Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Vierundsechszigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 1.

Cajus Cornelius Tacitus Werke.

Viertes Bändchen.

Die Geschichtsbücher (Historien) des Tacitus,

übersetzt
von
H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Zweites Bändchen.

Zweite durchgesehene Auflage.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 1.

Zweites Buch.

(Schluß.)

31. Allerdings wurde vor Beider Lebensende, das für Otho so ruhmvoll, für Vitellius so schmählich war, des Letztern feiges Schwelgerleben minder, als Otho's glühende Leidenschaften gefürchtet. Galba's Ermordung hatte Schrecken und Haß auf diesen geladen, während Jenem Niemand die Schuld des Krieges aufbürdete. Vitellius galt durch Gefräßigkeit und Schlemmerei mehr für seinen eigenen Feind; Otho durch Verschwendung, Grausamkeit und Vermessenheit mehr für verderblich dem Gemeinwesen.

Nachdem Cäcina's und Valens Heere vereinigt waren, nahmen die Vitellianer ihrerseits weiter keinen Anstand, mit gesammter Macht zu kämpfen. Otho berathschlagte, ob es besser sey, den Krieg hinauszuziehen, oder das Glück zu versuchen. Da hielt Suetonius Paulinus es seines Ruhms würdig, nach welchem er in jenem Zeitraume für den einsichtsvollsten Kriegsmann galt, über das ganze Unternehmen seine Meinung zu geben, und erörterte, daß Eilfertigkeit den Feinden, Zögerung ihnen selbst Vortheil bringe.

32. „Des Vitellius gesammte Kriegsmacht sey angelangt, und im Rücken besitze er wenig Kräfte, weil Gallien gähre, und die Entblößung der Rheinufer, wo so feindselige Völkerschaften einbrechen könnten, nicht thunlich wäre; das Britannische Kriegsvolk werde durch Feinde und Meer abgehalten; Hispanien habe keinen Ueberfluß an Waffenmacht; die Narbonische Provinz sey durch den Ueberfall der Flotte und durch das ungünstige Treffen in Schrecken gesetzt; Italien jenseits des Padus von den Alpen eingeschlossen, ohne Unterstützung zur See, und von den Durchzügen selbst verwüstet; nirgends Getreide für das Heer, und ein Heer könne man nicht ohne Vorräthe beisammen halten. Die Germaner hiernächst, die furchtbarste Art von Soldaten auf feindlicher Seite, würden bei dem in den Sommer hinaus geschobenen Kriege, mit erschlafften Leibern, die Veränderung des Bodens und Himmelstrichs nicht aushalten. Manche Kriege, mit Kraftanstregung begonnen, seyen durch Ueberdruß und Zögerung zu nichte geworden. Dagegen herrsche bei ihnen Ueberfluß und Einigkeit; zu ihnen stehe Pannonien, Mösien, Dalmatien und das Morgenland mit ungeschwächten Kriegsheeren; Italien und das Haupt des Ganzen, Rom; ferner Senat und Volk, niemals dunkle Namen, auch wenn sie zuweilen überschattet würden; Hülfsmittel im Staat und bei Privatpersonen, und unermeßliche Geldsummen, bei Bürgerzwisten stärker als Eisen; die Leiber der Soldaten an Italien, oder doch an Hitze gewöhnt. Der Padusstrom sey ihre Schutzwehr, durch Männer und Mauern die Städte gedeckt; und daß derselben keine dem Feinde weichen werde, habe Placentia's Vertheidigung er-

probt. So solle er denn den Krieg hinausziehen; in wenigen Tagen werde die vierzehnte Legion, schon allein von großem Rufe, mit den Mösischen Schaaren ankommen; dann möge er wieder rathschlagen, und wenn er ein Treffen verlange, werde man mit verstärkter Macht streiten."

33. Der Meinung des Paulinus trat Marius Celsus bei; dieselbe Ansicht hatte Annius Gallus, der vor wenigen Tagen durch einen Sturz vom Pferde sich verletzt hatte, daher man durch Abgeordnete seinen Rath einholte. Otho war zum Entscheidungskampfe geneigt: sein Bruder Titian und Proculus, Präfekt der Prätorianer, vorschnell aus Unverstand, betheuerten, Glück und Götter und Otho's Schutzgeist werden in allen Rathschlägen und Unternehmungen mit ihm seyn: damit Niemand ihrer Meinung zu widersprechen wage, waren sie auf Schmeichelei verfallen. Als man zu schlagen beschlossen hatte, kam in die Frage, ob es besser sey, daß der Imperator der Schlacht beiwohne, oder sich entfernt halte. Als Paulinus und Celsus nun weiter keine Einwendung machten, damit es nicht scheine, sie wollten den Herrscher der Gefahr bloß stellen, setzten jene Urheber des schlimmeren Rathes es ebenfalls durch, daß er sich nach Brixellum *) begebe, und sich, den Glücksfällen der Kämpfe entrückt, für die oberherrliche Leitung des Ganzen aufspare. Dieser Tag schlug der Othonischen Partei die erste Wunde, denn mit ihm entfernte sich zugleich eine beträchtliche Mannschaft an prätorischen Cohorten, Leibwächtern und Reiterei; den Zurückgebliebenen brach der Muth, zumal die Heerfüh-

---

*) Bressello auf der Südseite des Po, unweit Parma.

rer verdächtig waren, und Otho, der allein der Soldaten Zutrauen besaß, während er selbst sich bloß auf die Soldaten verließ, die Gewalt der Heerführer im Unbestimmten gelassen hatte.

34. Nichts von diesem Allem entging den Vitellianern, denn der Ueberläufer gab es, wie in jedem Bürgerkriege, die Menge, und die Kundschafter, aus Eifer, das Anderseitige zu erforschen, verhehlten das Eigene nicht. Cäcina und Valens indessen, ruhig und aufmerksam, ob etwa der Feind unvorsichtig losbräche, harreten, was oft der Weisheit Stelle vertritt, auf fremde Thorheit. Sie schlugen eine Brücke, zum verstellten Uebergang des Padus gegen den jenseitigen Gladiatorhaufen, und damit nicht ihr Kriegsvolk in Müßiggang erschlaffe. *) Die Schiffe, gleichweit von einander abstehend, waren durch eine Doppelreihe von starken Balken verbunden, und überdieß in der Richtung gegen den Strom mit Ankern befestigt, welche die Brücke zusammen hielten. Allein die Ankertaue wankten unangespannt hin und her, damit bei'm wachsenden Strome die Reihe der Schiffe unbeschädigt sich heben könne. Die Brücke schloß ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm, **) von welchem

*) Nach der Interpunction: adv. gl. manum, ac ne — tereret. Naves etc.

**) Ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm. So verstehe ich die Worte, turris in extremam navem educta. Wenn educta turris ein aufgeführter Thurm hieße, so würde wohl in extrema navi stehen. Die Alten hatten unter andern auch bewegliche Belagerungsthürme, die auf Rädern vor- und rückwärts geschoben wurden. Siehe Adams Röm. Alterth. Erlangen, 1806. Thl. 2. S. 155.

aus man den Feind mit Wurf- und Schußmaschinen abtreiben konnte.

35. Auch die Othonianer hatten am Ufer einen Thurm aufgeführt, von wo sie Steine und Brände schleuderten. Mitten im Flusse war eine Insel, auf welche die Gladiatoren hinruderten, indeß die Germaner schwimmend zuvoreilten. Nachdem bereits einige Schiffe voll hinüber gekommen waren, läßt Macer sie durch die rüstigsten Gladiatoren angreifen. Aber die Gladiatoren halten im Kampfe nicht aus, wie Soldaten, auch führten sie auf den schaukelnden Schiffen nicht den sichern Hieb, wie vom festen Stand am Ufer. Als nun durch die allseitige Hast die Schiffe wankten, als Ruderknechte und Kämpfer sich unter einander verwirrten, sprangen die Germaner in die Untiefen, hielten die Fahrzeuge zurück, stiegen über Bord, oder senkten sie in Grund. Dieß Alles geschah vor den Augen beider Kriegsheere; je mehr die Vitellianer frohlockten, desto heftiger verwünschten die Othonianer die Art und den Urheber der Niederlage.

36. Das Treffen wurde zwar durch schnelle Flucht der übriggebliebenen Schiffe abgebrochen; Macer aber wurde zur Hinrichtung heraus begehrt. Schon war er durch Lanzenwurf verwundet, schon rannten sie mit gezückten Schwertern gegen ihn, als er durch den Zwischentritt der Tribunen und Centurionen gerettet wurde. Bald hernach stieß zu ihnen, auf Otho's Geheiß, Vestricius Spurinna, nachdem er eine mäßige Besatzung in Placentia gelassen hatte. Hierauf sandte Otho den ernannten Consul Flavius Sabinus, als Anführer der Kriegsvölker, die Macer befehligt hatte: der Soldat

freute sich des Wechsels der Heerführer, und diese legten keinen Werth auf den durch häufige Meuterei so widerwärtigen Dienst.

37. Ich finde bei einigen Geschichtschreibern, es hätten die Heere, aus Scheu vor dem Kriege, oder aus Ueberdruß gegen die beiden Oberhäupter, deren Schlechtigkeit und Schande von Tag zu Tag offenkundiger wurde, angestanden, ob sie, des Kampfes sich begebend, entweder selbst zur Berathung zusammen treten, oder dem Senate die Wahl eines Imperators anheim stellen sollten. Deßhalb hätten die Othonischen Feldherrn Frist und Aufschub angerathen, vorzüglich auf Paulinus bauend, *) weil er der älteste der Consularen war, und sich in den Britannischen Feldzügen berühmten Namen erworben hatte. So gern ich zugebe, daß Einige im Stillen Ruhe statt Zwietracht, einen guten, schuldlosen Herrscher, statt jener schlechten, schandbaren Menschen gewünscht haben; so wenig glaube ich, ein Mann von Paulinus Einsichten habe in dem verdorbensten Zeitalter auf solche Mäßigung bei der Menge gehofft, daß sie, die aus Kriegs-

*) Praecipue Paulinum. Der Florentinische Codex hat praecipuas Paulini, woraus die Zweibrücker, mit Rücksicht auf die nachher folgenden Worte, neque P. sperasse reor, praecipua spe Paulini bilden. Ich folge der geistreichen Conjectur, verstehe aber diese Worte nicht von der Hoffnung, die Paulinus faßte, sondern von derjenigen, welche die übrigen Feldherren anf ihn, als einen Mann von berühmtem Namen, setzten. Damit scheinen wenigstens die Worte, quod vetustissimus — — meruisset überein zu stimmen, und die Worte neque P. sperasse nicht dagegen zu streiten.

lust den Frieden getrübt hatte, nun aus Friedensliebe den Krieg aufgeben würde; noch hätten die Heere, in Sprache und Sitten so ungleichartig, zu solcher Einstimmigkeit sich verschmolzen, oder die Legaten und Heerführer, großentheils der Verschwendung, Verarmung und Lasterhaftigkeit sich bewußt, einen andern als einen angesteckten und durch ihre Dienste abhängigen Herrscher geduldet.

38. Die alte, von langem her den Sterblichen eingewurzelte Herrschbegierde nahm Wachsthum und Ausbruch mit der Vergrößerung des Reichs: denn im beschränkten Zustande war die Gleichheit leicht zu erhalten. Aber als, nach Unterwerfung des Erdkreises und nach Vernichtung wetteifernder Städte und Könige, dem Streben nach gesicherter Macht die Bahn geöffnet war, entbrannte zuerst der Wettstreit zwischen Vätern und Bürgerstand; bald aufwiegelnde Tribunen, bald übermächtige Consuln; in der Stadt und auf dem Forum Versuche zu Bürgerkriegen. Da stand aus dem untersten Pöbel Cajus Marius auf, aus den Edeln der wüthende Lucius Sulla, und wandelten die durch Waffen besiegte Freiheit in Knechtschaft um. Auf sie folgte Cneus Pompejus, versteckter als jene, nicht besser. Nunmehr wurde einzig um Oberherrschaft gestritten. Nicht entsagten den Waffen die Bürgerlegionen bei Pharsalia und Philippi, geschweige, daß Otho's und Vitellius Heere freiwillig den Krieg aufgegeben hätten. Derselbige Zorn der Götter, dieselbige Wuth der Menschen, dieselbigen Ursachen des Frevels trieben zur Zwietracht an. Daß diese Kriege wie mit Einem Schlage geendigt wurden, daran war der Herrscher

Feigheit Schuld. Doch die Betrachtung der alten und neuen Sitten hat mich zu weit abgeführt; ich kehre zur Folge der Ereignisse zurück.

39. Als Otho nach Brixellum abgereis't war, stand die Ehre des Oberbefehls bei seinem Bruder Titian, Macht und Gewalt bei'm Präfekten Proculus. Celsus und Paulinus, deren Einsichten Niemand benutzte, dienten unter leerem Feldherrntitel zur Deckung fremder Schuld: die Tribunen und Centurionen dachten zweideutig, weil die Tüchtigern zurück gesetzt, die Schlechtesten vorgezogen wurden; die Soldaten waren wohlgemuth, doch geneigter, die Befehle der Feldherrn zu meistern als zu vollstrecken. Man beschloß, das Lager bis zum vierten Meilenstein von Bedriacum vorzurücken; eine so ungeschickte Maßregel, daß sie, obschon zur Frühlingszeit *) und in flußreicher Gegend, von Wassermangel litten. Hier war man über die Schlacht unschlüssig, indeß Otho in Briefen auf Beschleunigung drang, die Soldaten des Imperators Gegenwart forderten: die Meisten verlangten, daß man die jenseits des Padus liegenden Kriegsschaaren herbeiziehe. Es ist weniger leicht zu beurtheilen, Was das Beste gewesen wäre, als daß das Schlimmste war, Was gethan worden.

40. Nicht wie zur Schlacht, sondern wie zu einem Feldzuge rückten sie an den Zusammenfluß des Padus und der Addua, sechszehn Meilen weit. **) Celsus und Paulinus widerriethen, den vom Heerzug ermüdeten, mit Gepäcke

*) Im April des Jahrs 69.

**) Sechszehntausend Schritte, etwa vier deutsche Meilen.

beladenen Krieger dem Feind entgegen zu führen, welcher, leicht gerüstet und kaum viertausend Schritte vorgerückt, nicht säumen werde, sie anzugreifen, während sie in ungeordnetem Zuge begriffen, oder zerstreut und mit Schanzarbeit beschäftigt seyn würden. Titian und Proculus, wie sie sich überstimmt sahen, schritten [als Oberbefehlshaber] zum Machtspruche. Wirklich war ein Numidischer Eilreiter mit einem scharfen Befehl angelangt, worin Otho die Unthätigkeit der Feldherrn schalt und die Sache zum Entscheide zu bringen gebot; ärgerlich des Verzugs und des Ausganges ungeduldig.

41. An eben dem Tage kamen zu Cäcina, der den Brückenbau beaufsichtigte, zwei prätorische Tribunen, eine Unterredung verlangend. Er bereitete sich, Bedingnisse anzuhören und zu erwiedern, als eilende Kundschafter meldeten, der Feind sey da. Der Vortrag der Tribunen ward unterbrochen, daher blieb ungewiß, ob sie heimtückischen Verrath, ob redliche Absicht gehegt hätten. Cäcina, nachdem er die Tribunen verabschiedet hatte und in's Lager zurückgekehrt war, fand auf Fabius Valens Befehl das Zeichen zur Schlacht gegeben, und das Kriegsvolk unter den Waffen. Während die Legionen um die Stellung in der Schlachtreihe loosen, stürzen die Reiter hervor, und, sonderbar! beinahe hätten sie sich von ziemlich wenigen Othonianern inner den Wall zurückwerfen lassen, wenn nicht die Tapferkeit der Italischen Legion sie abgeschreckt hätte: diese zwang mit gezückten Schwertern die Geschlagenen umzukehren und den Kampf zu erneuen. Die Schlachtordnung der Vitellischen Legionen bildete sich ohne Verwirrung; denn ob-

wohl der Feind nahe war, hinderte dichtes Gebüsch den Anblick der Waffen: bei den Othonianern waren die Feldherrn zaghaft, der Soldat den Feldherrn aufsätzig, Wagen und Fuhrknechte verwirrten sich, und bei den abschüssigen Gräben zu beiden Seiten war der Weg auch für einen ruhigen Heerzug zu enge. Einige drängen sich um ihre Feldzeichen, Andere suchen sie; überall verworrenes Geschrei der Herzulaufenden, der Rufenden, und Jeglicher, je nach seiner Kühnheit oder Furcht, rannte oder schlich, in die vordersten oder hintersten Schlachtreihen.

42. Die von plötzlichem Schrecken betäubten Gemüther schläferte eine falsche Freudenbotschaft ein, indem die Lüge ging, das Heer sey von Vitellius abgefallen. Ob dieses Gerücht von Vitellischen Kundschaftern ausgestreut, ob es in Otho's Partei selbst, tückisch oder zufällig, entstanden sey, ist nicht ausgemacht. Die Othonianer, in der Kampfeshitze nachlassend, grüßten die Gegner. Als feindseliges Gemurmel erwiedert ward, und die Meisten der Ihrigen die Ursache der Begrüßung nicht wußten, erregten sie Furcht vor Verrath. Nun drang die feindliche Schlachtordnung in geschlossenen Reihen ein, überlegen an Menge und Körperkraft. Die Othonianer, wiewohl zerstreut, weniger zahlreich und ermüdet, nahmen dennoch das Treffen muthig an; aber in der durch Bäume und Weinreben gesperrten Gegend bot die Schlacht keinen Gesammtanblick dar; aus der Nähe und Ferne, in geschlossenen und keilförmigen Rotten wurde angegriffen: auf dem Dammwege zusammen treffend, kämpften sie Mann an Mann, Schild an Schild; ohne erst die Wurfspieße zu schleudern, zerschmetterten sie mit Schwert und

Streitaxt Helme und Panzer; bekannt unter sich, von den Uebrigen gesehen, stritten sie als um den Entscheid des ganzen Krieges.

43. Zufällig trafen zwischen dem Padus und der Straße, in offenem Felde, zwei Legionen auf einander: für Vitellius die ein und zwanzigste, mit dem Zunamen die Reißende, ausgezeichnet durch alten Kriegsruhm; auf Otho's Seite die erste Hülfreiche, noch in keiner Schlacht versucht, aber feurig und nach frischem Waffenruhm dürstend. Die Erste warf das Vordertreffen der Ein und zwanzigsten und nahm ihr den Adler weg: diese, von Schmerz entbrannt, drängte wieder die Erste zurück, wobei der Legat Orphidius Benignus umkam, und raubte dem Feinde mehrere Fahnen und Feldzeichen. Auf einer andern Seite wurde die dreizehnte Legion durch den Andrang der fünften geworfen; die vierzehnte von zuströmender Ueberzahl umringt. Als die Othonischen Heerführer schon längst geflohen waren, führten Cäcina und Valens den Ihrigen Verstärkung zu. Dazu kam eine frische Hülfe, Varus Alphenus mit den Batavern, nachdem sie den Gladiatorhaufen geschlagen, der in Schiffen übergesetzt, von den jenseitigen Cohorten auf dem Flusse selbst niedergemacht worden war. So fielen die Sieger dem Feinde in die Seite.

44. Nachdem die Mitte der Schlachtordnung durchbrochen war, flohen zerstreut die Othonianer, nach Bedriacum sich wendend. Ein weiter Weg, und die Straße durch Leichenhaufen gesperrt, daher das Gemetzel desto größer, denn in Bürgerkriegen werden die Gefangenen nicht in Beute verkehrt. Suetonius Paulinus und Licinius Proculus ver-

mieden auf verschiedenen Straßen das Lager. Vedius Aquilla, Legat der dreizehnten Legion, gab sich aus unbesonnener Angst der Soldatenwuth preis: noch am hellen Tag in's Lager tretend, ward er vom Geschrei der Aufrührer und Flüchtlinge umstürmt; sie sparen nicht Schimpfworte, nicht Thätlichkeit; sie schelten ihn Ausreisser und Verräther, nicht weil er schuldig war; sondern nach des Pöbels Sitte, die eigene Schandthat auf Andere zu werfen. Den Titian und Celsus unterstützte die Nacht, da schon die Wachposten ausgestellt und die Soldaten gedämpft waren, welche Annius Gallus durch Bitten, Zusprache und Ansehen umgelenkt hatte, „daß sie doch nicht, über das Unglück der verlorenen Schlacht, noch mörderisch wider einander wüthen möchten: wofern der Krieg sein Ende erreicht habe, oder wofern sie die Waffen wieder ergreifen wollten, so sey die einzige Linderung für Besiegte das Zusammenhalten." Den Uebrigen war der Muth gebrochen. Die Prätorianer knirschten, „sie seyen nicht durch Tapferkeit, sondern durch Verrath besiegt worden. Auch hätten die Vitellianer keinen unblutigen Sieg erlangt, da ihre Reiterei geschlagen und der Adler einer Legion genommen worden; noch sey Otho übrig und mit ihm das Kriegsvolk jenseits des Padus; die Mösischen Legionen seyen im Anzuge; ein großer Theil des Heers sey zu Bedriacum geblieben; diese wenigstens seyen noch nicht besiegt, und wenn es seyn müsse, würden sie ehrenvoller auf dem Schlachtfelde umkommen. Bei solchen Gedanken bald trotzig, bald verzagt, trieb sie die äußerste Verzweiflung mehr zur Erbitterung als zur Muthlosigkeit.

45. Allein das Vitellische Heer machte fünf Meilen von Bedriacum Halt, da die Feldherrn nicht wagten, an demselben Tage das Lager anzugreifen; zugleich hoffte man auf freiwillige Uebergabe. Aber die Leichtgerüsteten und nur zur Feldschlacht Ausgezogenen hatten keine Schutzwehr als Waffen und Sieg. Am folgenden Tage wurde mit unzweideutigem Willen des Othonischen Heers, und da auch die Trotzigern zur Reue sich neigten, eine Gesandtschaft abgeordnet: die Vitellischen Feldherrn standen nicht an, den Frieden zu bewilligen. Die Gesandten wurden eine Weile aufgehalten; dieser Umstand erregte Bedenklichkeit, da sie nicht wußten, ob ihnen gewillfahrt worden. Bald kam die Gesandtschaft zurück und das Lager ging auf. Da zerflossen Besiegte und Sieger in Thränen, mit trauriger Freude verwünschend das Loos des Bürgerkrieges. In demselben Gezelte verband dieser eines Bruders, jener eines Verwandten Wunden. Hoffnung und Siegeslohn war zweifelhaft; gewiß Leichen und Trauer; Keiner vom Elend so unberührt, daß er nicht einen Tod beweint hätte. Des Legaten Orphidius Leichnam ward aufgesucht und mit gewohnten Ehren verbrannt; Einige wurden von ihren Anverwandten begraben; der gemeine Haufe über der Erde gelassen.

46. Otho wartete auf Nachricht von der Schlacht, keineswegs verzagt und des Entschlusses gewiß. Zuerst traurige Sage, dann durch Flüchtlinge die Kunde, Alles sey verloren. Der Eifer der Soldaten wartete nicht auf des Imperators Wort: sie hießen ihn gutes Muths seyn; noch sey frische Kriegsmacht übrig, auch sie selbst würden das Aeußerste tragen und wagen: und es war nicht Schmeichelei.

Auszuziehen in den Kampf, aufzuraffen das Glück ihrer Partei, glüheten sie von Wuth und Drang: die Fernstehenden streckten die Hände aus, die Nächsten umschlangen seine Knie; am eifrigsten Plotius Firmus. Dieser, prätorischer Präfekt, flehte wiederholt, „er möchte nicht das treueste Heer, nicht die bestverdienten Krieger verlassen; mehr Seelengröße sey es, im Unglücke auszuharren als zu fliehen; der Beherzte und Wackere halte fest an der Hoffnung, auch dem Schicksale zum Trotz; der Kleinmüthige und Feige eile von Furcht zur Verzweiflung über." Unter diesen Worten, so wie Otho's Antlitz Nachgiebigkeit oder Unbiegsamkeit zeigte, entstand Freudenruf oder Wehklage. Nicht die Prätorianer allein, Otho's persönliche Bedeckung, sondern auch die aus Mösien vorausgeschickten Krieger erklärten, das herannahende Heer habe dieselbe Entschlossenheit, und schon seyen die Legionen in Aquileja *) eingerückt. Es ist nicht zu zweifeln, daß ein neuer Krieg hätte ausbrechen können, entsetzlich, jammervoll, ungewissen Erfolgs für Sieger und Besiegte.

47. Otho, von Kriegsgedanken abgewendet, sprach also: „Diesen Heldenmuth, diese Euere Tapferkeit fernerhin Gefahren bloß stellen, hieße allzu hohen Preis auf

*) Aquileja, westlich von Triest, nahe am Meer, nun ein geringer Ort, unter den Römischen Kaisern eine wichtige Stadt, welche Marcus Aurelius zur ersten Festung des Reichs gegen die nordischen Barbaren machte. Nach ihrer Zerstörung durch Attila im Jahr Christi 452 flüchteten sich die Einwohner auf die Inseln, wo nachher Venedig entstand.

mein Leben setzen. Je mehr Hoffnung ihr zeigt, falls ich Lust am Leben hätte, desto schöner wird mein Tod seyn. Wir haben einander versucht, ich und das Glück. Die kurze Dauer kommt nicht in Betracht; schwerer ist, sich zu mäßigen in der Hoheit, die man nicht lange zu genießen glaubt. Den Bürgerkrieg hat Vitellius angefangen; daß wir mit Waffen um die Herrschaft gestritten, ist seine Schuld; daß wir nicht mehr als einmal streiten, wird mein Werk seyn. Darnach beurtheile den Otho die Nachwelt. Möge Vitellius des Bruders, der Gattin, der Kinder sich freuen; ich bedarf weder Rache noch Trost. Mögen Andere die Obergewalt länger besessen haben; Keiner habe sie so heldenmüthig aufgegeben. Sollt' ich dulden, daß diese Römische Jugend, daß so treffliche Heere wiederum aufgeopfert, und dem Vaterland entrissen werden? Mich begleite der Gedanke, daß ihr für mich würdet gestorben seyn; allein bleibet leben. Wir wollen uns nicht länger hindern, ich nicht euch an Selbsterhaltung, ihr nicht mich an Heldenmuth. Mehr vom Tode sprechen, wäre schon Schwachheit. Der stärkste Beweis meiner Entschlossenheit sey euch der, daß ich über Niemanden mich beschwere; denn Götter oder Menschen anklagen, ist Sache Dessen, der leben will."

48. Als er Dieses gesagt, redete er Jedem nach Stand und Alter freundlich zu, sie sollten eilends gehen, und nicht durch Bleiben des Siegers Zorn reizen. Die Jugend bewog er durch Ansehen, die Alten durch Bitten: mit ruhigem Antlitze, mit fester Stimme, aufhaltend der Seinen unzeitige Thränen. Er befiehlt, die Abreisenden mit Schiffen

und Fuhrwerken zu versehen; vernichtet Schriften und Briefe, die Anhänglichkeit an ihn, oder Schmähungen gegen Vitellius enthielten, theilt Geld aus, sparsam, nicht wie ein Sterbender. Dann tröstet er seinen Brudersjohn Salvius Coccejanus, einen ganz jungen Menschen, der zagte und weinte; lobte seine Liebe, tadelte seine Angst. „Sollte wohl, sprach er, Vitellius so hartherzig seyn, daß er für die Erhaltung seines ganzen Hauses ihm auch diesen Dank nicht zolle? Sein beschleunigter Tod verdiene doch des Siegers Gnade. Denn nicht in äußerster Verzweiflung, sondern während das Heer ein Treffen verlangte, hab' er dem Staate den letzten Jammer erspart. Ruhms genug habe er sich, Hoheit genug seinen Nachkommen erworben. Nach den Juliern, Claudiern, Serviern, habe er zuerst in sein neues Haus die Herrscherwürde gebracht. So soll er denn mit aufgerichtetem Muthe das Leben ergreifen, und daß Otho sein Oheim gewesen, nimmer vergessen, noch auch zu sehr gedenken."

49. Hierauf, nachdem er Alle entfernt hatte, ruhte er ein wenig: und nun, da schon sein Gemüth in Todesgedanken vertieft war, störte ihn ein plötzlicher Lärm; man berichtet ihm die Bestürzung und Zügellosigkeit der Soldaten. Sie bedrohten die Weggehenden mit dem Untergang; am heftigsten wütheten sie gegen Verginius, den sie im verschlossenen Hause belagerten. Otho, nachdem er die Urheber des Aufruhrs gescholten, kehrte um, sprach mit den Abreisenden, bis alle unangefochten sich entfernt hatten. Gegen Abend stillte er den Durst mit einem Trunke kalten Wassers. Dann ließ er sich zwei Dolche bringen, versuchte beide, und legte den

einen unter das Haupt; nachdem er vernommen, daß seine Freunde abgereist seyen, brachte er die Nacht ruhig zu, und, wie man versichert, nicht ohne Schlaf. Bei anbrechendem Tage stößt er sich das Eisen in die Brust. Auf das Röcheln des Sterbenden eilten die Freigelassenen und Sklaven herzu, auch Plotius Firmus, Präfekt der Prätorianer, und fanden nur Eine Wunde. Die Bestattung ward beschleunigt. Er hatte dringend darum gebeten, auf daß nicht sein Kopf abgehauen und dem Muthwillen preis gegeben würde. Den Leichnam trugen die prätorischen Cohorten, unter Lobsprüchen und Thränen, Wunde und Hände ihm küssend. Einige Soldaten erstachen sich neben dem Holzstoße: nicht wegen Verschuldung noch aus Furcht, sondern aus Nacheiferung in Ruhm, und aus Liebe zum Fürsten; und nachmals rechneten sich's Viele in Bedriacum, Placentia und andern Kriegsplätzen zur Ehre, so zu sterben. Dem Otho ward ein Grabmahl errichtet, das bescheiden ist und dauern wird.

50. Dieses Ende nahm Otho im sieben und dreißigsten Jahre seines Alters. Er stammte aus der Landstadt Ferentinum. Sein Vater war Consul; sein Großvater Prätor gewesen. Seine mütterliche Abkunft war niedriger, doch nicht ohne Würde. Seinen Charakter als Jüngling und Mann haben wir beschrieben. Zwei Handlungen, schändlich die eine, ruhmvoll die andere, haben ihn bei der Nachwelt in eben so guten als schlimmen Ruf gebracht. So sehr ich das Aufhaschen fabelhafter Dichtungen, zur Gemüthsergötzung der Leser, dem Ernste des unternommenen Werkes nicht geziemend erachte, so wage ich doch nicht, folgender allgemeinen Sage den Glauben abzusprechen. An dem Tage,

als zu Bedriacum gestritten ward, so erzählen die Einwohner, habe an einem vielbesuchten Orte bei Regium Lepidum, ein Vogel von niegesehener Gestalt sich niedergelassen, und sey weder von der Schaar der Menschen noch der ihn umschwärmenden Vögel verscheucht worden, bis Otho sich selbst umgebracht, dann sey er verschwunden; und als man die Zeit nachgerechnet, habe Anfang und Ende der Wundererscheinung mit Otho's Tode eingetroffen.

51. Bei seiner Bestattung neuer Aufstand der Soldaten aus Trauer und Schmerz; und Niemand war, der sie zügelte. Sie wandten sich an Verginius, und baten drohend, bald, daß er die Oberherrschaft annehme, bald, daß er als Gesandter zu Cäcina und Valens gehe. Verginius entwischte heimlich durch die Hinterthür des Hauses, und täuschte die Stürmer. Die Bitten der zu Brixellum liegenden Cohorten überbrachte Rubrius Gallus. Sie erhielten alsobald Verzeihung, da auch durch Flavius Sabinus die unter ihm stehende Mannschaft zum Sieger übertrat *)

---

*) Concedentibus ad victorem per Flavium Sabinum iis copiis, etc. Hier haben die Bipontiner wieder etwas Künstliches heraus gefunden, das nicht Stich hält. Sie setzen ein Colon nach victorem, und sprechen, ihrer Entdeckung froh: Male in edd. conjuncta prioribus ita dispungimus, und Oberlin stimmt ihnen bei. Nach der gewöhnlichen Interpunction hat Flavius Sabinus seine Mannschaft zur Vitellischen Partei hinübergebracht; nach der Zweibrückischen ist nicht dieses, sondern nur das gesagt, er habe für die unter ihm stehenden Krieger Verzeihung erhalten. Welches ist nun das Wahre? Im 55sten Cap. dieses Buchs wird erzählt, es sey zu Rom im

52. Als allenthalben der Krieg beseitigt war, schwebte ein großer Theil des Senats, welcher mit Otho aus der Stadt gezogen, und zu Mutina geblieben war, in äußerster Gefahr. Man vernahm daselbst das unglückliche Treffen; aber die Soldaten hielten es für ein falsches Gerücht, weil sie den Senat gegen Otho übelgesinnt glaubten; sie lauerten auf jedes Wort, und legten Miene und Betragen zum Argen aus: zuletzt suchten sie durch Schmähworte und Vorwürfe Grund und Anlaß zum Mord; während noch eine andere Furcht die Senatoren drückte, man möchte glauben, sie hätten bei schon entschiedenem Uebergewichte der Vitellischen Partei den Sieg kalt aufgenommen. So von zwiefacher Angst gequält traten sie zusammen, Keiner für sich raschen Entschluß fassend, sicherer unter vielen Theilhabern der Schuld. *) Die Besorgniß der Zagenden vergrößerte der

---

Theater durch sichere Gewährsmänner berichtet worden, Flavius Sabinus habe die in der Stadt befindlichen Truppen zur Huldigung für Vitellius bewogen, was offenbar wider die Zweibrückische Interpunction spricht. Auch scheint Sabinus nicht der Mann zu seyn, um bei den Vitellischen Heerführern Gnade zu erflehen, da er nach III, 70. dem Vitellius so heftige Vorwürfe machte, daß dieser in Angst gerieth. Zudem verliert auf diese Weise der Satz an Rundung. Es würde dann etwa heißen: nec minus per Flavium Sabinum iis copiis, oder etwas Aehnliches.

*) Nemo privatim expedito consilio, inter multos societate culpae tutior. Auch in Erklärung dieser Stelle kann ich den Bipontinern nicht beistimmen. Sie sagen, Niemand sey deßwegen sicherer, weil er die Genossenschaft der Schuld mit Vielen theile; daher die Angst der Senatoren. Taci-

Magistrat von Mutina, der Waffen und Geld anbot, und sie mit unzeitiger Ehrerbietigkeit Versammelte Väter nannte.

53. Hierauf erhob sich ein bemerkenswerther Streit, indem Licinius Cäcina den Marcellus Eprius anfiel, er führe zweideutige Reden. Zwar verbargen auch die Andern ihre wahre Gesinnung; aber des Marcellus Name, verabscheueten Andenkens wegen Angeberei, und Gegenstand des öffentlichen Hasses, hatte den Cäcina gereizt, als ein neuer, seit Kurzem in den Senat erhobener Mann durch große Feindschaften sich berühmt zu machen. Die Mäßigung der Bessern brachte sie aus einander. Alle kehrten nach Bononia zurück, um sich ferner zu berathen; zugleich hofften sie in der Zwischenzeit auf weitere Nachrichten. Zu Bononia wurden Leute auf die Straßen gestellt, jeden Ankommenden auszuforschen. Ein Freigelassener Otho's, auf die Frage, warum er weggegangen sey, antwortete; „er bringe Otho's letzten Willen: ihn selbst habe er zwar lebend verlassen, aber mit der Nachwelt allein beschäftigt, entsagend aller Lebenslust.“ Man erstaunte, man scheute sich, mehr zu fragen, und die Gemüther Aller wandten sich zu Vitellius.

54. Den Berathungen wohnte sein Bruder Lucius Vi-

---

tus sagt aber das Gegentheil, Niemand habe für sich einen bestimmten Entschluß gefaßt, weil man, unter vielen Mitgenossen der Schuld, sicherer war; und die Bemerkung ist ganz richtig. Hätte Tacitus jenes sagen wollen, so würde, wie mir scheint, etwas fehlen, z. B. nec quisquam inter multos societate culpae tutior, oder Etwas dergleichen.

tellius bei, und schon bot er sich den Schmeicheleien dar, als plötzlich Cönus, ein Freigelassener Nero's, mit schreckhafter Lüge die Versammlung erschütterte, da er aussagte, die vierzehnte Legion, von Brixellum her verstärkt, habe die Sieger überfallen und geschlagen; das Kriegsloos habe sich gewendet. Der Zweck der Erdichtung war, daß die nicht mehr geachteten Geleitsbriefe *) Otho's durch frohere Botschaft wieder geltend würden. Cönus fuhr zwar in Eile nach Rom, ward aber einige Tage hernach auf Vitellius Befehl hingerichtet. Die Gefahr der Senatoren wuchs, weil die Othonischen Soldaten den Bericht für wahr hielten. Die Furcht ward dadurch gesteigert, daß ihre Entfernung von Mutina, und der Abfall von der Partei das Ansehen eines öffentlichen Schlusses bekam. Nunmehr gingen sie nicht wieder zusammen; Jeder handelte für sich, bis ein von Valens abgesandtes Schreiben ihnen die Angst benahm. Otho's Tod war, je preiswürdiger, desto schneller bekannt.

55. Aber zu Rom lebte Alles unbesorgt: die Ceresspiele wurden wie gewöhnlich besucht. Als zuverläßige Gewährsmänner die Kunde in's Lager brachten, „Otho sey aus dem Leben geschieden, und der Stadtpräfekt Flavius Sabinus habe, was an Kriegsvolk in der Stadt war, zu Vitellius schwören lassen," klaschten sie dem neuen Herrscher

*) Diese Geleitsbriefe, diplomata, waren Anweisungen auf Fuhrwerk und freie Zehrung, die einzig vom Fürsten ausgingen, wie aus Plinius, Epist. X, 121. erhellet; eine Art Posteinrichtung, doch nur für den Staat, nicht für Privatpersonen.

zu. Das Volk trug Galba's Bildnisse, mit Lorbeer und Blumen umwunden, um die Tempel, und machte eine Art Grabmahl von Kränzen, nahe bei'm Curtischen See, an dem Orte, den Galba sterbend mit seinem Blute benetzt hatte. Im Senate wurden alle Ehrenbezeugungen, die sonst in anderer Fürsten langer Regierung verordnet worden, auf einmal zuerkannt. Dem Germanischen Heer ward Lobeserhebung und Danksagung ertheilt, und eine Gesandtschaft zum Glückwunsch abgeordnet. Des Fabius Valens Brief an die Consuln ward abgelesen; er war mit Mäßigung abgefaßt; doch mehr gefiel Cäcina's Bescheidenheit, daß er gar nicht geschrieben hatte.

56. Uebrigens ward Italien härter und grausamer als selbst im Kriege bedrängt. Die Vitellianer, in Freistädten und Colonien umher verlegt, plünderten, raubten, und verübten Gewalt und Unzucht: zu Allem, sey's recht oder unrecht, gierig oder erkäuflich, schonten sie nicht Heiliges noch Gemeines. Ja Manche, in Soldatentracht, *) mordeten ihre persönlichen Feinde. Die Krieger selbst, der Gegend kundig, bestimmten fruchtreiche Ländereien und wohlhabende Gutsbesitzer zur Plünderung, und Was sich widersetzte, zum Tode, während die abhängigen Feldherren nicht zu verbieten wagten. Minder Raubgier, aber mehr Herrschsucht besaß Cäcina; Valens war wegen schnöden Gewinns übel berüchtigt, und deßhalb ein Hehler auch fremder Schuld. Das längst erschöpfte Italien erlag beinahe unter solcher Macht

*) Specie militum. Vielleicht auch: „den Krieg als Vorwand gebrauchend.“

zu Fuß und Roß, unter solcher Gewaltthätigkeit, Schädigung und Bedrängniß.

57. Vitellius inzwischen, unkundig seines Siegs, führte als zum vollen Kriege die übrige Macht Germaniens heran. Nur wenige der alten Soldaten wurden in den Standlagern zurück gelassen, und die Aushebungen in Gallien beschleunigt, um die zurückbleibenden Legionen vollzählig zu machen: die Rheingegend sollte Hordeonius Flaccus decken. Er selbst zog von der Britannischen Aushebung achttausend Mann an sich. Nach einigen Tagmärschen vernahm er den Sieg bei Bedriacum, und daß durch Otho's Tod der Krieg erloschen sey. Er versammelt die Soldaten, und überhäuft mit Lob ihre Tapferkeit. Als das Heer verlangte, daß er seinem Freigelassenen, Asiaticus, die Ritterwürde ertheile, lehnte er die unwürdige Schmeichelei ab: später schenkte er, nach seinem Wankelmuth, was er öffentlich abgeschlagen, im engern Kreise bei'm Gastmahl, und beehrte mit dem Ringe diesen Asiaticus, einen niederträchtigen, durch böse Künste sich einschmeichelnden Sklaven.

58. In denselbigen Tagen kam Bericht, daß beide Mauretanien, *) nach Ermordung des Procurators Albinus, zu ihm übergetreten seyen. Luceius Albinus, von Nero über das Cäsarische Mauretanien gesetzt, wozu ihm Galba noch die Provinz Tingitana gegeben, befehligte nicht geringe Macht: neunzehn Cohorten, fünf Reiterabtheilungen; dazu

*) Mauretanien, jetzt Fez und Marocco, war in zwei Theile abgetheilt, das Tingitanische, zu äußerst am Atlantischen Meer, und das Cäsarische, östlich von jenem.

eine große Anzahl Mauren, als Räuberhorde gut zum Kriege. Nach Galba's Ermordung für Otho geneigt, und nicht zufrieden mit Afrika, bedrohte er Hispanien, das ein schmaler Meerpaß trennt. Cluvius Rufus gerieth deßhalb in Furcht: er ließ die zehnte Legion, als zur Ueberfahrt, an die Küste rücken; es wurden Centurionen vorausgesandt, um die Mauren für Vitellius zu gewinnen, was auch bei dem großen Rufe des Germanischen Heeres in allen Provinzen nicht schwer war. Zudem wurde ausgestreut, Albinus habe, den Procuratortitel verachtend, königliche Tracht, und den Namen Juba sich angemaßt.

59. Nachdem die Mauren also umgestimmt waren, mußten Asinius Pollio, Oberster der Reiterei, einer der Vertrauten des Albinus, und die Obersten des Fußvolkes, Festus und Scipio unterligen. Albinus selbst, der aus Tingitanien nach dem Cäsarischen Mauretanien schiffte, ward bei der Landung erschlagen; seine Gemahlin, die sich selbst den Mördern darbot, wurde mit ihm umgebracht. Vitellius kümmerte sich nichts um Alles, was geschah; mit flüchtigem Ohr schlüpfte er selbst über Wichtiges weg, untauglich zu ernsten Sorgen.*) Das Heer läßt er zu Lande vorrücken,

*) Die Woltmannische Uebersetzung dieser Worte ist zu merkwürdig, um sie dem Leser, der sein Werk nicht bei der Hand hat, vorzuenthalten: „Seine Gemahlin ist zugleich, indem sie den Mördern sich darbot, hingerichtet: ohne daß Vitellius von Dem, was geschah, etwas verlangte: und, in kurzem vernommen, kam es seiner Bedeutsamkeit ungeachtet, den gewichtigen Sorgen nicht gleich." Woltmann muß geglaubt haben, keines Blickes in die

er selbst fährt den Ararfluß *) hinunter; nicht in fürstlichem Aufzuge, sondern verrathend die vormalige Dürftigkeit, bis Junius Bläsus, Statthalter des Lugdunischen Galliens, aus vornehmem Geschlechte, von freigebigem Charakter und hinreichendem Vermögen, ihn mit fürstlicher Bedienung versah, und in Person unter vielem Aufwand begleitete. Doch gerade dieß ward ihm verübelt, wiewohl Vitellius den Unwillen unter niederträchtigem Liebkosen verschleierte. Zu Lugdunum erwarteten ihn die Heerführer der siegreichen und besiegten Partei. Den Valens und Cäcina lobte er vor der Versammlung, und setzte sie neben seinen Stuhl. Dann ließ er das ganze Heer vor seinem unmündigen Sohn aufziehen. Man trug ihn herbei; er umhüllte ihn mit seinem Kriegsmantel, hielt ihn im Arme, nannte ihn Germanicus, und schmückte ihn mit allen Zeichen fürstlicher Hoheit. Die übertriebene Ehre im Glücke gereichte im Unglück nicht zum Troste. **)

60. Hierauf wurden die wackersten Centurionen Otho's hingerichtet; daher die Abneigung gegen Vitellius, vorzüg-

---

Arbeiten seiner Vorgänger zu bedürfen, sonst hätte er schon bei Bahrdt den richtigen Sinn finden können.

*) Der Ararfluß, der später Saucona hieß, ist die Saone, die bei Lyon in die Rhone fällt.

**) Nimius honos — — in solatium cessit. Da des Vitellius Sohn, nach Cap. 80., von Mucian umgebracht wurde, so konnte Tacitus nicht sagen, die übertriebene Ehre im Glück habe ihm im Unglück zum Troste gereicht, daher Strombeck ein nicht hinzu setzt. Lamalle liest in exitium, Woltmann in solidum. Die Verdorbenheit dieser Worte ist offenbarer, als die Herstellung leicht.

lich bei'm Illyrischen Heer. Auch die übrigen Legionen brachte die Berührung mit Diesem, und der Neid gegen die Germanischen Soldaten, auf Kriegsgedanken. Den Suetonius Paullinus und Licinius Proculus hielt er lange in kläglichem Zustande hin, bis sie endlich verhört wurden, wo ihre Vertheidigung mehr Werk der Noth als der Ehre war. Sie machten Ansprüche für ihren [angeblichen] Verrath. Die Weite des Marsches vor dem Treffen, die Ermüdung der Othonianer, das Gewirre der Fuhrwerke, und andere Zufälligkeiten, schrieben sie ihrer Hinterlist zu. Vitellius glaubte die Treulosigkeit, und verzieh ihre Treue. Salvius Titianus, Otho's Bruder, kam nicht in Gefahr, entschuldigt durch Bruderliebe und Feigheit. Dem Marius Celsus blieb das Consulat: aber es ward ein Gerücht geglaubt, und nachher im Senate dem Cäcilius Simplex vorgeworfen, er habe auf jene Stelle Geld geboten, und sogar auf Celsus Tod hingedeutet. Vitellius widersetzte sich, gab aber in der Folge dem Simplex das Consulat ohne Geld und ohne Verbrechen. Den Trachalus *) schützte gegen seine Beschuldiger Galeria, Vitellius Gemahlin.

61. Während große Männer in Gefahr standen, erkühnte sich, o der Schande! ein gewisser Mariccus, ein gemeiner Mann aus dem Bojerlande, sich in die Hoheit einzudrängen, und unter erheucheltem Göttereinflusse den Römischen Waffen zu trotzen. Bereits hatte er, als Galliens Retter und Schutzgott, (denn diesen Namen legte er sich bei) achttausend Mann zusammengebracht, und plünderte

*) S. oben I, 90.

die nächsten Dörfer des Aeduergebiets: *) aber die wackern Einwohner sammt der auserlesenen Jugend, verstärkt durch Vitellische Cohorten, zersprengte den fanatischen Haufen. In diesem Treffen ward Mariccus gefangen, und den wilden Thieren vorgeworfen; als aber diese ihn nicht zerrissen, hielt ihn der dumme Pöbel für unverletzbar, bis er vor Vitellius Augen hingerichtet wurde.

62. Sonst ward nicht weiter gegen die Abtrünnigen, noch gegen ihre Güter feindlich verfahren. Die Vermächtnisse der in Otho's Reihen Gefallenen wurden vollzogen, oder in deren Ermanglung das Gesetz. Wirklich war, die Schwelgerei abgerechnet, Habsucht nicht sein Laster. Aber grausenhaft und unersättlich seine Gier nach Schmausereien. Aus der Stadt und ganz Italien wurden Leckergerichte zusammengebracht; die Straßen wimmelten von beiden Meeren her. Durch aufwandreiche Gastgebote wurden die Vorsteher der Städte erschöpft; die Städte selbst ausgesogen; der Soldat, sonst ausdauernd und tapfer, nun entartet durch Gewöhnung an Wohlleben, und Verachtung des Oberhauptes. Vitellius schickte eine Verordnung in die Stadt voraus, daß er den Namen Augustus noch nicht, den eines Cäsars nie annehmen werde; doch von der Gewalt entäußerte er nichts. Die Astrologen wurden aus Italien vertrieben. Es erging ein strenges Verbot, daß kein Römischer Ritter sich zu Schauspielen und Kampfübungen herabwürdige. Die vori-

*) Pagos trahebat heißt nicht, er zog die Ortschaften mit sich, sondern, er plünderte sie. S. Sallust Cat. Cap, 11. rapere omnes, trahere, domum alius, alius agros cupere. So auch Annal. 3, 74.

gen Fürsten hatten sie durch Geld, öfter durch Gewalt, dazu genöthigt; manche Freistadt und Colonie eiferte nach, und lockte die verdorbensten Jünglinge durch Belohnung an.

63. Vitellius aber, durch die Ankunft seines Bruders und durch die einschleichenden Lehrmeister der Tyrannei hochfahrender und grausamer, ließ den Dolabella hinrichten, welchen, wie schon gemeldet, *) Otho nach der Colonie Aquinum verwiesen hatte. Dolabella war auf die Nachricht von Otho's Tod in die Stadt gekommen. Dessen verklagte ihn Plancius Varus, gewesener Prätor, einer seiner vertrautesten Freunde, bei'm Stadtpräfekten Flavius Sabinus; er habe den Verhaft gebrochen, und sich zum Anführer der besiegten Partei angeboten; auch hab' er die in Ostia liegende Cohorte verführen wollen: er belegte aber so schwere Vergehen mit keinem Beweise. Zu spät die Unthat bereuend bat er um Schonung, als sie geschehen war. Flavius Sabinus, in einer so wichtigen Sache zögernd, ward von des Lucius Vitellius **) Gemahlin Triaria, einer Frau von unweiblicher Grausamkeit, erschreckt: „er möge sich hüten, mit des Fürsten Gefahr den Gütigen zu spielen.“ Sabinus, von Natur milde, doch wankelmüthig bei'm Anblick der Gefahr, und in fremder Noth für sich fürchtend, auf daß er nicht Jenen zu halten scheine, gab dem Fallenden den letzten Stoß.

64. Vitellius also, aus Furcht und Haß, weil Dolabella seine vorige Gemahlin Petronia zur Ehe genommen, forderte ihn schriftlich vor, befahl aber, ihn nicht durch die

*) Buch 1, Cap. 88.

**) Lucius Vitellius war der Bruder des Kaisers; s. oben öfters.

vielbegangene Flaminische Straße, sondern seitwärts nach Interamnium zu führen, und daselbst umzubringen. Den Mörder däuchte dieß zu lange: unterwegs in einer Herberge warf er ihn nieder und gab ihm den Todesstoß. Großen Haß wider die neue Regierung erregte dieß ihr erstes Probestück. Den Unwillen über Triariens Frechheit erhöhte ein Beispiel der Bescheidenheit aus der Nähe, Galeria, des Imperators Gemahlin, die sich in die Gräuel nicht mischte. Von gleicher Rechtschaffenheit war Sextilia, die Mutter der Vitellier, eine Frau nach alter Weise. Ja sie soll auf des Sohnes ersten Brief geantwortet haben, sie habe einen Vitellius, nicht einen Germanicus *) geboren. Keine Lockung des Glückes, keine Ehrenbezeugung der Bürgerschaft stimmte sie forthin zur Freude; sie fühlte nur ihres Hauses Elend.

65. Als Vitellius von Lugdunum abgereis't war, erreicht ihn Marcus Cluvius Rufus, aus Hispanien kommend. Er trug Freude und Glückwunsch im Antlitz, im Herzen Angst, da er wußte, daß Beschuldigung auf ihm ruhte. Hilarius, des Kaisers Freigelassener, hatte ausgesagt, Jener habe auf die Nachricht von Vitellius und Otho's Thronbesteigung nach Selbstherrschaft und Hispaniens Besitze gestrebt, und deßhalb keinem Geleitschreiben des Fürsten Namen vorgesetzt. Einiges aus seinen Reden deutete er ihm als Schmähung auf Vitellius und als Bewerbung um Volksgunst aus. Des Cluvius Ansehen überwog, so daß Vitellius seinen Freigelassenen von selbst zur Strafe zog. Cluvius trat in des

*) Vitellius hatte sich ohne Zweifel in dem Briefe den Feldherrntitel Germanicus beigelegt.

Fürsten Gefolge, und behielt Hispanien, welches er abwesend verwaltete, wie vormals Lucius Aruntius: diesen hatte Tiberius Cäsar aus Furcht, Vitellius den Cluvius ohne Besorgniß beibehalten. Nicht dieselbe Ehre widerfuhr dem Trebellius Maximus. Er war vor der Soldatenwuth aus Britannien geflohen; an seiner Statt ward Vettius Bolanus, einer aus dem Gefolge, hingesandt.

66. Den Vitellius ängstigte der noch keineswegs gebrochene Muth der überwundenen Legionen: zerstreut durch Italien, und mit den Siegern vermengt, führten sie feindselige Reden. Vor Allen tobte die Vierzehnte, behauptend, „sie sey nicht überwunden, da bei Bedriacum nur die Verillaren geschlagen worden, der Kern der Legion aber nicht dabei gewesen sey.“ Es ward beschlossen, sie nach Britannien, woher Nero sie hatte kommen lassen, zurück zu schicken, und inzwischen die Batavercohorten wegen ihrer alten Zwietracht gegen die Vierzehnte mit ihr in Ein Lager zu verlegen. Nicht lange währte, bei solchem Haß, unter Bewaffneten, die Ruhe. Zu Taurinisch-Augusta *) griff ein Bataver einen Handwerksmann als Betrüger an; ein Legionar nahm ihn, als seinen Hauswirth, in Schutz; die beiderseits zusammengerotteten Kameraden kamen von Schimpfworten zum Handgemenge; und ein scheußliches Gemetzel wäre angegangen, hätten nicht zwei prätorische Cohorten, der Vierzehnten beitretend, Diesen Zuversicht, den Batavern Furcht eingeflößt. Die Letztern vereinigte Vitellius mit seinem Heerzug, als treue Leute; die Legion hieß er über die Grajischen

*) Das jetzige Turin.

Alpen ziehen, und einen Umweg nehmen, um Vienna auszuweichen; denn auch die Vienner fürchtete man. In der Nacht, da die Legion abzog, brannte durch die hier und da zurückgelassenen Wachfeuer ein Theil der Taurinischen Pflanzstadt ab, welches Unglück, wie die meisten Kriegsübel, über größerem Elend anderer Städte vergessen ward. Sobald die Vierzehnte von den Alpen hinunter gezogen war, wandten sich die Aufrührer nach Vienna; das Zusammenhalten der Bessern dämmte sie, und die Legion ward nach Britannien übergesetzt.

67. Neue Furcht erwuchs dem Vitellius von den prätorischen Cohorten. Zuerst wurden sie vertheilt, darnach, durch ehrenvollen Abschied besänftigt, lieferten sie selbst die Waffen ihren Tribunen aus; so bald aber Vespasians Kriegsbewegungen ruchtbar wurden, traten sie in den Dienst zurück, und machten den Kern der Flavischen Partei aus. Die erste Seelegion wurde nach Hispanien geschickt, damit sie durch Friedensruhe zahm würde, die eilfte und siebente wieder in ihre Winterlager verlegt; die dreizehnte wurde befehligt, Amphitheater zu errichten; denn Cäcina machte zu Cremona, Valens zu Bononia Anstalt, Gladiatorspiele zu geben. Nie lag Vitellius so den Regierungssorgen ob, daß er der Lustbarkeiten vergessen hätte.

68. Vitellius hatte nun zwar die Parteien sachte aus einander gebracht. Aber bei den Siegern erhob sich ein Aufstand, anfangs ein Scherz, der mörderisch endigend die Erbitterung über den Krieg erhöhte. Vitellius hatte zu Ticinum bei einem Mahle den Verginius zur Tafel gezogen. Die Legaten und Tribunen, nach der Imperatoren Weise, wett-

eifern entweder in Sittenstrenge, oder erlustigen sich am hellen Tage bei Schmausereien; gleichergestalt erzeigt sich der Soldat diensteifrig oder zügellos. Bei Vitellius lauter Unordnung und Trunkenheit; Nachtfeste und Bacchanalien mehr, als Kriegszucht und Feldlager. Zwei Soldaten nun, der eine von der fünften Legion, der andere von dem Gallischen Hülfsheer, forderten aus Muthwillen einander zum Wettkampf im Ringen heraus. Als der Legionar niederfiel, und der Gallier ihn höhnte, auch die zusammengelaufenen Zuschauer Partei nahmen, stürzten die Legionaren mörderisch über die Hülfskrieger her, und hieben zwei Cohorten nieder. Das Heilmittel des Tumults war ein neuer Tumult. Fernher erblickte man Staub und Waffenglanz. Auf einmal erschallt das Geschrei, die vierzehnte Legion sey umgekehrt, und rücke zum Treffen heran. Allein es war ihr eigener Nachtrab; man erkannte ihn, und die Angst verschwand. Inzwischen ward ein von ungefähr gegenwärtiger Sklave des Verginius angeschwärzt, er habe Vitellius morden wollen; das Kriegsvolk rennt in den Speisesaal und fordert des Verginius Tod. Selbst Vitellius, wiewohl bei jedem Argwohn zitternd, zweifelte nicht an seiner Unschuld. Dennoch waren Jene, dürstend nach eines Consularen und ihres vormaligen Feldherrn Blut, kaum zu bändigen. Keiner ward häufiger als Verginius bei jeder Empörung bedroht: fest blieb des Mannes Würde und Ruf; sie haßten ihn, weil er sie verachtete.

69. Des folgenden Tags, nach Anhörung der Senatsgesandtschaft, die er daselbst hatte warten lassen, besuchte Vitellius das Lager und pries der Soldaten Anhänglichkeit;

allein das Hülfsvolk knirschte, daß sich die Legionssoldaten so viel Frechheit und Uebermuth anmaßen durften. Die Batavischen Cohorten wurden, um ihrer tollen Wuth zu wehren, nach Germanien zurück geschickt, indeß schon das Schicksal einen innern und äußern Krieg anbahnte. Den Gallischen Gauen ward ihr Hülfsvolk zurück gegeben; ein zahlreicher Haufe, gleich beim ersten Abfall *) als kriegerisches Blendwerk angeworben. Damit übrigens das durch Vergeudungen schon erschöpfte Staatsgut hinreichen möchte, verminderte er die Zahl der Legionen und Hülfsvölker; die Werbung ward eingestellt und hin und wieder Entlassung angeboten: eine verderbliche Maßregel für den Staat, lästig für die Soldaten, denen bei geringerer Anzahl gleicher Dienst oblag, also Gefahr und Arbeit öfter herumkam. Auch wurde die Kraft durch Schwelgerei geschwächt, zuwider der alten Zucht und den Verordnungen unserer Vorfahren, bei denen durch Tapferkeit besser als durch Geld das Römische Gemeinwesen blühte.

70. Von da wandte sich Vitellius nach Cremona, und nachdem er Cäcina's Fechterspiele besehen, verlangte er das Schlachtfeld bei Bedriacum, und die Wahlstatt des letzten Siegs mit Augen zu schauen. Ein scheußlicher, graunhafter Anblick! Da lagen, vierzig Tage nach der Schlacht, zerfleischte Leiber, abgehauene Gliedmaßen, faulende Gestalten von Männern und Pferden; die Erde mit Blut besudelt; Bäume und Feldfrüchte niedergetreten in gräßlicher Verwüstung. Nicht minder empörend war anzusehen, wie die Cre-

*) Des Vitellius von Galba.

moner die Straße mit Lorbeer und Rosen bestreuten, Altäre aufrichteten, Schlachtopfer darbrachten, wie unter den Königen Sitte ist. Doch die Fröhlichkeit des Augenblicks schlug ihnen nachher zum Unheil aus. Valens und Cäcina waren zugegen, und wiesen die Kampfstellen: wie hier der Heerzug der Legionen eingebrochen, hier die Reiterei herangesprengt, dort die Hülfsvölker den Feind umgangen. Dann erhoben die Tribunen und Präfekten ihre Thaten, Falsches, Wahres und Uebertriebenes vermischend. Auch das Soldatenvolk lief mit Geschrei und Frohlocken vom Wege ab, die Kampfplätze wieder zu erkennen, die Waffenhaufen und Leichenhügel zu beschauen und anzustaunen. Auch waren Solche, die der Dinge wandelbares Loos zu Thränen und Mitleid rührte. Aber Vitellius wandte den Blick nicht ab; nicht schauderte ihn ob so vielen Tausenden unbegrabener Mitbürger. Hoch erfreut und seines so nahen Schicksals unkundig, bereitete er ein Opfer den Göttern des Orts.

71. Hierauf gab Fabius Valens in Bononia ein Gladiatorspiel, wozu die Rüstungen aus der Stadt herbeigeführt wurden. Je weiter der Zug vorrückte, desto schändlicher ging es zu: Gaukelspieler und Schaaren von Verschnittenen mischten sich ein, Alles nach dem Geschmacke des Neronischen Hofes. Denn Vitellius war ein eifriger Bewunderer Nero's, und oft sein Zuhörer bei'm Gesange gewesen; nicht aus Zwang, wie mancher brave Mann, sondern aus Schwelgerei, zur Mästung ihm leibeigen und verkauft. Um dem Valens und Cäcina einige Monate der Würde einzuräumen, wurden die Consulate Anderer beschränkt; Martius Macer

ward als Othonischer Parteiführer übergangen; *) Valerius Marinus, welchen Galba zum Consul bestimmt hatte, hinausgesetzt, nicht als Gegner, sondern als ein sanfter Mann, der die Unbill gelassen dulden würde. Pedanius Costa ward ausgelassen, weil der Fürst ihn als einen Parteigänger wider Nero, und Anstifter des Verginius haßte, wiewohl er andere Gründe vorbrachte. Dem Vitellius wurde überdieß Danksagung abgestattet, nach knechtischer Gewohnheit.

72. Nur wenige Tage dauerte folgende, in ihrem Entstehen sehr ernsthafte, Lüge. Es stand Einer auf, der sich für Scribonianus Camerinus ausgab, und aus Furcht der Neronischen Zeitläufe in Istrien sich verborgen habe, weil er daselbst Clienten und Ländereien von den alten Crassern her, und die Begünstigung seines Familiennamens besessen. Zur Bestätigung seines Trugs zog er schlechtes Gesindel an sich, und der leichtgläubige Pöbel, sammt einigen Soldaten, durch Bethörung oder aus Hang zu Unruhen, rottete sich in die Wette zu ihm. Da ward er vor Vitellius gezogen und gefragt, was für ein Mensch er sey. Als seine Aussage falsch erfunden, und er von seinem Herrn als entlaufener Sklave, Namens Geta, erkannt worden, ward er nach Sklavenart hingerichtet.

73. Kaum glaublich ist, wie hoch Uebermuth und Stumpfsinn bei Vitellius stieg, als Trabanten aus Syrien und Judäa berichteten, das Morgenland habe zu ihm geschworen. Denn Vespasian war, obwohl noch auf schwankende und ungewisse Sage hin, schon in des Volkes Mund

*) Dissimulatus. Eigentlich: verläugnet.

und Rede, und Vitellius fuhr jedesmal bei seinem Namen auf. Nunmehr versank er selbst und sein Heer, als ohne Nebenbuhler, auf's Aeußerste *) in Grausamkeit, Wollust und Raubgier.

74. Vespasian aber überschaute den Krieg, die Rüstungen, und die fern oder nahe liegende Heeresmacht. Die Soldaten waren so bereitwillig für ihn, daß, als er den Eid vorsprach, und jegliches Heil für Vitellius erflehte, Alle stillschweigend zuhörten. Auch Mucianus war dem Vespasian nicht abgeneigt, und noch mehr dem Titus zugethan; Alexander, Statthalter in Aegypten, mit ihm einverstanden. Auf die dritte Legion rechnete er schon, weil sie aus Syrien nach Mösien versetzt worden, **) und man hoffte, daß auch Illyriens übrige Legionen ihr folgen würden. Denn alle Kriegsheere hatte der Uebermuth der von Vitellius herkommenden Soldaten aufgebracht, weil sie, wild im Aussehen, von rauher Sprache, die Andern, als schlechtere, verhöhnten. Doch bei einem Kriege von solchem Gewichte trägt man gemeiniglich Bedenken; und Vespasian, zuweilen in Hoffnung auflebend, erwog mitunter das Mißlingen. „Er bedachte, welches wohl jener Tag seyn möge, wo er seine

*) In externos mores proruperant. Das Wort externos scheint anzudeuten: Tacitus halte die auswärtigen Sitten für verdorbener, als die der Römer zu seiner Zeit, namentlich des Vitellius und seines Heers, was wohl schwerlich seine Meinung ist. Daher bin ich geneigt, extremos mores zu lesen, wie man auch extrema tempora, extremum ingenium und Aehnliches zur Bezeichnung äußerster Verdorbenheit bei den Alten findet.

**) Also schon früher unter Mucian gestanden hatte.

sechszig Altersjahre und seine zwei jungen Söhne dem Kriege preis geben werde. Bei Privatunternehmungen finde ein Fortschreiten Statt, und man könne nach Gefallen, mehr oder minder, dem Glücke anvertrauen: Wer nach der Oberherrschaft strebe, habe nur den Gipfel oder den Abgrund vor sich."

75. Ihm schwebte vor Augen die Stärke des Germanischen Heeres, die er als Kriegsmann kannte: „Seine Legionen seyen im Bürgerkrieg unerfahren, die des Vitellius siegreich, und bei den Besiegten herrsche mehr Unzufriedenheit als Kraft; schwankend durch Zwietracht sey der Krieger Treue und jeder Einzelne furchtbar. Was würd' ihm die Macht zu Fuß und Roß helfen, wenn Dieser oder Jener für eine rasche Frevelthat vom Gegner die angebotene Belohnung nähme? So sey Scribonianus unter Claudius gefallen; so sey dessen Mörder Volaginius vom gemeinen Soldaten zum höchsten Kriegsrang empor gestiegen. Leichter sey's, Alle zu entflammen, als Jeglichem auszuweichen."

76. In solcher Besorgniß schwankend ward er von einigen Legaten und Freunden aufgemuntert; und Mucian, nach mancher geheimen Unterredung, sprach nun auch vor Zeugen also zu ihm: „Jeglicher, der zu großen Dingen den Anschlag faßt, muß erwägen, ob sein Beginnen dem Staate heilsam, ihm selbst ruhmvoll, leicht ausführbar, oder wenigstens nicht allzuschwierig sey. Deßgleichen kommt in Betracht, ob der Rathgeber bei seinem Rath auch selbst etwas wage, und, wenn das Glück das Unternehmen begünstigt, Wem die höchste Ehre zuwachse. Nun ruf' ich Dich, Vespasian, zur Ober-

herrschaft, sowohl zum Heil des Gemeinwesens, als Dir zum Preise. Nächst den Göttern liegt das Reich in deiner Hand. Fürchte keinen Schmeichler in mir; an Schande näher als an Ruhm möchte es grenzen, nach einem Vitellius gewählt zu werden. Nicht gegen des vergötterten Augustus rastlosen Geist, nicht gegen Tiberius behutsames Alter, noch auch gegen des Cajus und Claudius und Nero durch lange Herrschaft begründetes Haus stehen wir auf; selbst vor Galba's Ahnen tratest du zurück. Länger hinschlummern, und das Vaterland der Besudelung und Verderbniß überlassen, wäre Feigheit und Erschlaffung, gesetzt auch, die Knechtschaft brächte dir minder Gefahr als Schande. Vorbei ist schon und hinter dir die Zeit, wo es scheinen könnte, du habest keine Wünsche genährt. *) Fliehen mußt du zur Oberherrschaft. Hast du vergessen, wie Corbulo fiel? Er war, ich gesteh's, von höherer Geburt; aber auch Nero war an edler Abkunft weit über Vitellius. Vornehm genug ist bei'm Fürchtenden der Gefürchtete. Und daß das Heer den Fürsten wählen könne, ist Vitellius sich selber Beweis; er, der nicht durch Waffenthat, nicht durch Kriegsruhm, nur durch Galba's Verhaßtheit emporstieg. Und den Otho hat er nicht durch Feldherrntalent oder durch Heeresmacht, nein, durch dessen vorschnelle Verzeihung besiegt, und ihn bereits zum wünschenswerthen und großen Fürsten gemacht. Während er

---

*) Abiit jam tempus, quo posses videri concupisse. Die Lesart non cupisse statt concupisse befriediget durch den passenden Sinn, den sie giebt, und den auch die Worte am Ende des 74. Cap. unterstützen: Imperium cupientibus nihil medium inter summa et praecipitia.

nun die Legionen zerstreut, die Cohorten entwaffnet, reicht er täglich neuen Samen zum Kriege dar. Wenn auch der Soldat noch etwas Feuer und Keckheit beibehalten, so wird Schmausen und Zechen und des Fürsten Musterleben es schon wegwischen. Dir stehen aus Judäa, Syrien und Aegypten neun ungeschwächte Legionen zu, durch keine Schlacht erschöpft, nicht durch Meuterei verdorben: vielmehr der Soldat durch Uebung abgehärtet, und Bändiger des auswärtigen Krieges; große Macht zur See, zu Fuß, zu Roß; anhängliche Könige, und, mehr als Alles, deine Erfahrung."

77. „Was mich anlangt, bescheid' ich mich, nicht minder als Valens und Cäcina zu gelten. Doch du wirst Mucians Beistand nicht verschmähen, denn an ihm findest du keinen Nebenbuhler. Mich setz ich über Vitellius, dich über mich. Dein Haus ziert ein Triumph: du hast zwei erwachsene Söhne, deren der Eine schon der Regierung gewachsen, und von seinen ersten Dienstjahren her auch bei den Germanischen Heeren berühmt ist. Unsinn wär's, nicht Dem in der Herrschaft zu weichen, dessen Sohn ich, wäre ich selbst Regent, adoptiren würde. Uebrigens ist unser Verhältniß zu einander im Glück und Mißgeschick nicht dasselbe. Denn siegen wir, so hängt meine Erhebung von Dir ab; Gefahr und Unfall theilen wir gleich: oder noch besser, du übernimmst den Oberbefehl des Heers, und lässest mir den Krieg, und der Schlachten Gefährlichkeit. Strengere Kriegszucht herrscht dießmal bei den Besiegten als bei den Siegern: Jene entflammt Zorn, Haß und Rachbegierde zur Tapferkeit; diese sind durch Uebermuth und Trotz erschlafft. Der Krieg wird

die vernarbten und entzündeten Wunden der siegreichen Partei aufreißen und offenbaren. Ich zähle nicht minder auf Vitellius Stumpfsinn, Unverstand, Grausamkeit, als auf deine Vorsicht, Sparsamkeit, Weisheit; zudem stehen wir auf besserem Fuß im Krieg als im Frieden; denn Wer sich besinnt, ist schon abtrünnig."

78. Nach dieser Rede Mucians wurden die Uebrigen kühner mit Zudringen und Mahnen, anführend die Aussprüche der Seher und der Gestirne Lauf. Wirklich war Vespasian nicht frei von diesem Aberglauben, da er bald darauf, als Oberhaupt, öffentlich einen Astrologen, Namens Seleucus, zum Rathgeber und Wahrsager hielt. Es schwebten ihm die alten Andeutungen vor. Ein Cypressenbaum von ansehnlicher Größe war auf seinen Gütern plötzlich umgestürzt, und Tags darauf, an derselben Stelle sich aufrichtend, blühte er schlanker und ästiger wieder. Ein großes und glückliches Zeichen, nach einstimmiger Deutung der Wahrsager; der höchste Glanz ward dem noch ziemlich jungen Vespasian verheißen. Allein anfangs schien durch Triumphzeichen und das Consulat und den Ruhm des Judäischen Siegs das Wahrzeichen erfüllt; im Besitz alles Dessen glaubte er, ihm sey die Oberherrschaft geweissagt. Zwischen Judäa und Syrien liegt der Carmelus; so heißt der Berg und dessen Schutzgott. Weder Bild noch Tempel haben dem Gott die Voreltern geweiht; nur Altar und Verehrung. Als dort Vespasian, geheime Hoffnungen nährend, opferte, sprach Basilides der Priester, nach wiederholter Besichtigung der Eingeweide zu ihm: „Was du auch vorhast, Vespasian, sey's ein Haus zu bauen, deine Besitzungen zu erweitern, deinen Sclavenstand

zu vermehren; ein großer Sitz, ein weites Gelände, *) eine Menge Menschen wird dir zu Theil.“ Diese Räthselworte hatte das Gerücht schnell aufgefaßt, und lös'te sie nunmehr auf. Nichts war häufiger im Munde des Volks; auch bei ihm ward desto öfter davon gesprochen, da man den Hoffenden gern zuredet.

79. Mit unzweideutiger Absicht reis'te nun Mucian nach Antiochien, Vespasian nach Cäsaréa: jenes ist die Hauptstadt Syriens, dieses Judäa's. Der erste Regierungsantrag geschah dem Vespasian zu Alexandria, wo Tiberius Alexander eilfertig die Legionen am ersten Julius für denselben in Eid nahm. Und dieser Tag ward in der Folge als Antrittstag seiner Regierung gefeiert, wiewohl das Judäische Heer am dritten Julius **) ihm schwor, mit solchem Ei-

*) Das Schweizerische Wort Gelände, welches weniger als das Wort Land, aber doch eine Gegend von bedeutendem Umfang, so viel als man mit Einem Blicke, wie in einem Gemälde, überschauen kann, bezeichnet, schien hier schicklich, um den Gedanken des Schriftstellers auszudrücken.

**) Quinto nonas Julias, am dritten Julius. Sueton setzt dieses Ereigniß auf den eilften Julius, quinto idus Julii. zwar ist wenig daran gelegen, welches von Beiden man annehme, doch mag die Bemerkung hier stehen, daß das Erstere wahrscheinlich das Richtige sey, wegen der Worte, Cap. 81: Ante Idus Jul. Syria omnis in eodem sacramento fuit. Die erste Huldigung der Asiatischen Heere für Vespasian geschah in Judäa, nach Josephus zu Cäsarea am Mittelmeer, und die Truppen in Syrien folgten nach. Nun konnte die Nachricht in so wenigen Tagen nicht von Cäsarea durch ganz Syrien laufen; daher das frühere Datum vorzuziehen ist.

ser, daß man nicht einmal auf seinen Sohn Titus wartete, welcher als Mittelsperson zwischen Mucian und seinem Vater auf dem Rückweg aus Syrien war. Alles geschah durch den Ungestüm der Soldaten, ohne veranstaltete Versammlung, ohne Zusammenzug der Legionen.

80. Während man um Zeit und Ort, und, was in solchem Falle das Schwierigste ist, um das erste Wort verlegen war; während Hoffnung, Furcht, Pläne, Zufälle dem Geiste vorschweben, wird Vespasian, wie er aus dem Schlafgemach tritt, von wenigen Soldaten, die nach Gewohnheit in Reihe dastanden, um den Legaten zu begrüßen, als Imperator begrüßt. Da laufen auch die Andern herbei, und rufen Cäsar und Augustus, und alle Herrschernamen ihm zu. Die Stimmung war von Furcht zur Zuversicht übergegangen. *) An ihm selbst kein Hochmuth, keine Anmaßung, und im neuen Stande der vorige Charakter. Sobald er den trüben Nebel solcher Höhe vom Auge gewischt hatte, sprach er als Soldat, und Alles strömte freudenvoll ihm zu: **)

---

*) Mens a metu ad fortunam transierat. Alle Ausleger haben diese Worte auf Vespasian bezogen. Sollten sie nicht eher auf die Soldaten zu beziehen seyn, und mit dem Vorigen in Verbindung stehen, wo es heißt: dum quaeritur tempus locusque, etc. dum animo spes, timor, ratio, casus obversantur, was offenbar auf das Kriegsheer geht? Auch scheint das folgende in ipso einen Gegensatz anzudeuten.

**) Ut primum tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjecit, militariter locutus, laeta omnia et affluentia excepit. Unter diesen Worten verstehen die Ausleger die Bestürzung Vespasians über die plötzliche Erhöhung, die

denn Mucian, der nur auf dieses gewartet hatte, beeidigte die muntern Krieger für Vespasian. Hierauf ging er zu Antiochia in's Theater, wo der Rath gehalten zu werden pflegt, und sprach zu der herbeigelaufenen Menge, die von Schmeicheleien überfloß. Auch im Griechischen drückte er sich ziemlich schön aus, und in Allem was er redete und that, trug er einen gewissen Anstand zur Schau. Nichts entrüstete so die Provinz und das Heer, als Mucians Versicherung, „Vitellius habe beschlossen, die Germanischen Legionen in den einträglichen und ruhigen Dienst nach Syrien

ihn schwindeln machte, von der er sich aber bald erholte. Woltmann bringt eine neue Erklärung auf die Bahn, indem er unter multitudinis caliginem die ungeordneten Soldatenhaufen versteht, die Vespasian militariter locutus auseinander wirrte. Ich sehe nicht, wie man im letztern Falle den Tacitus von dem Vorwurfe des Bombastes befreien könnte. Von einer ungeordneten Menschenmenge, die man sich in Ordnung stellen heißt, solche hochtönenden Worte gebrauchen, wie tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjicere, hieße doch viel Lärmen um Nichts machen. Aber von der schwindelnden Höhe des Herrscherthums, wo es Gelingen oder Untergang galt, sind die Worte prachtvoll ohne Uebertreibung. Mag nun multitudinis die ächte Lesart seyn, woran zu zweifeln ist, oder eines der vorgeschlagenen Worte, wie altitudinis, mutationis oder vicisitudinis; genug, der Sinn, den Woltmann angibt, ist nicht der wahre. Wir lesen bei Tacitus in etlichen Stellen, wie Vespasian zwischen Aengstlichkeit und Entschlossenheit hin und her wankte, z. B. Buch 2, Cap. 74 und 75. Bei Sueton, Vesp. Cap. 7. heißt es: Auctoritas et quasi majestas quaedam, ut inopinato et abhuc novo principi, deerat: haec quoque accessit.

zu verlegen, dagegen die Syrischen Legionen in die Germanischen Winterlager, hart durch Clima und Mühseligkeit, zu verschicken." Denn selbst die Einwohner waren des langgewohnten Umgangs der Soldaten froh; Viele durch Verwandtschaften und Verschwägerungen mit ihnen vermischt, und den Soldaten das Lager, durch langen Dienst bekannt und vertraut, gleichwie die Heimath lieb.

81. Noch vor der Mitte des Julius war ganz Syrien in gleichem Eide. Auch Sohemus *) trat sammt seinem Reiche bei, mit nicht zu verwerfender Macht; eben so Antiochus, **) durch alte Besitzthümer groß, und der reichste der dienstpflichtigen Könige. Bald darauf eilte Agrippa, ***) durch heimliche Botschaft der Seinigen aus Rom abgerufen, ehe noch Vitellius etwas wußte, in schneller Seefahrt herbei. Nicht minder unterstützte diese Partei zuneigungsvoll die Königin Berenice, †) blühend an Jugend und Schönheit, und auch dem greisen Vespasianus angenehm, wegen der

---

*) Vergl. Annal. XIII, 7.

**) König von Commagene und einem Theile von Armenien; vergl. Annal. XVI, 26.

***) Dieser Agrippa, König in Palästina, der im 5. Buch, Cap. 1. als Bundesgenosse des Titus erwähnt wird, war von Vespasian mit Titus zu Galba gesandt worden, und hatte, als dieser umkehrte, seine Reise bis nach Rom fortgesetzt.

†) Die Geliebte des Titus (s. oben Cap. 2.,) eine Tochter Agrippa I., König von Judäa, Schwester des eben genannten Agrippa II., Königs von Trachonitis in Palästina; zuerst Gemahlin des Herodes, Königes von Chalcis, dann des Polemon, Königes von Pontus und einem Theile von Chalcis.

Pracht ihrer Geschenke. Welche Provinzen das Meer bespühlt, bis nach Asien und Achaja hin, was tiefer hinein nach Pontus und Armenien sich erstreckt, schwor ihm zu. Aber die Legaten dieser Länder hatten keine Kriegsmacht, weil in Cappadocia noch keine Legionen lagen. Zu Berytus *) ward über die Angelegenheiten des Reiches Rath gehalten. Dahin begab sich Mucian, mit den Legaten und Tribunen, und den Ausgezeichnetsten der Centurionen und Soldaten; auch aus dem Judäischen Heer wurde die Blüthe ausgewählt. Solche Macht zu Fuß und Roß, solche Pracht wetteifernder Könige stellte den Glanz oberherrlicher Hoheit dar.

82. Das erste Kriegsgeschäft war, die Aushebungen zu betreiben, und die Veteranen einzuberufen. In festen Plätzen wurden Waffenwerkstätten angelegt, zu Antiochia Gold und Silber gemünzt, und jedes an seinem Orte durch tüchtige Beamte rüstig betrieben. Vespasian selbst sieht nach, ermuntert die Wackern durch Lob, die Läßigen durch Beispiel, öfter aufeurend, als bestrafend, und mehr die Fehler der Freunde als ihre Verdienste übersehend. Viele beehrte er mit Statthalterschaften und Verwaltungen, die Meisten mit dem Senatorrange; treffliche Männer, die bald zu den höchsten Würden gelangten; Einige förderte das Glück statt Verdienst. Die Vergabung hatte Mucian den Soldaten in der ersten Anrede nur leise angedeutet, und Vespasian selbst gab im Bürgerkriege nicht mehr als Andere im Frieden. Rühmlich fest war seine Abneigung gegen die Kriegsschen-

*) Stadt in Phönizien am Mittelmeer, jetzt Baruth.

kungen, und das Heer um so besser. An die Parther und Armenier wurden Legaten abgeordnet, und gesorgt, daß nicht, während die Legionen zum Bürgerkriege gewendet seyen, der Rücken entblößt werde. Titus sollte Judäa bedrängen, Vespasian die Zugänge Aegyptens besetzt halten. Gegen Vitellius schien ein Theil der Kriegsmacht, Mucians Heerführung, Vespasians Name, und des Schicksals Allgewalt hinreichend. An alle Heere und Legaten wurden Briefe ausgefertigt, mit Befehl, die gegen Vitellius ergrimmten Prätorianer durch den Preis der Wiederherstellung ihres Dienstes zu gewinnen.

83. Mucian, mit leichtgerüsteter Mannschaft, mehr den Genossen als den Diener der Herrschaft spielend, nicht in langsamem Zug, auf daß er nicht zauderhaft scheine, jedoch nicht eilfertig, ließ den Ruf vor sich her wandeln; wohlwissend, daß seine Macht unbeträchtlich, und das Entfernte in der Vorstellung größer sey. Indeß folgte die sechste Legion nach, und von dreizehntausend Neugeworbenen ein starker Heerzug. Die Flotte hatte er aus Pontus nach Byzanz bringen lassen, unschlüssig, ob er, ohne Mösien zu betreten, mit Fußvolk und Reiterei Dyrrhachium, *) und zugleich mit den Kriegsschiffen das Meer gegen Italien hin sperren solle, wodurch im Rücken Achaja und Asien gesichert würden, welche sonst dem Vitellius bloßgestellt wären, wofern man sie nicht mit Besatzungen deckte; zudem werde Vitellius in Zweifel gerathen, welchen Theil Italiens er schützen solle, wenn

*) Durazzo, Stadt in Illyrien am Adriatischen Meer, wo die gewöhnliche Ueberfahrt aus Griechenland nach Brundisium in Italien war.

ihm Brundisium und Tarent, auch Lucaniens und Calabriens Küsten von feindlicher Flotte bedroht würden.

84. Nunmehr wimmelten die Provinzen von Zurüstungen der Schiffe, der Soldaten, der Waffen. Aber das Schwierigste war die Aufbringung der Gelder. „Das sey des Bürgerkrieges Nerv," sagte Mucian, der nicht auf Recht und Wahrheit bei seinen Verhandlungen, sondern einzig auf die Größe der Reichthümer sah; daher hier und dort Angebungen, und jeder Reiche der Raubsucht Opfer. Dieser unerträgliche Druck, im Drange des Kriegs zu entschuldigen, blieb auch im Frieden. Vespasian selbst war im Anfange der Regierung nicht gleich entschlossen, solche Ungerechtigkeiten durchzusetzen, bis er, durch das Glück begünstigt, von schlechten Meistern es lernte und trieb. Mucian half auch selbst mit eigenem Vermögen aus, freigebig als Privatmann, um es vom Staate reichlich zurückzunehmen. Die Uebrigen folgten durch Vorschüsse dem Beispiel; aber die Wenigsten hatten dieselbe Gewalt, sich wieder bezahlt zu machen.

85. Inzwischen ward Vespasians Unternehmung durch den Eifer beschleunigt, womit das Illyrische Heer seine Partey ergriff. Die dritte Legion gab den übrigen Legionen Mösiens das Beispiel. Diese waren die achte und die siebente, die Claudische genannt, von Gunst für Otho beseelt, wiewohl sie dem Treffen nicht beigewohnt hatten. Bis Aquileja vorgerückt, hatten sie die Boten fortgejagt, die von Otho's Schicksal Nachricht brachten, die Fahnen, worauf Vitellius Name stand, zerrissen, zuletzt die Kriegskasse geplündert und unter sich getheilt, und sich wie Feinde betra-

gen. Die That erweckte Furcht, die Furcht den Entschluß, man könnte das sich bei Vespasian [als Verdienst] anrechnen, was man gegen Vitellius entschuldigen müßte. So suchten die drei Mösischen Legionen das Pannonische Heer durch Briefe zu verführen, oder im Weigerungsfalle zu zwingen. In dieser Bewegung erkühnte sich Aponius Saturninus, Statthalter in Mösien, einer schrecklichen That: er trug einem Centurionen auf, den Tertius Julianus, Legaten der siebenten Legion, zu ermorden; den Privatgroll bemäntelte er mit der Sache der Partei. Julianus, von der Gefahr benachrichtigt, im Begleite von Ortskundigen, entfloh durch unwegsame Gegenden Mösiens über den Berg Hämus, und nahm forthin nicht mehr am Bürgerkriege Theil, unter vielfältigem Verzug der vorgenommenen Reise zu Vespasian, den Nachrichten gemäß bald zauderhaft, bald eilfertig.

86. Aber in Pannonien trat die dreizehnte Legion und die siebente Galbische, voll verhaltenen Zorns und Schmerzens über die Schlacht bei Bedriacum, ohne Verzug auf Vespasians Seite, wobei der Hauptanstifter Primus Antonius war. Dieser gesetzlich schuldige und unter Nero als Verfälscher verurtheilte Mann hatte, (was auch eine unselige Folge des Krieges ist), den Senatorrang wieder erhalten. Von Galba über die siebente Legion gesetzt, soll er an Otho wiederholt geschrieben, und sich ihm zum Parteiführer erboten haben; von diesem unbeachtet, that er im Othonischen Kriege keine Dienste. Als Vitellius Sache schwankte, ward er für Vespasians Partei eine wichtige Stütze: rüstig zur That, im Reden gewandt, ein Meister im Aussäen des

Hasses, in Zwietracht und Aufruhr vielvermögend, ein Räuber, ein Verschwender, war er im Frieden der schlechteste Mensch, im Kriege nicht zu verachten. Die vereinigten Heere Mösiens und Pannoniens zogen auch die Dalmatische Mannschaft auf ihre Seite, wiewohl die Consular-Legaten sich ruhig hielten. In Pannonien stand damals Titus Ampius Flavianus, in Dalmatien Poppäus Silvanus, beide reich und alt. Aber der dortige Prokurator war Cornelius Fuscus, von blühendem Alter, vornehmer Geburt. In früherer Jugend hatte er aus Liebe zur Ruhe die Senatorwürde niedergelegt. Als Befehlshaber einer Colonie hatte er es mit Galba gehalten, und dafür eine Statthalterschaft erlangt; und nun trug er, Vespasians Partei ergreifend, die grimmige Kriegsfackel vor, mehr an Gefahren selbst, als am Lohn der Gefahren erfreut. Statt des Sichern und früher Erworbenen suchte er Neues, Zweifelhaftes, Zweideutiges. Diese nun, jede schwache Seite angreifend, setzten Alles in Bewegung und Zerrüttung. Es ward nach Britannien an die vierzehnte, nach Hispanien an die erste Legion geschrieben, weil beide für Otho, und wider Vitellius waren: in Gallien wurden Briefe herumgeboten, und in einem Augenblick entbrannte ein gewaltiger Krieg, indem die Illyrischen Heere öffentlich abfielen, die andern den Erfolg abwarteten.

87. Während in den Provinzen durch Vespasian und seine Parteiführer solches geschah, zog Vitellius, von Tag zu Tag verachteter und schlaffer, und bei allen Lustbarkeiten der Freistädte und Landsitze verweilend, in schwerem Heerzug auf die Stadt zu. Ihm folgten sechzigtausend Bewaffnete, eine durch Zügellosigkeit zerrüttete Schaar; dann von

Marketendern und dem Troß ein noch größerer Haufe, Leute, die selbst unter den Sklaven immer die Frechsten sind; daneben ein zahlreiches Geleit von Legaten und Freunden, unfähig zu gehorchen, auch wenn sie mit der höchsten Mäßigung wären geleitet worden. Zur Ueberlast kam noch eine Menge Senatoren und Ritter aus der Stadt entgegen; Einige aus Furcht, Viele aus Schmeichelei, die Uebrigen, und allmählig Alle, um, wann die Andern gingen, auch nicht zurück zu bleiben. Aus dem Pöbel schlossen sich Leute an, durch schimpfliche Dienstleistungen bei Vitellius wohl angesehen, Possenreisser, Gaukelspieler, Wagenrenner, für deren unehrenhafte Freundschaft er eine erstaunliche Vorliebe hatte. Doch nicht allein die Colonieen und Landstädte wurden durch Lieferungen erschöpft, sondern auch des Landmanns Ackergefilde, bei schon gereiften Früchten, gleich feindlichem Boden, verheert.

88. Viel und schrecklich mordeten unter sich die Krieger, da seit dem Aufruhr in Ticinum die Zwietracht der Legionen und Hülfsvölker blieb; nur wo es über die Einwohner losging, hielten sie zusammen. Das größte Gemetzel ereignete sich sieben Meilen von der Stadt. Vitellius hatte daselbst dem gesammten Kriegsvolk eine Gasterei bereitet, als hätt' er Gladiatoren zu mästen; der herzugelaufene Pöbel hatte sich rings im Lager verbreitet. Sie neckten mit vertraulichem Scherze, wie sie meinten, die sorglosen Krieger, schnitten ihnen in geheim das Wehrgehenk ab, und fragten, wo sie das Schwert hätten. Der Soldatenmuth, des Hohns nicht gewohnt, brannte auf: sie fielen mit dem Mordstahl über das wehrlose Volk her. Unter Andern wurde

der Vater eines Soldaten an der Seite seines Sohnes getödtet, hierauf erkannt, und durch die Kundmachung dieses Mords der Schuldlosen Rettung bewirkt. In der Stadt jedoch zitterte man, da schon einzelne Soldaten vorausliefen. Am meisten besuchten sie das Forum, den Ort zu sehen, wo Galba gefallen war. Ein wildes Aussehen gab ihnen die Bedeckung von Thierfellen, und der Rustung gewaltige Last. Stießen sie aus Unkunde auf einen Volkshaufen, oder fielen sie auf schlüpfriger Erde oder vom Gedränge nieder, so erfolgte Gezänk, dann Schlägerei und Schwerthiebe. Selbst die Tribunen und Präfekten rannten mit Schreckgetümmel in bewaffneten Schaaren umher.

89. Vitellius selbst ritt von der milvischen Brücke auf einem prächtigen Pferd in Kriegsmantel und Waffenschmuck heran, Senat und Volk vor sich hintreibend: doch auf der Freunde Rath, er möchte Rom nicht wie eine eroberte Stadt betreten, rückte er im Bürgergewande mit geregeltem Heerzug ein. Vier Legionsadler an der Spitze, und eben so viel andere Feldzeichen zur Seite; dann zwölf Reiterfahnen, und nach den Reihen des Fußvolks die Reiterei; hierauf vier und dreißig Cohorten, nach den Völkernamen und Waffengattungen abgesondert. Vor dem Adler her die Lagerobersten und Tribunen, und die ersten der Centurionen, in weißem Gewande: die Uebrigen, jeglicher neben seiner Rotte, im Glanze der Waffen und Ehrenzeichen. Auch die Soldaten schimmerten in Geschmeide und Halsketten: ein prächtiger Anblick, nicht eines Fürsten wie Vitellius werth. So auf das Capitolium ziehend umarmte er dort die Mutter und beehrte sie mit dem Namen Augusta.

90. Am folgenden Tage ließ er, wie vor dem Senat und Volk einer fremden Stadt, eine prunkende Rede über sich selbst hören, worin er seine Thätigkeit und Mäßigung lobpreisend erhob, während jeder Anwesende, so wie Italien überhaupt, welches er in schmählicher Schläfrigkeit und Schwelgerei durchzogen hatte, Zeuge seiner Schande war. Aber der Pöbel, gedankenlos, ohne Wahres und Falsches zu sichten, und ausgelernt in der gewohnten Schmeichlerrolle, schrie ihm mit lauter Stimme Beifall zu. Als er den Namen Augustus ablehnte, erzwangen sie's, daß er ihn annahm, was so eitel war, als seine Weigerung.

91. Die Bürgerschaft, die überall Deutungen macht, fand ein unglückliches Vorzeichen darin, daß Vitellius als Oberpriester die öffentlichen Feierlichkeiten auf den achtzehnten Julius ansetzte, einen von Alters her durch die Niederlagen bei Cremera und Allia *) unseligen Tag: so aller göttlichen und menschlichen Rechte unkundig war er, so stumpfsinnig seine Freigelassenen und Freunde, als lebten sie in be-

*) Cremera und Allia. Im Jahr der Stadt Rom 275 erbot sich das sämmtliche Geschlecht der Fabier, an der Zahl dreihundert und sechs Männer, den Krieg gegen die Vejenter allein zu führen. Nach vielen siegreichen Treffen, als sie, auf ihre Tapferkeit vertrauend, allzu sorglos waren, wurden sie bei'm Flüßchen Cremera von großer Ueberzahl der Feinde umringt, und fielen alle bis auf einen Minderjährigen, welcher der Stammhalter dieses Heldengeschlechts für die Zukunft ward. S. Liv. II, 49, 50. Neunzig Jahre nachher erlitten die Römer bei'm Flüßchen Allia eine große Niederlage von den Galliern. S. Liv. V, 57 ff. Beide Gewässer fallen oberhalb Rom in die Tiber.

ständigem Rausche. Vor der Consulwahl ging er mit den Bewerbern recht bürgerlich auf's Stimmensammeln aus; er haschte nach jedem Ausdrucke der niedrigsten Volksgunst, im Theater als Zuschauer, in der Rennbahn als Liebhaber. Dieses Betragen, fähig die Gunst des Volkes zu gewinnen, wofern es von Tugenden ausgegangen wäre, wurde bei'm Andenken an sein voriges Leben als unanständig und niedrig angesehen. Er besuchte fleißig den Senat, selbst wann nur Unwichtiges vor die Väter kam. Zufälliger Weise hatte Priscus Helvidius, ernannter Prätor, gegen seinen Sinn gestimmt. Vitellius, anfangs aufgebracht, begnügte sich, die Volkstribunen zur Unterstützung der verschmähten Herrscherwürde aufzurufen. Hierauf, als seine Freunde, aus Furcht eines weitergreifenden Zorns, ihn besänftigten, antwortete er: „Es sey nichts Neues, daß zwei Senatoren in Staatssachen ungleich denken; er habe zuweilen selbst einem Thrasea widersprochen." Viele lachten der unverschämten Zusammenstellung: Andern gefiel gerade Das, daß er keinen der Uebermächtigen, sondern den Thrasea als Muster wahren Ruhmes aushob.

92. Zu Obersten der Prätorianer setzte er den Publius Sabinus, vorher Präfekt einer Cohorte, und den Julius Priscus, damals Centurio: Dieser wurde durch des Valens, Jener durch Cäcina's Gunst erhoben. Zwischen getheilten Meinungen hatte Vitellius kein Uebergewicht. Die Regierungsgeschäfte führten Cäcina und Valens, beide längst voll gespannten Hasses, welcher, in Krieg und Feldlager übel verhalten, durch die Schlechtigkeit der Freunde und durch das an Erzeugung von Feindschaften fruchtbare Stadtvolk

vermehrt wurde, indem zwischen ihnen Wetteifer in Gunstbewerbungen, Anhängerschaften und ungeheuern Schmeichlerschaaren obwaltete, und Vergleichungen angestellt wurden, wobei Vitellius bald zu Diesem bald zu Jenem sich hinneigte; denn der Günstling steht niemals fest, wo seine Macht zu groß ist. Sie dagegen hegten gegen Vitellius, der von auffahrender Beleidigung schnell zu unzeitiger Liebkosung überging, zugleich Verachtung und Furcht. Doch nichts desto läßiger rissen sie Häuser, Gärten, Staatsgüter an sich, während kläglich und verarmt die Schaar der Edlen, welche sammt ihren Kindern Galba dem Vaterlande wieder geschenkt hatte, kein Erbarmen bei'm Herrscher fand. Angenehm war den Vornehmsten der Stadt, und auch dem Volke nicht unlieb, daß er den zurückgekehrten Verwiesenen das Recht auf ihre Freigelassenen *) wieder gab; wiewohl die Sklavenlist Dieß auf alle Weise zu umgehen und in geheimen Schlupfwinkeln oder durch Begünstigungen Geld zu verstecken wußte. Einige gelangten bis in des Kaisers Pallast und stiegen an Macht selbst über ihre Herren.

93. Das Kriegsvolk aber schweifte, weil das angefüllte

*) Jura libertorum. Galba hatte zwar die Verbannten zurück gerufen, allein die eingezogenen Güter ihnen wieder zu geben war schwierig und großentheils unmöglich. Doch that Vitellius Etwas für die Verarmten; er stellte ihnen das Recht auf die Freigelassenen her. Dieses bestand darin, daß Letztere ihren ehemaligen Herren Dienste leisten, im Nothfall Unterhalt geben und im Testamente die Hälfte ihres Vermögens vermachen mußten. Sie entschlüpften aber der Verordnung, indem sie sich selbst dürftig stellten. — Walther erklärt das ambitiosos sinus durch den Einfluß der mächtig gewordenen Freigelassenen selbst.

Lager die überschwengliche Menschenmenge nicht faßte, in Hallen und Tempeln und in der ganzen Stadt umher, kannte den Lagerplatz nicht, bezog keine Wache, hielt sich zu keiner Arbeit. Durch städtische Verweichlichung und Laster unedles Namens ward der Körper in Müßiggang, der Geist in Wollüsten geschwächt: zuletzt lagerte sich, selbst für Gesundheit unbesorgt, ein großer Theil in die verrufene Gegend des Vatikans; *) daher häufige Sterblichkeit unter den Gemeinen. Die Leiber der Germaner und Gallier, in der Nähe der Tiber ohne dieß dem Fieber ausgesetzt, erkrankten vom gierigen Trunke des Flusses und von der unerträglichen Hitze. Zudem wurde durch Gehässigkeit oder Begünstigung **) die Ordnung im Dienste verwirrt. Es wurden sechszehn prätorische und vier Stadtcohorten geworben, jede zu tausend Mann. Bei dieser Aushebung nahm sich Valens mehr heraus, gleichsam als habe er den Cäcina aus der Gefahr gerissen. Wirklich hatte seine Ankunft der Partei aufgeholfen, und der widrige Eindruck seines langsamen Anzugs bei'm glücklichen Treffen sich verloren, auch war das gesammte Kriegsvolk von Niedergermanien ihm zugethan; von da an, glaubt man, schwankte Cäcina's Treue.

94. So viel indeß Vitellius den Feldherrn übersah, so ließ er doch den Soldaten noch mehr zu. Jeder wählte sich selbst den Dienst. Der Unwürdigste trat nach Belieben in die Stadtbesatzung; dagegen durfte der Trefflichste nach Willkühr bei der Legion oder Reiterei bleiben; und es gab Solche, die, erschöpft von Krankheiten oder über die ungewohnte

*) Verrufen wegen der ungesunden Luft.

**) Indem man die Einen herabsetzte, die Andern erhob.

Hitze sich beschwerend, Dieß vorzogen. Dennoch wurde den Legionen und der Reiterei die Kraft entzogen und das Lager entwürdiget, da zwanzigtausend Mann aus dem ganzen Heere mehr zusammengerafft als ausgehoben wurden. *) Als Vitellius in der Heeresversammlung sprach, verlangten sie die Hinrichtung der Gallischen Heerführer Asiaticus, Flavius und Rufinus, weil sie für Vinder gekämpft hätten. Vitellius hintertrieb solche Forderungen nicht, weil er, schon von Natur eine feige Seele, **) noch an das nahe Soldatengeschenk und seinen Geldmangel dachte, und deßhalb in Allem dem Heer willfahrte. Die Freigelassenen der vorigen Herrscher belegte er, nach der Anzahl ihrer Sklaven, mit einer Abgabe. Er selbst, nur auf's Durchbringen bedacht, ließ Gebäude für die Wagenlenker aufführen, füllte den Circus mit Fechterspielen und Thierkämpfen, und wie in der Fülle des Reichthums spottete er des Geldes.

95. Cäcina und Valens feierten sogar des Vitellius Geburtsfest durch Fechterspiele in allen Straßen der Stadt, mit großer bis auf jenen Tag ungewohnter Pracht. Zur Ergötzung des schlechten Gesindels, den Rechtlichen zum Ab-

*) Robora tamen legionibus — — convulsum castrorum decus. — — Diese durch Kürze schwierige Stelle verstehe ich so: Vitellius wollte sich eine starke Leibwache bilden und die Prätorianer vermehren. Doch aus feiger Nachgiebigkeit gegen die Soldaten ließ er Jedem frei, unter dieselben zu treten oder nicht. Allein die Vermehrung mußte geschehen, und es wurde aus dem Heere gezogen, was sich willig finden ließ. So wurde durch den Abgang von zwanzigtausend Mann das Heer geschwächt, und das prätorische Lager durch den Zufluß schlechter Mannschaft entwürdigt.

**) Walther vermuthet hier: super insitam *ore et* (st. inerte) animo ignaviam.

schen, wurden auf dem Marsfeld Altäre gebaut, und Nero's Todtenfeier begangen. Opferthiere wurden von Staatswegen geschlachtet und verbrannt; den Opferdienst verrichteten die Augustalen, eine Priesterschaft, welche Tiberius dem Julischen Geschlechte, wie einst Romulus dem Könige Tatius, geweiht hatte. Noch waren nicht vier Monate seit dem Siege verflossen, und schon hatte des Vitellius Freigelassener Asiaticus, wie einst die Polyclete und Patrobier, den Fluch des Volkes auf sich geladen. Kein Wettstreit an diesem Hofe in Redlichkeit und Diensteifer; nur Ein Weg zum Einflusse: verschwenderische Gastgebote und Stillung der unersättlichen Gierigkeit des Vitellius durch Aufwand und Schwelgerei. Er selbst, zufrieden im Genusse des Augenblicks und nicht an's Weitere denkend, soll in wenigen Monaten neunhundert Millionen Sesterzen *) durchgebracht haben. Die große und unglückliche Stadt, in demselben Jahre Otho's und Vitellius Beute, trieb sich zwischen einem Vinius, Fabius, Icelus, Asiaticus in wandelbarem und schmählichem Loos umher, bis Mucian und Marcellus **) sie ersetzten, andere Männer von Person, nicht andere von Charakter.

96. Zuerst erfuhr Vitellius den Abfall der dritten Legion durch Briefe, die Aponius Saturninus ihm sandte, ehe auch er zu Vespasian übertrat. Allein Dieser hatte, bestürzt ob dem plötzlichen Ereigniß, nicht Alles gemeldet, und die schmeichelnden Freunde stellten die Sache unbedeutend ***) vor:

*) Ueber fünf und siebzig Millionen Gulden.

**) Marcellus Eprius, geschickter Redner, verabscheuungswürdiger Angeber und von mächtigem Einflusse.

***) Nullius (sc. esse), alte Lesart, für die auch Walther stimmt. Andere: mollius.

„Eine Legion nur sey im Aufstande, die übrigen Heere beharren in der Treue." In eben dem Sinne sprach auch Vitellius vor den Soldaten; auf die neulich abgedankten Prätorianer scheltend, behauptete er, „sie streuten falsche Gerüchte aus, es sey kein Bürgerkrieg zu fürchten." Vespasians Namen unterdrückte er, und ließ Soldaten durch die Stadt streifen, die Volksgespräche zu verwehren, Was dem Gerüchte hauptsächlich Nahrung gab.

97. Dennoch berief er Hülfsvölker aus Germanien, Britannien und Hispanien, nachläßig und die Noth verhehlend. Gleicher Weise zögerten die Legaten und Provinzen: Hordeonius Flaccus aus Argwohn gegen die Batavyer, voll Angst vor eigenem Krieg; Vectius darum, weil Britannien selbst nie recht ruhig war; und Beide aus Unentschlossenheit. Auch aus Hispanien eilte man nicht, weil damals kein Consular daselbst war. Drei Legionslegaten, von gleichen Rechten, die bei des Vitellius Glück in Gehorsam gewetteifert hätten, entzogen sich übereinstimmend seinem Unglück. Die Legion in Afrika sammt den Cohorten, von Clodius Macer ausgehoben, sodann von Galba entlassen, trat auf Vitellius Befehl wieder in den Dienst; auch die übrige Jugend ließ sich willig einschreiben; denn Vitellius hatte daselbst ein untadelhaftes und beliebtes Proconsulat, Vespasian dagegen ein übelangesehenes und verhaßtes geführt; hiernach schloßen die Bundesgenossen auf die Regierung von Beiden; allein der Erfolg lehrte das Gegentheil.

98. Anfangs unterstützte der Legat Valerius Festus treulich den Eifer der Provinz: bald darauf schwankte er und hielt es öffentlich in Briefen und Befehlen mit Vitel-

lius, in geheimen Botschaften mit Vespasian, bereit, die obsiegende Partei, welche es wäre, zu vertheidigen. Einige Soldaten und Centurionen, mit Sendschreiben und Befehlen von Vespasian im Rhätischen und Gallischen Gebiet ergriffen, wurden an Vitellius abgeliefert und hingerichtet; mehrere schlichen sich durch, mit Hülfe treuer Freunde oder eigener List. So wurden des Vitellius Zurüstungen bekannt, Vespasians Anschläge blieben meistens geheim, erstlich durch Vitellius Gedankenlosigkeit, anderstheils weil die Schutzwachen auf den Pannonischen Alpen die Kundschafter zurück hielten; auch war die Meerfahrt nach dem Oriente durch die etesischen Winde *) begünstigt, von dorther aber gehindert.

99. Endlich, aufgeschreckt durch das Einbrechen des Feinds und durch die allseitigen Unglücksbotschaften, läßt er Cäcina und Valens in's Feld ziehen; Cäcina zuerst, weil Valens, von einer schweren Krankheit nur eben genesend, durch Schwachheit abgehalten wurde. Ganz ein anderes Aussehen des Germanischen Heeres bei'm Abzug aus der Stadt: kein Leben im Körper, kein Feuer im Gemüth; langsam und vereinzelt der Heerzug; die Waffen nachläßig umgehängt, und träg die Pferde. Das Kriegsheer ungeduldig der Hitze, des Staubes, des Wetters, und je untauglicher zur Ertragung der Mühseligkeiten, desto fertiger zur Zwietracht. Dazu kam Cäcina's vormaliger Ehrgeiz und jetzige

*) Mehrere Stellen der Alten sprechen unter dem Namen Etesiae von einem Westwinde, der in den Hundstagen dreißig bis vierzig Tage lang weht. Das Wort kommt von ἐτήσιος, jährlich; daher es unrichtig ist, daß Woltmann es mit th schreibt.

Erschlaffung, eine Folge der Schwelgerei, welcher er, vom Glücke zu sehr begünstigt, sich überlassen hatte; vielleicht auch, daß der Verschmitzte schon damals mit der Treulosigkeit umging, die Tapferkeit des Heeres zu brechen. Die Meisten glaubten, Cäcina's Gesinnung sey auf Anstiften des Flavius Sabinus erschüttert worden, wobei Rubrius Gallus den Zwischenträger gemacht und versichert habe, Vespasian werde ihren Uebertritt wohl aufnehmen. Auch ward ihm Haß und Eifersucht gegen Valens eingeflüstert, und ihm zugeredet, er solle, als minder geltend bei Vitellius, sich bei'm neuen Herrscher in Gunst und Ansehen setzen.

100. Cäcina, aus des Vitellius Umarmung mit großer Ehre verabschiedet, sandte einen Theil der Reiterei zur Einnahme Cremona's voraus: bald folgten die Vexillaren der vierten, zehnten *) und sechszehnten Legion, dann die fünfte und achtzehnte. **) Den Zug schlossen die ein und zwanzigste, die Reissende genannt, und die erste Italische, sammt den Neugeworbenen dreier Britannischen Legionen und dem auserlesenen Hülfsvolke. Als Cäcina abgereis't war, schrieb Valens an das Heer, so unter seinem Befehle gestanden hatte, mit Vorrücken inne zu halten, denn so habe er mit Cäcina abgeredet. Dieser, durch seine Gegenwart vermögender, gab vor, der Beschluß sey abgeändert worden, um mit ungetheilter Macht dem drohenden Angriff entgegen zu gehen. So wurde ein Theil nach Cremona zu eilen, ein anderer nach Hostilia zu ziehen befehligt; er selbst wandte sich

*) Nach der Lesart quartae, decimae et sextae-decimae; und so hat auch Walther.

**) Walther duo et vicesima (und zwei und zwanzigste).

nach Ravenna, unter dem Vorwand einer Anrede an die Flotte; darauf wurde zu Patavium geheime Abrede des Verraths veranstaltet. Denn Lucilius Bassus, der vom Obersten der Reiterei zum Befehlshaber beider Flotten von Ravenna und Misenum durch Vitellius erhoben worden, wollte nun, weil er nicht sogleich den Oberbefehl der Prätorianer erhalten hatte, seine unbillige Empfindlichkeit durch niedrigen Verrath rächen. Es läßt sich nicht angeben, ob er den Cäcina hinein gezogen, oder ob (da Böse leicht auf dasselbige fallen) gleiche Schlechtigkeit sie beseelt habe.

101. Die Geschichtschreiber dieses Zeitraums, die während der Oberherrschaft des Flavischen Hauses die Begebenheiten dieses Kriegs aufgezeichnet haben, geben, irregeleitet *) durch Schmeichelei, Liebe des Friedens und Vaterlands als Ursache dieser That an. Mich däucht, daß, ausser Cäcina's angeborenem Wankelmuth, und seiner durch den Verrath an Galba bewiesenen Treulosigkeit, auch Herrschsucht und neidische Besorgniß, Andere möchten bei Vitellius ihm **) den Vorrang ablaufen, ihn verkehrt haben. Als Cäcina bei den Legionen eingetroffen war, verführte er durch mancherlei Schleichwege die dem Vitellius anhänglichen Gemüther der Centurionen und Soldaten. Bassus fand bei gleichem Bestreben weniger Schwierigkeit, da die Flotte, eingedenk, daß sie noch kürzlich in Otho's Dienst gestanden, sich leicht zum Abfalle verleiten ließ.

*) Corrupti. Walther: corruptas, ohne daß der Sinn wesentlich verändert würde.

**) Oder: ihnen, wenn die Lesart anteirentur vorgezogen werden sollte. S. Walther.

Inhalt des dritten Buchs.

Fernere Geschichte desselben Jahres.

Cap. 1. Rathschlag der Heerführer Vespasians. Cap. 2. Antonius Primus dringt auf Eile. Cap. 3. Sein Feuereifer. Cap. 4. Cornelius Fuscus. Cap. 5. Auswärtige Bundesgenossen. Cap. 6. Glücklicher Einfall in Italien. Cap. 7. Fortschritte der Flavischen Partei. Cap. 8. Verona wird zum Kriegsschauplatz gewählt. Cap. 9. Antonius dringt vor. Cäcina's verrätherisches Zaudern. Cap. 10. Tumult im Flavischen Heere. Cap. 11. Neuer Tumult. Cap. 12. Abfall der Flotte zu Ravenna. Cap. 13. Cäcina's Verrath. Cap. 14. Die erbitterten Soldaten werfen ihn in Ketten. Cap. 15. Antonius beschleunigt den Angriff. Cap. 16. Unfall durch Voreiligkeit des Arrius Varus. Cap. 17. Des Antonius Tapferkeit stellt den Sieg her. Cap. 18. Die Vitellianer geschlagen. Cap. 19. Ankunft des Flavischen Hauptheers. Die Soldaten verlangen Cremona zu stürmen. Cap. 20. Antonius besänftigt sie. Cap. 21. Sechs Vitellische Legionen im Anmarsch. Antonius in Schlachtordnung. Cap. 22. Blutiges Nachtgefecht. Cap. 23. Weiterer Kampf. Cap. 24. Antonius ermuthiget die Seinigen. Cap. 25. Die Vitellianer geschlagen. Merkwürdiger Trauerfall. Cap. 26. Das Flavische Heer vor Cremona. Cap. 27, 28. Erstürmung Cremona's. Cap. 29. Der Wall erstiegen. Cap. 30. Angriff auf die Stadt. Cap. 31. Cremona eingenommen, Cap. 32. und verbrannt. Cap. 33. Gräuelthaten der Sieger. Cap. 34. Geschichte Cremona's. Cap. 35. Vorkehrungen der Sieger. Cap. 36.

Stumpfsinn des Vitellius. Cap. 37. Schmeicheleien des Senats. Cap. 38. Angeberei wider Bläsus. Cap. 39. Sein Tod; sein Charakter. Cap. 40. Träges Zaudern des Valens. Cap. 41, 42. Seine Schwelgerei und kühne Seefahrt nach Gallien. Cap. 43. Er wird durch Sturm verschlagen und gefangen. Cap. 44. Alles fällt dem Vespasian zu. Cap. 45. Unruhen in Britannien. Cap. 46. Unruhen in Germanien. Aufstand der Dacier durch Mucian gestillt. Cap. 47. Aufstand des Anicetus in Pontus. Cap. 48. Unterdrückt. Cap. 49. Verdorbene Mannszucht unter Antonius. Cap. 50. Vorrücken des Flavischen Heers. Verlegenheiten. Cap. 51. Brudermord. Cap. 52. Eifersucht zwischen Antonius und Mucianus. Cap. 53. Ruhmrediges Schreiben des Antonius an Vespasianus. Cap. 54. Vitellius verheimlichet seine Niederlage. Standhafte Treue des Agrestis. Cap. 55. Vitellius aus seiner Trägheit aufgeweckt. Cap. 56. Schreckhafte Vorbedeutungen. Er entweicht in der Angst nach Rom. Cap. 57. Abfall der Misenischen Flotte. Cap. 58. Allgemeine Treulosigkeit gegen Vitellius. Cap. 59. Das Flavische Heer übersteigt im Winter den Apennin. Cap. 60. Ungeduld der Soldaten. Antonius besänftigt sie. Cap. 61. Häufiges Ueberlaufen der Vitellianer. Cap. 62. Valens hingerichtet. Sein Charakter. Cap. 63. Vitellius überall verlassen. Cap. 64. Man sucht den Flavius Sabinus zum Verrath an Vitellius zu bewegen. Cap. 65. Er widersteht und macht Friedensanträge. Cap. 66. Die Vitellianer verwerfen sie. Cap. 67. Vitellius verläßt den Pallast. Cap. 68. Er wird zur Rückkehr genöthigt. Cap. 69. Sabinus tritt endlich über. Er wirft sich in's Capitolium. Cap. 70. Vorwürfe des Sabinus gegen Vitellius. Cap. 71. Das Capitolium gestürmt und eingeäschert. Cap. 72. Wehmüthige Betrachtungen. Geschichte des Capitoliums. Cap. 73. Trauriges Schicksal der Belagerten. Cap. 74. Domitian gerettet. Sabinus wider des Kaisers Willen ermordet. Cap. 75. Sein Charakter. Cap. 76, 77. Des Vitellius Bruder. Lucius überrumpelt Terracina. Julianus erdrosselt. Cap. 78 Antonius zögert. Cap. 79 Die Vitellianer erringen Vortheile. Cap. 80. Bewaffnung des Stadtpöbels. Friedensanträge verworfen.

Cap. 81. Der Pedant Musonius. Die Vestalischen Jungfrauen. Cap. 82. Die Flavianer ziehen in drei Heerhaufen nach Rom. Gefechte bei der Stadt. Cap. 83. Mord und Gräuel in Rom. Cap. 84. Das prätorische Lager gestürmt. Cap. 85. Des Vitellius schreckliches Ende. Seine Geschichte und Charakter.

Drittes Buch.

1. Glücklicher und treuer handelten die Heerführer der Flavischen Partei bei ihren Kriegsunternehmungen. Sie waren nach Petovio *) in das Winterlager der dreizehnten Legion zusammen gekommen. Daselbst rathschlagten sie, ob sie die Pannonischen Alpen sperren wollten, bis im Rücken die gesammte Macht aufstände; oder ob es heldenmüthiger sey, vorzurücken, und um Italien zu kämpfen. Diejenigen, so zum Abwarten der Hülfsvölker und zum Aufschube des Krieges stimmten, priesen „die Stärke und den Schlachtruhm der Germanischen Legionen, und wie jüngst der Kern des Britannischen Heeres mit Vitellius angelangt sey; ihrerseits seyen die neulich geschlagenen Legionen geringer an Zahl und als Besiegte, ungeachtet ihres trotzigen Tons, auch kleinmüthiger. Hingegen wenn man inzwischen die Alpen besetzt halte, werde Mucian mit den Kriegsvölkern des Morgenlands heran rücken. Ueberdieß besitze Vespasian das Meer, die Flotte und die Liebe der Provinzen, mittelst welcher er das Aufgebot zu einem zweiten Krieg in Bewegung

*) Pettaw an der Drave in Steiermark.

setzen könne. So würden durch heilsamen Verzug neue Kräfte gewonnen, für die Gegenwart nichts verloren."

2. Dagegen stellte Antonius Primus, der hitzigste Anstifter des Krieges, vor: „Eile würde für sie vortheilhaft, für Vitellius verderblich seyn; mehr Sorglosigkeit als Zuversicht habe sich der Sieger bemächtiget: denn nicht in Rüstung und in Lagern seyen sie gehalten worden; in allen Landstädten Italiens umher haben sie in Müßiggang und nur ihren Gastwirthen furchtbar, um so gieriger der ungewohnten Lüste gepflogen, je unbändiger sie sich zuvor betragen hätten; auch seyen sie durch die Rennbahn, die Schauspiele und die Annehmlichkeiten der Stadt verweichlicht, oder durch Krankheiten erschöpft. Aber gäbe man ihnen Zeit, so würde auch ihnen, bei Ueberlegung von Kriegsplanen, die Kraft wiederkehren; zudem sey Germanien nicht fern, um sich zu verstärken, Britannien nur durch eine Meerenge getrennt, Gallien und Hispannien nahe, in beiden Mannschaft, Pferde, Geld; auch Italien selbst und die Hülfsmittel Roms, und wofern sie zuerst angreifen wollten, zwei Flotten und Illyriens offenes Meer. Was würden nun die Bergpässe helfen? Was der auf einen andern Sommer hinausgeschobene Krieg? Woher inzwischen Geld und Zufuhr? Eher solle man gerade Das benutzen, daß die Pannonischen Legionen, mehr hintergangen als überwunden, zur Rache aufzustehen eilen, daß Mösiens Heere ungeschwächte Kräfte mitgebracht hätten. Wenn man mehr die Zahl der Soldaten als der Legionen berechne, so sey ihrerseits größere Macht, keine Zügellosigkeit, und der Kriegszucht sey selbst die Demüthigung zu Statten gekommen. Die Reiterei aber sey auch damals

nicht besiegt worden, sondern habe, ungeachtet der widrigen Umstände, die Vitellische Schlachtordnung zersprengt. Zwei Geschwader aus Pannonien und Mösien haben damals den Feind durchbrochen. Nun da sechszehn Reiterfahnen vereinigt sind, wird ihr Stoß, ihr Hufgetön, ja selbst die Staubwolke, die kampfentwöhnten Reiter und Rosse einhüllen und überströmen. Man überlasse es mir, und ich, der Anrather, werd' auch der Vollstrecker des Anschlags seyn. Ihr, deren Glück noch ungefährdet ist, *) behaltet die Legionen beisammen; mir werden die leichten Cohorten genügen. Bald sollt Ihr hören, daß Italien offen, des Vitellius Sache bedrängt ist. Froh werdet Ihr folgen und in des Siegers Fußstapfen treten."

3. Dieses und Aehnliches strömte er mit flammendem Blicke, mit trotziger Stimme aus, um weithin gehört zu werden, (denn es hatten sich Centurionen und einige Soldaten unter den Kriegsrath gemischt), so daß auch die Bedäch-

---

*) Vos, quibus fortuna in integro est. — „Qui spem sibi inter adversa reliquerunt." Ernesti. „Weil sie sich nicht laut gegen Vitellius erklärt hatten." Strombeck. Dieses kann nicht der Sinn seyn. Denn wenn auch die Andern sich wider Vitellius erklärt hätten, so wäre damals noch ihr Glück nicht weniger in integro gewesen. Die Zweibrücker (denen Walther beistimmt) haben es getroffen: „Cum contra Antonio fortuna esset afflicta (Cf. Ann. 14, 40. H. 2, 86) exque periculis major audacia." Obige Worte sind eine Anspielung auf die Strafe der Absetzung, die dem Antonius, nicht unverdient, auferlegt worden war. Oberlin, dessen Ausgabe weder für Verbesserung noch für Erläuterung des Textes Bedeutendes geleistet hat, setzt Ernesti's Anmerkung hin, ohne der Zweibrückischen zu gedenken.

tigen und Vorsichtigen ergriffen wurden, der Haufe aber insgesammt, verhöhnend die Feigheit der Andern, mit Lobpreisungen ausrief: „Er sey der einzige Mann und Feldherr." Diese Meinung von sich hatte er bereits in jener Versammlung erregt, als er, nach abgelesenem Schreiben Vespasians, nicht, wie die Mehrzahl, zweideutige Reden führte, um sie später so oder anders, nach Gutbefinden, auszulegen; man sah, daß er unumwunden die Partei ergriffen; desto lieber *) war er den Soldaten, als Theilhaber der Schuld oder des Ruhms.

4. Nächst ihm hatte der Procuratnr Cornelius Fuscus das meiste Ansehen. Auch dieser, gewohnt über Vitellius schonungslos herzufallen, hatte sich bei unglücklichem Ausgang alle Hoffnung abgeschnitten. Titus Ampius Flavianus, ein Zögerer **) aus Charakter und Alter, hatte den Argwohn der Soldaten erweckt, als habe er seine Verwandtschaft mit Vitellius berücksichtiget: und da er bei'm beginnenden Aufstande der Legionen geflohen, hernach von selbst zurück gekehrt war, glaubte man, er habe Gelegenheit zum Verrathe gesucht. Flavianus hatte sich nämlich aus Pannonien weg nach Italien begeben, und sich aus dem Sturme zurück gezogen; allein Neuerungssucht bewog ihn, den Namen eines Legaten wieder anzunehmen und sich in den Bürgerkampf zu mischen, wozu ihn Cornelius Fuscus beredete, nicht weil er der Mitwirkung des Flavianus bedurfte, sondern damit

*) Gratior. Walther: gravior, d. i. desto einflußreicher war er auf d. S.

**) Walther: cunctatior; zögernder (als Antonius und Cornelius).

der Name eines Consularen der eben im Aufstreben begriffenen Partei ein würdigeres Ansehen leihe.

5. Um indeß ohne Gefahr und mit Vortheil nach Italien überzusetzen, ward an Aponius Saturninus geschrieben, mit dem Mösischen Heere herbeizueilen. Und damit nicht wehrlose Provinzen barbarischen Stämmen bloß gestellt würden, nahm man die Häupter der Jazygischen *) Sarmaten, in deren Händen die Staatsgewalt liegt, zu Kriegsverbündeten an. Sie boten auch ihr [Fuß-] Volk und die Reitermacht an, worin ihre einzige Stärke besteht. Dieser Dienst ward abgelehnt, aus Furcht, sie möchten während der Bürgerzwiste sich in fremde Händel mischen, oder, für größern Lohn von der Gegenpartei, wort- und bundbrüchig werden. Die Suevischen Könige Sido und Italicus wurden wegen alter Ergebenheit an die Römer zur Partei gezogen: auch das Volk hält fester am gegebenen Worte. Man deckte die Seite mit Hülfsvölkern, weil Rhätien feindselig war, dessen Procurator Porcius Septiminus dem Vitellius unverbrüchlich treu blieb. Deßhalb wurde Sextilius Felix mit der Aurianischen Schwadron und acht Cohorten, nebst der jungen Mannschaft aus Noricum, zur Besetzung des Aenusflusses, der die Rhätier und Noriker scheidet, abgeschickt. Allein weder Diese noch Jene versuchten ein Treffen; das Glück der Parteien ward anderswo entschieden.

6. Antonius, welcher mit den Vexillaren der Cohorten und einem Theil der Reiterei auf Italien losstürmte, hatte zum Gefährten den Arrius Varus, einen wackern

*) Ihr Wohnsitz war in Ungarn, zwischen der Donau und der Theiß.

Kriegsmann, der seinen Ruhm dem Feldherrn Corbulo,*) so wie seinen glücklichen Verrichtungen in Armenien verdankte. Dieser hatte, wie es hieß, durch geheime Einflüsterung**) bei Nero die Verdienste Corbulo's angeschwärzt, und daher durch schmähliche Gunst eine Obercenturio'sstelle erhalten; doch die übel erworbene Freude des Augenblicks schlug bald zu seinem Verderben aus. Primus und Varus nun, welche die ganze Umgegend von Aquileja besetzten,***) wurden auch zu Opitergium und Altinum mit Freuden em-

---

*) Strenuus bello, quam gloriam et dux Corbulo etc. Gut ist die Lesart der Bipontiner: cui oder quoi statt quam, obschon die neuesten Bearbeiter des Tacitus sie, ich weiß nicht warum, verwarfen. Lamalle schreibt im lateinischen Texte quam, übersetzt aber, durch natürliches Gefühl geleitet, nach der Lesart cui. „Qui devait sa réputation à l'honneur d'avoir servi sous Corbulon." Kaum zu begreifen ist, wie dem Franzosen bei seinem Werke von 1808 der Bipontinische Tacitus von 1779 konnte unbekannt geblieben seyn, da doch dieser aller Beachtung würdig ist, und neben einigen allzukühnen Aenderungen höchst verdankenswerthe Beiträge zur Verbesserung des Textes geliefert hat. — Walther bleibt bei quam und erklärt gloria durch gloriosa fama.

**) Statt sermonibus ist rumoribus in einer Handschrift gefunden und vorgeschlagen worden. Allein jenes ist das wahre, weil hier nur von Einem Sprecher die Rede ist.

***) Occupantes Aquileiae proxima quaeque, et Opitergii etc. Auch dieser Vorschlag der Zweibrücker, statt Occupata Aquileia, in proxima quaeque, et Opitergii — accipiuntur, empfiehlt sich durch sich selbst. — Walther schlägt quaeque proxima vor.

pfangen. Zu Altinum ließ man eine Besatzung gegen die Flotte in Ravenna zurück, da man ihren Abfall noch nicht wußte. Hierauf verstärkten sie ihre Partei durch Patavium und Ateste. *) Daselbst erfuhren sie, daß drei Vitellische Cohorten nebst einer Schwadron, die Sebonianische genannt, bei Forum Allieni **) eine Brücke geschlagen, und Stellung genommen. Man ergriff die Gelegenheit die Sorglosen zu überfallen, denn zugleich als solche hatte die Nachricht sie bezeichnet. Bei Tagesanbruch wurden sie, meist unbewaffnet, überwältigt. Es war angesagt, man solle nur Wenige tödten, die Uebrigen durch Schrecken zum Abfalle zwingen: auch ergaben sich Einige alsobald; der Mehrtheil, die Brücke abwerfend, wehrte dem andringenden Feind den Uebergang.

7. Auf die Nachricht dieses Siegs kamen die Legionen, welche gleich nach dem Anfange des Krieges, den Flavianern zugesellt worden waren, ***) die siebente Galbische, und die dreizehnte, eine Doppellegion †) unter dem Legaten Vedius Aquila wohlgemuth nach Patavium. Daselbst hielt man einige Tage Rast. Minutius Justus, La-

*) Opitergium, Altinum, Patavium und Ateste, Städte, die in dieser Ordnung von Norden nach Süden unter den jetzigen Namen Oderzo, Altino, Padua und Este im Venetianischen liegen.

**) In der Gegend des jetzigen Ferrara.

***) Vergl. II, 86. Nach der auf Handschriften gegründeten Lesart Walthers: datae.

†) Wenn eine Legion sehr zusammen geschmolzen war, so wurde sie manchmal einer andern einverleibt, daher der Name Doppellegion, Gemina, den einige Legionen neben ihrer Nummer führten.

gerpräfekt der siebenten Legion, welcher strengern Befehl führte, als im Bürgerkrieg angeht, wurde dem Soldatengrimm entrissen und dem Vespasian zugeschickt. Ein längst gewünschter Umstand ward durch ruhmredige Auslegung noch höher angeschlagen, daß nämlich Antonius Galba's Bildnisse, welche in der Verwirrung der Zeiten waren umgestürzt worden, in allen Landstädten wieder aufrichten ließ: er glaubte, durch den Schein des Wohlgefallens an Galba's Regierung und des Auflebens dieser Partei die eigene Sache zu empfehlen.

8. Nun fragte es sich, wohin der Kriegsschauplatz zu verlegen sey. Verona erhielt den Vorzug, wegen der Ebenen, die sich rings dem Reiterkampf, ihrer Hauptstärke, aufthaten; zudem schien es für die Sache und den Ruf dienlich, eine mit Mannschaft so wohlversehene Colonie dem Vitellius wegzunehmen. Vicetia *) ward auf dem Durchmarsche besetzt. Dieser an sich unbedeutende Vortheil (denn jene Landstadt besitzt wenig Kräfte), erhielt dadurch ein großes Gewicht, daß Cäcina daselbst geboren, und so dem feindlichen Heerführer seine Vaterstadt entrissen war. Verona lohnte die Mühe besser, sein Beispiel und seine Hülfsquellen waren Gewinn für die Partei. Ein Heer war zwischen Rhätien und den Julischen Alpen **) aufgestellt und sperrte den Germanischen ***) Kriegsvölkern den Durchzug. Dieß Alles geschah

*) Vicetia, auch Vicentia, heutzutage Vicenza.

**) Die Bergkette südlich der Drave, im Norden vom Venetianischen und von Krain.

***) D. h. den aus Germanien kommenden, früher dort sta-

ohne Wissen oder wider Willen Vespasians. Er hatte nämlich befohlen, in Aquileja Halt zu machen, und den Mucianus zu erwarten; dem Befehl hatte er den Grund beigefügt, wenn man Egypten und mit ihm die Kornsperre und die Einkünfte der reichsten Provinzen inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel an Sold und Brod zur Uebergabe zwingen. Dasselbe erinnerte Mucianus in häufigen Briefen, mit Vorspiegelung von unblutigem, thränenlosem Sieg und dergleichen: aber der Ruhmsüchtige wollte sich allein die Ehre des Kriegs vorbehalten. Uebrigens kamen aus den entlegenen Erdgegenden die Rathschläge erst nach der That.

9. Mit plötzlichem Anfalle stürmte nun Antonius auf die Vorposten der Feinde los; ein leichtes Treffen prüfte den Muth, entschied jedoch nichts. Hierauf verschanzte sich Cäcina zwischen Hostilia, einem Veronesischen Dorfe, und den Sümpfen des Flusses Tartarus. Der Standort war sicher, weil der Rücken durch den Fluß, die Seiten durch die vorliegenden Sümpfe gedeckt waren. Hätte es nicht an Treue gefehlt, so konnte wohl des Vitellius gesammte Kriegsmacht zwei Legionen, noch vor ihrer Vereinigung mit dem Mösischen Heere, übermannen, oder durch Zurücktreibung in schmählicher Flucht aus ganz Italien verjagen. Aber Cäcina verrieth, unter mannigfaltigem Zaudern, dem Feinde die erste Gelegenheit zum Krieg, indem er Die, welche mit Waffengewalt leicht zu vertreiben waren, in Briefen schalt,

---

tionirten (Vitellischen) Heeren. Die Uebers. berücksichtigt Walthers Bemerkung.

bis durch Unterhändler der Vertrag der Treulosigkeit abgeschlossen war. Inzwischen langte Aponius Saturninus mit der siebenten Legion, der Claudischen, an. Diese befehligte als Tribun Vipstanus Messala, von berühmtem Geschlechte, selbst ein trefflicher Mann, der Einzige, der zu diesem Kriege redliche Absichten mitbrachte. An diese Heeresmacht, der Vitellischen keineswegs gewachsen, (denn noch waren es nur drei Legionen), sandte Cäcina ein Schreiben voll Vorwürfe über ihre Tollkühnheit, eine überwundene Sache zu verfechten; dabei erhob er lobpreisend die Tapferkeit des Germanischen Heers; des Vitellius erwähnte er in gemäßigten und allgemeinen Ausdrücken; keine Schmähung auf Vespasian; überall Nichts, was den Feind entweder bestechen oder schrecken konnte. Die Führer der Flavischen Partei, ohne ihr früheres Mißgeschick zu beschönigen, äußerten vorgreiflich hohe Meinung von Vespasian, Vertrauen auf ihre Sache, Zuversicht wegen des Heers, *) Feindschaft gegen Vitellius. Den Tribunen und Centurionen machten sie Hoffnung, ihnen des Vitellius Begünstigungen zu lassen, und den Cäcina selbst ermunterten sie nicht undeutlich zum Uebertritte. Die Ablesung dieser Briefe in der Versammlung erhöhte den Muth; weil Cäcina demüthig geschrieben hatte,

---

*) De exercitu securi. Dieses bezieht sich ohne Zweifel auf die vorhergegangenen Worte: virtus Germanici exercitus laudibus attollebatur (a Caecina). Die Flavianer hatten in der That ein Heer, wo so viel Treulosigkeit herrschte, nicht zu fürchten. Des Lipsius Einfall de exitu, der noch ziemlich viele Liebhaber unter den neuern Auslegern fand, ist also zu verwerfen.

als fürchtete er sich, Vespasian zu beleidigen, die ihrerseitigen Heerführer hingegen verächtlich, als trotzten sie dem Vitellius.

10. Als hierauf noch zwei Legionen ankamen, von denen die dritte Dillius Aponianus, die achte Numisius Lupus anführte, beschloßen sie, ihre Kräfte zu zeigen und Verona mit einem Kriegswalle zu umzingeln. Zufälliger Weise war der Galbischen Legion auf der gegen den Feind liegenden Seite des Walls die Arbeit zugefallen. Der Anblick der verbündeten Reiterei, die sie in der Ferne für Feinde ansahen, jagte eiteln Schrecken ein. Man rennt zu den Waffen, und der Grimm der Krieger fällt auf Titus Ampius Flavianus, als einen Verräther, nicht vermöge Beweises der Schuld; sondern weil er längst verhaßt war, fordern sie wie im Taumel seinen Tod: „er sey,“ schrieen sie, „des Vitellius Anverwandter, Otho's Verräther, Unterschlager der Vergabung.“ Umsonst, daß er sich vertheidigte, flehend die Hände rang, meist auf der Erde lag, in zerrissenem Gewand, und daß Mund und Brust vor Schluchzen bebte. Ja Dieß reizte die Erbitterten nur mehr, als ob die übermäßige Angst das Schuldbewußtseyn verrathe. Aponius ward vom Geschrei der Soldaten übertäubt, als er zu reden begann; mit Geknirsch und Gelärm wurden auch die Uebrigen abgewiesen; einzig dem Antonius liehen sie offenes Ohr. Denn Wohlredenheit wohnte ihm bei, und zur Besänftigung der Menge Gewandtheit und Ansehen. Als der Aufruhr wilder ward, und sie von Schimpf- und Schmähworten zu Schwert und Faust übergingen, läßt er den Flavianus in Ketten werfen. Der Soldat merkte das Spiel, und warf die an der

Bühne Wachehabenden aus einander, bereit zur äußersten Gewalt. Antonius, mit vorgehaltener Brust und gezücktem Schwerte, betheuerte, „er wolle durch die Hände der Soldaten, oder durch seine eigenen sterben." Wie er einen Bekannten oder durch kriegerischen Ehrenschmuck Ausgezeichneten erblickte, rief er ihn mit Namen zur Hülfleistung auf. Dann zu den Fahnen und Kriegsgöttern sich wendend flehte er, „daß sie vielmehr dem feindlichen Heere solche Wuth, solche Zwietracht einflößen möchten;" bis endlich der Aufruhr ermattete, und da der Tag schon sank, alles Volk in seine Gezelte zerstob. In derselben Nacht reis'te Flavianus ab, und ein Brief Vespasians, den er unterwegs erhielt, entzog ihn der Gefahr.

11. Die Legionen, wie von einer Seuche angesteckt, fielen nun auch über Aponius Saturninus, Legaten des Mösischen Heeres, um so wüthender her, weil sie nicht, wie zuvor, durch strenges Tagwerk ermüdet, sondern mitten im Tag aufloderten, indem Briefe herumgingen, die Saturninus an Vitellius sollte geschrieben haben. Wie vormals in Tapferkeit und Mäßigung, so wetteiferten sie nun in Frechheit und Muthwillen, um ja nicht minder gewaltsam auf des Aponius als auf des Flavianus Tod zu dringen. Denn die Mösischen Legionen rühmten sich, die Rache der Pannonischen unterstützt zu haben; und die Pannonischen, als entsündigte sie der Aufruhr Anderer, freuten sich der Wiederholung des Vergehens. Sie eilen nach den Gärten, wo Saturninus sich aufhielt. Nicht Primus [Antonius] und Aponianus und Messala, wiewohl auf alle Weise bemüht, retteten den Saturninus, sondern vielmehr das Dunkel des

Schlupfwinkels, der ihn barg, da er sich in den gerade leerstehenden Oefen der Bäder versteckt hatte; drauf entwich er, mit Zurücklassung der Lictoren, nach Patavium. Durch den Abgang der Consularen bekam Antonius allein Einfluß und Gewalt über beide Heere, da seine Amtsgenossen zurück traten, die Soldaten ihm zugethan waren. Einige glaubten, Antonius selbst habe beide Male den Aufstand tückisch angestiftet, auf daß er allein die Kriegsvortheile genöße.

12. Selbst bei der Vitellischen Partei waren die Gemüther nicht ruhig, und die Zwietracht desto verderblicher, weil nicht Argwohn der Gemeinen, sondern Treulosigkeit der Heerführer die Zerrüttung verursachte. Lucilius Bassus, Befehlshaber der Flotte zu Ravenna, hatte die schon wankenden Gemüther der Krieger, (denn es waren größtentheils Dalmatier und Pannonier, welche Provinzen für Vespasian besetzt waren), auf dessen Seite gebracht. Die Nacht wurde zum Verrath erkoren; die Abtrünnigen sollten, ohne Wissen der Uebrigen, allein auf dem Lagerplatze sich versammeln. Bassus wartete aus Scham oder Furcht in seiner Wohnung den Ausgang ab. Die Schiffshauptleute bestürmen mit großem Tumult die Bildsäulen des Vitellius; einige Widerstrebende wurden niedergemacht,*) der übrige Haufe, aus Neuerungslust, fiel dem Vespasian zu. Da tritt Lucilius Bassus hervor, und stellt sich öffentlich als Urheber dar. Al-

*) Walther macht auf die merkwürdige Lesart einiger Handschriften: obumbratis statt obtruncatis aufmerksam: „die wenigen Widerstrebenden verloren sich."

lein die Flotte *) wählte sich den Cornelius Fuscus zum Befehlshaber, welcher schnell herzueilte. Bassus ward unter anständiger Bedeckung auf Liburnischen [leichten] Fahrzeugen nach Hadria **) gebracht, und von dem Reiterpräfekten Mennius Rufinus, welcher die dortige Besatzung befehligte, gefesselt; allein bald wurden, durch Verwendung des Hormus, eines Freigelassenen des Fürsten, ***) die Bande gelöst. Auch Dieser ward unter die Führer gezählt.

13. Allein so bald der Abfall der Flotte ruchtbar geworden, berief Cäcina die Obercenturionen sammt einigen Soldaten, nachdem er die Uebrigen zu Kriegsarbeiten hier und da vertheilt hatte, als ob er Lagergeheimnisse †) vorzutragen hätte, auf den Hauptplatz. Daselbst erhob er Vespasians Tapferkeit, und die Stärke seiner Partei; die Flotte sey übergegangen; die Zufuhr stocke; ††) Gallien und Hispanien seyen wider sie; in der Stadt Niemanden zu trauen; kurz, er verschlimmerte in Allem des Vitellius Lage. Hierauf, sobald die Mitwisser den Anfang gemacht, beeidigte er auch

*) At classis. Lectio Bipont. Walther vermuthet mit Savil. eine Lücke vor Classis.

**) Am Tartaro, nicht weit vom Ausflusse der Etsch und des Po.

***) Vespasians; denn Hormus war, nach Buch III, Cap. 28. von dieser Partei.

†) Das Losungswort oder geheime Aufträge.

††) In arto commeatum. Walther zweifelt wegen der vielfachen Varianten dieser Stelle an der Aechtheit der vulgata, und neigt sich zu Lipsius, Conjektur: arcem commeatuum; „die Flotte, die Schutzwehr der Zufuhr, sey übergegangen.“

die Uebrigen, durch die Neuheit der Sache überrascht, für Vespasian. Sofort wurden Vitellius Bildnisse heruntergerissen, und an Antonius Botschaft abgeschickt. Wie aber durch's ganze Lager der Verrath kundbar wurde, rannte der Soldat nach dem Hauptplatze, und sah Vespasians Namen angeschrieben, des Vitellius Bildnisse nieder geworfen. Tiefe Stille zuerst; dann brach Alles *) auf einmal aus: „So tief sey des Germanischen Heeres Ruhm gefallen, daß sie ohne Kampf, ohne Wunden, gefesselte Hände und besiegte Waffen hingeben sollten? denn was für Legionen böten ihnen die Spitze? nur überwundene; und die einzige Stärke des Othonischen Heers, die erste und vierzehnte, sey nicht zugegen, und auch dieselben hätten sie auf eben jenen Gefilden geschlagen und hingestreckt. Tausende von Bewaffneten sollten, wie eine Heerde von Verkäuflichen, einem landesverwiesenen Antonius zum Geschenke gegeben werden! **) Acht Legionen sollten die Zugabe einer einzigen Flotte seyn! So habe es einem Bassus, so einem Cäcina beliebt; nachdem sie Palläste, Gärten, Güter dem Fürsten geraubt, so rauben sie nun auch den Soldaten ihren Fürsten.***) Ungeschwächt und un-

---

*) Walther cunctâ (πάντη); „dann brachen sie von allen Seiten aus.“

**) Walther interpungirt anders und erklärt: „— hingestreckt; so daß also Tausende — zum Geschenke gegeben werden sollten!“

***) Etiam militibus principem auferre, licet integros etc. Ernesti. Etiam principi auferre militem. Bip. Etiam milites auferre. Lamalle. Walther. Etiam militibus p. auferre, integros etc. Ich lese: Etiam principem auferre

geschlagen, selbst der Flavischen Partei verächtlich, was sollten sie den Soldaten antworten, wenn sie nach ihrem Siege oder nach ihrer Niederlage fragten?" *)

14. So schrieen sie einzeln, so insgesammt, wie Jeden der Schmerz antrieb. Den Anfang macht die fünfte Legion; sie stellen des Vitellius Bildnisse wieder auf und werfen Cäcina in Ketten. Den Fabius Fabullus, Legaten der fünften Legion, und Cassius Longus, Präfekten des Lagers, wählen sie zu Anführern. Die zufällig aufstoßende Mannschaft von drei Galeeren, unwissend und schuldlos, wird niedergemacht. Nachdem sie das Lager verlassen und die Brücke abgebrochen, ziehen sie wieder nach Hostilia, von da nach Cremona, um sich mit der ersten Italischen und der ein und zwanzigsten Legion, die Reissende genannt, zu vereinigen, welche Cäcina mit einem Theile der Reiterei zur Besetzung Cremona's vorausgeschickt hatte.

15. Als Antonius dieses erfuhr, beschloß er die feindlichen Heere, bei Trennung der Gemüther und Theilung der Kräfte, anzugreifen, bevor die Heerführer wieder Ansehen, der Soldat Gehorsam, die vereinigten Legionen Zuversicht

---

militi. Daß das doppelte principi, das auch Oberlin annimmt, richtig sey, kann ich mich nicht bereden.

*) Quid dicturos etc. Der Sinn ist: Die Flavischen Soldaten werden spottend zu ihnen sagen: Gesiegt habt ihr nicht, sonst wäret ihr nicht übergegangen: nicht verloren, so daß ihr euch mit der Nothwendigkeit entschuldigen könntet; darum ist euer Uebertritt schändliche Verrätherei. — Walther bezieht das reposcentibus nicht auf die Soldaten, sondern versteht es allgemeiner: „wenn man von ihnen Rechenschaft forderte."

gewännen. Denn er vermuthete, Fabius Valens habe die Stadt verlassen und werde, auf die Nachricht von Cäcina's Verrath, herbeieilen. Und Valens war dem Vitellius treu, des Kriegswesens nicht unkundig. Zugleich fürchtete man die große Macht der Germaner von Rhätien her. Auch aus Britannien, Gallien und Hispanien hatte Vitellius Hülfsvölker herbeigerufen, eine verderbendrohende Kriegsmasse, hätte nicht Antonius, eben deßwegen besorgt, durch beschleunigtes Treffen den Sieg vorerkämpft. Mit dem ganzen Heere kam er in zwei Tagmärschen von Verona zu Bedriacum an. Des folgenden Tags schickte er die Hülfscohorten in's Cremonergebiet, um das Kriegsvolk, unter dem Scheine der Aufbringung von Lebensmitteln, an Plünderung der Mitbürger zu gewöhnen; die Legionen behielt er zu Schanzarbeiten zurück. Er selbst rückte mit viertausend Reitern bis auf acht Meilen über Bedriacum vor, damit jene desto ungehinderter plündern könnten. Die Kundschafter späheten, nach Kriegsgebrauch, noch weiter hinaus.

16. Es war um die fünfte Stunde des Tages, als ein Eilreiter ankündigte, die Feinde rücken an, ein schwacher Vortrab voraus, weit umher höre man Fußtritte und Getöse. Während Antonius überlegt, was zu thun sey, stürzt Arrius Varus, voll Begierde sich hervor zu thun, mit den raschesten Reitern hervor und drängte die Vitellianer zurück, deren Verlust jedoch unbedeutend war; denn da ihrer Mehrere herzuliefen, wandte sich das Glück, und die Raschesten im Verfolgen waren nun bei'm Fliehen die Letzten. *)

*) Acerrimus quisque sequentium fugae ultimus erat. Natürlich, daß die Vordersten im Verfolgen bei'm Umwen-

Auch geschah jene Voreiligkeit nicht mit des Antonius Willen; er dachte sich, Was nun erfolgte. Nachdem er die Seinen ermahnt hatte, muthvoll den Kampf anzuheben, vertheilte er die Geschwader auf die Seiten, und ließ in der Mitte einen Durchgang offen, um den Varus und seine Reiter aufzunehmen. Die Legionen wurden befehligt, sich zu waffnen. In den Gefilden umher ward ein Zeichen gegeben, daß Jeglicher auf dem kürzesten Wege, von Beute abstehend, dem Kampfe zueile. Inzwischen mischte sich Varus zaghaft unter die Schaar der Seinigen, und verursachte Bestürzung: Unverletzte und Verwundete, mit einander gejagt, wurden durch eigene Furcht und die Enge der Straßen zusammen gepreßt.

17. In diesem Gewirre unterließ Antonius keine der Pflichten des standhaften Feldherrn oder des tapfersten Kriegers; er eilte den Zaghaften zu, hielt die Weichenden auf; wo die meiste Arbeit, wo einige Hoffnung, da war er, mit Rath, Faust, Zuruf, auffallend dem Feinde, vorglänzend

---

den die Hintersten wurden. Allein vor lauter Natürlichkeit wurde die Stelle angefochten. Ernesti und in seinem Gefolge Bahrdt und Lamalle lesen fugae primus. Solche Aenderungen des Textes gehen durchaus nicht an; lieber gestehe man, eine Stelle sey verdorben, aber die Heilung zu schwer. Brotier und Strombeck haben die Worte als mahlerische Darstellung richtig erklärt. — Walther jedoch, den wir erst während des Druckes vergleichen können, verwirft diese Erklärung, und versteht die Stelle nicht von den Flavianern, sondern von den zuletzt glücklich widerstehenden Vitellianern. „Diejenigen, welche auf der Flucht die letzten waren, seyen natürlich jetzt auch die eifrigsten im Verfolgen gewesen.“

den Seinen; zuletzt ging er in der Hitze so weit, daß er einen fliehenden Fahnenträger mit dem Speere durchbohrte; dann ergriff er die Fahne und wandte sie gegen den Feind. Diese Beschämung brachte nicht mehr als hundert Reiter zum Stehen. Der Ort kam zu Statten, weil daselbst der Weg enge, und die Brücke über den vorbei rinnenden Bach zerbrochen war, dessen unsicheres Bett zwischen steilen Ufern die Flucht hinderte. Diese Noth oder das Glück half der schon gesunkenen Partei wieder auf. Gegenseitig einander stärkend empfangen sie in festgeschlossenen Schlachtreihen die ordnungslos anrennenden Vitellianer. Und Schrecken ergreift Diese. Antonius drängt die Geschlagenen, wirft die Entgegenkommenden. Die Uebrigen indeß, jeglicher nach seiner Weise, plündern, machen Gefangene, rauben Waffen und Pferde, und aufgerufen durch das Freudengeschrei nehmen auch Die, welche so eben flüchtig im Gefild umher streiften, am Siege Theil.

18. Vier Meilen von Cremona schimmerten die Feldzeichen zweier Legionen, *) der Reissenden und der Italischen, welche bei anfänglich günstigem Gefecht ihrer Reiterei bis dorthin vorgerückt waren. Als aber das Glück sich gewendet, öffneten sie nicht ihre Reihen, nahmen nicht die Geschlagenen auf, rückten nicht vor, um selbst einen Feind anzugreifen, der durch langwierigen Marsch und Kampf ermüdet war. Vom Ungefähr geleitet, **) hatten sie im Glück einen Anführer nicht so stark vermißt, als sie im Mißge-

*) Nämlich von Vitellischer Seite.

**) Forte victi; lectio vulg. et Bip. Forte victuri; Acidalius, Lamalle. Forte acti; Freinshemius. Hier hat man

schicke seinen Mangel fühlten. Die siegreiche Reiterei stürzt auf die wankenden Linien, und der Tribun Vipstanus Messala erreicht sie mit den Mösischen Hülfsvölkern, welche, obwohl im Eilmarsch herbeigeführt, er den Legionarsoldaten gewachsen glaubte. *) So durchbrach Fußvolk und Reiterei,

drei Lesarten zu beliebiger Auswahl. Die erste befriedigt am wenigsten, da nicht eigentlich die hier gemeinten Legionen besiegt waren, und nicht der Zufall, sondern des Arrius Varus Vorschnelligkeit, Schuld an dem Mißgeschick war. Die zweite, sie hätten vielleicht gesiegt, will mir auch nicht behagen, denn Tacitus pflegt seine Leser nicht mit wenn und aber abzuspeisen. Ich stimme für Freinsheims forte acti. Jene beiden Vitellischen Legionen, Rapax und Italica, waren ohne Anführer, da Cäcina sie nach Cremona geschickt hatte, und nachher in Ketten gelegt worden war. S. Cap. 14. Unten im 22. Cap. heißt es: Exercitus Vitellianus indigus rectoris, inops consilii; und im 25. Cap. ut quos, nullo rectore, suus quemque impetus vel pavor contraheret diduceretve. — Walther vertheidigt die Vulg. forte victi.

*) Quos militiae legionariis, quamquam raptim ductos, aequabant. Ernesti's und Oberlins Text. Es ist kein natürlicher Zusammenhang in dem Satze, der Kriegsdienst habe die Hülfssoldaten den Legionaren gleich gestellt, obwohl jene eilends herbei geführt worden. Lipsius und nach ihm Lamalle lesen daher raptim dilectos. Allein da diese Hülfstruppe aus Mösien gekommen war, so mußte sie schon geraume Zeit im Dienste seyn, weßwegen raptim dilectos nicht annehmbar ist. Ich lese mit Pichena militibus legionariis — ductos aequabat. Auch in andern Stellen findet man miles mit legionarius verbunden. Messala wagte mit den schnell herbei geführten Auxiliaren die Legionaren anzugreifen, weil er jene diesen gewachsen glaubte. Dafür scheinen auch die vorigen Worte

unter einander gemischt, die Schlachtordnung der Legionen. Die Nähe der Mauern von Cremona flößte desto weniger Muth zum Widerstand ein, je größer die Hoffnung zum Entkommen war.

19. Auch verfolgte Antonius nicht weiter, eingedenk der Mühsal und Wunden, womit das so zweifelhafte Streitglück, wiewohl bei günstigem Ausgange, Reiter und Rosse erschöpft hatte. Am dämmernden Abend langte der ganze Kern des Flavischen Heeres an. Wie sie über die Leichenhaufen und die frischen Merkmale des Gemetzels einher wandelten, verlangen sie, als ob der Krieg zu Ende sey, man solle nach Cremona ziehen und die Besiegten zur Uebergabe auffordern oder zwingen. Dieß ihr offenbares und rühmliches Vorgeben. In Geheim aber dachte Jeder: „Man könnte die in der Ebene gelegene Colonie mit Sturm einnehmen. Die Einbrechenden hätten im Dunkel nicht mehr zu wagen und größere Freiheit zu plündern. Würden sie die Tagshelle abwarten, dann hätten sie Frieden und Kniefall, und, für Mühsal und Wunden, den Ruhm der Gnade, lauter Erbärmlichkeiten, zum Lohn; aber die Schätze der Cremoner würden in den Schoos der Präfekten und Legaten fließen. Die Beute einer eroberten Stadt gehöre dem Soldaten, die einer übergebenen den Feldherrn." Sie achten der Centurionen und Tribunen nicht, und damit Keines Stimme ver-

---

zu sprechen: hostem (scil. Flavianos) tantum per spatium cursu et pugnando fessum. — Walther ist für den obenangeführten Text: „die Dienste, welche sie im Felde leisteten, stellten dieselben den Legionssoldaten gleich."

nehmbar sey, klirren sie mit den Waffen, bereit den Ober befehl zu brechen, wofern man sie nicht hinführe.

20. Sofort drängte sich Antonius unter die Rotten, und nachdem sein Anblick und Ansehen Stille bewirkt hatte, versicherte er: „Nicht Ehre, nicht Belohnung wolle er so Wohlverdienten rauben. Aber getheilt seyen zwischen Kriegsheer und Feldherrn die Pflichten; den Kriegern zieme die Begierde nach Kampf; die Heerführer müssen durch Vorsicht und Ueberlegung, öfter durch Zögern als durch Vorschnelligkeit, förderlich seyn. Gleichwie er, für seinen Theil, mit Schwert und Hand, zum Siege beigetragen, so werde er jetzo durch Nachdenken und Ueberlegung, den eigentlichen Obliegenheiten des Heerführers, behülflich seyn. Auch seyen die Schwierigkeiten leicht einzusehen; die Nacht, und die Lage einer unbekannten Stadt, drinnen der Feind, und überall Gelegenheit zu Hinterlist. Selbst bei offenen Thoren müßte man nur nach Auskundschaftung, nur am Tage hinein gehen. Ob sie die Belagerung beginnen wollen, ohne vor sich zu sehen, wo ein bequemer Angriffsplatz und von welcher Höhe die Mauern seyen? und ob der Stadt mit Wurfgeräth und Pfeilen, oder mit Belagerungswerken und Sturmdächern beizukommen sey?" Dann zu Einzelnen sich wendend fragte er, „ob sie Beile und Hacken und dergleichen zur Eroberung der Stadt mitgebracht hätten?" Als sie es verneinten, fuhr er fort: „Kann denn irgend eine Menschenhand mit Schwertern und Wurfspießen Mauern durchbrechen und einstürzen? Wenn die Errichtung von Schanzwerk, wenn Schutzdächer und Schirmgefecht zur Bedeckung noth-

wendig sind, wollen wir denn wie gedankenloses Volk müßig da stehen, die Höhe der Thürme und die feindlichen Vertheidigungswerke anzustaunen? Warum nicht lieber Eine Nacht noch warten und durch Herbeischaffung der Wurf- und Belagerungsgeräthe Kraft und Sieg mit uns bringen?" Zugleich schickte er die Marketender und Fuhrleute sammt den frischesten Leuten nach Bedriacum, um Lebensmittel und andere Bedürfnisse herbei zu schaffen.

21. Hierüber wurde der Soldat aufgebracht, und es kam beinahe zum Aufstand, als einige Reiter, die bis unter die Mauern vorgerückt waren, herumschweifende Cremoner aufgriffen. Durch ihre Aussage erfuhr man, daß sechs Vitellische Legionen und das ganze in Hostilia gestandene Heer, welches an diesem Tage einen Marsch von dreißigtausend Schritten gemacht, auf die Nachricht von der Niederlage der Ihrigen, zur Schlacht gerüstet seyen; gleich werden sie da seyn. Diese Schreckensnachricht öffnete die verstockten Gemüther den Rathschlägen des Feldherrn. Er stellt die dritte *) Legion auf dem Damme der Posthumischen Straße

---

*) Sistere tertiam legionem — jubet. So Gronovius und Strombeck, nach Rhenanus. Andere lesen tertiam decimam, unten aber in eben diesem Cap. mox tertia, densis arbustis intersepta, wogegen jene an der letztern Stelle mox tertia decima lesen. Wiewohl nun wenig an der Stellung liegt, die Antonius wählte, da er am Ende das Beste, den Sieg, davon trug, so ist es doch der Mühe nicht unwerth, diese Variante zu prüfen. Ich glaube im 24. Cap. am meisten Licht zu finden. Antonius redet seine Schaaren der Reihe nach an: zuerst die Pannonier, denen er die Niederlage bei Bedriacum vor-

auf. An diese schloß sich zur Linken die siebente Galbische in offenem Felde an; dann die siebente Claudische, von einem Feldgraben, wie es die Lage mitbrachte, gedeckt; zur

---

wirft; es war aber die dreizehnte, die dort geschlagen worden; dann die Mösier, die also zunächst an ihnen müssen gestanden haben; hierauf die dritte, nicht die dreizehnte, denn hier ist keine Variante; endlich die Prätorianer, nächst bei der dritten, nach Cap. 21. am Ende. Nimmt man nun an, Was ich mit Strombeck für das richtige halte, daß zuerst die dritte genannt sey, nach der Lesart sistere tertiam leg. etc., und nachher mox tertia decima etc., so paßt Alles gehörig zu einander. Die dreizehnte, eine Pannonische, nach II, 86., kömmt zu äußerst auf den rechten Flügel zu stehen; neben ihr die achte, eine Mösische, nach II, 85. Antonius durchlauft vom rechten Flügel aus die Reihen und kömmt dann zu den Prätorianern im Mitteltreffen. Nach der gewöhnlichen Lesart ständen die Prätorianer auf dem rechten Flügel. Den linken Flügel redet Antonius nicht an, wahrscheinlich weil er keine Zeit mehr hatte und Wichtigeres zu thun bekam. — Walther widerspricht dieser Ansicht: Nach Cap. 24 habe Antonius die Pannonischen Legionen d. h. die dreizehnte und siebente Galbische angeredet. Diese müssen also nebeneinander gestanden seyn. Nun stand aber die siebente Galbische auf dem linken Flügel. Folglich könne auch die dreizehnte nicht auf dem rechten gestanden seyn. Walther liest mit Pichena hier tertiam decumam. Diese sey im Mitteltreffen gestanden, neben ihr links die siebente Galbische. Die Mösischen Truppen (d. i. die siebente Claudische) standen neben der siebenten Galbischen. Die andere Mösische (die achte) stand rechts. So wäre der Feldherr vom Mitteltreffen ausgegangen und hätte sich zuerst auf die linke Seite gewandt; dann wäre er umgekehrt, und hätte auch den rechten Flügel gemustert.

Rechten die achte, der offenen Landstraße entlang; hiernächst die dreizehnte, von dichtem Gebüsche abgezäunt. Dieß die Ordnung der Adler und Feldzeichen. Die Soldaten im Dunkel durch einander gemengt, wie der Zufall sie geführt hatte. Die Prätorische Schaar *) zunächst bei der dritten Legion; die Hülfscohorten auf den Flügeln; Seiten und Rücken von der Reiterei umschlossen. Die Suevischen Könige Sido und Italicus, mit dem Kern ihrer Landsleute, standen im Vordertreffen.

22. Aber das Vitellische Heer, dessen Plan hätte seyn sollen, in Cremona auszuruhen, und, nachdem es mit Speise und Schlaf sich erholt hätte, den durch Kälte und Hunger erschöpften Feind am folgenden Tage zu schlagen und zu vernichten, stößt um die dritte Stunde der Nacht, des Führers ermangelnd, der Leitung entblößt, auf das Flavische Heer, das schon gerüstet und schlagfertig da stand. Die Schlachtordnung der durch Grimm und Finsterniß zerstreuten Heerschaar wag' ich nicht zu bestimmen; wiewohl Einige angeben, die vierte Macedonische Legion habe den ihrerseitigen **) rechten Flügel, die fünfte und fünfzehnte sammt den Verillaren der neunten, zweiten und zwanzigsten Legionen aus Britannien das Mitteltreffen; die sechzehnte, achtzehnte ***) und

*) Vgl. II, 67. 82. und Sueton. Vitell. 10.

**) Vgl. Walthers Note.

***) Duoetvicesimanos. Ueberall wo bei Tacitus diese Legion vorkommt, herrscht Ungleichheit in der Lesart, indem öfters duodevicesimanos steht. So hier, wo Woltmann das letztere, Strombeck das erstere annimmt. Weil die meisten Bearbeiter stimmen für duoetvic., aber, wie ich ver-

erste den linken Flügel eingenommen. Die Reissende und Italische hatten sich unter alle Rotten gemischt. Reiter und Hülfsschaaren wählten sich ihren Posten selbst. Das Treffen war die ganze Nacht abwechselnd, zweifelhaft, mörderisch, jetzt Diesen, dann Jenen verderblich. Nichts half der Muth, nichts die Faust, selbst das Auge unterschied nichts. Bei

---

muthe, ohne nähere Prüfung. Zwar kann uns an der Nummer dieser Legion nicht viel liegen, aber die Mühe der Untersuchung ist auch nicht groß. Pichena, der diesen Punkt ausführlich besprochen hat, will B. 1., Cap. 55. duodevicesima lesen, wie auch im 56. Cap. hingegen B. 1., Cap. 18 duoetvicesima, was unbegreiflich ist, da in beiden Stellen dasselbe Ereigniß erwähnt und dabei auch die vierte Legion genannt wird, iisdem hibernis tendentes, (1, 55.) woraus sich ergibt, daß an beiden Orten die gleiche Nummer, sey's achtzehn oder zwei und zwanzig, gelte. Auch im 4. B., Cap. 24 und 57. herrscht dieselbe Verschiedenheit. Ich glaube, es müsse in allen diesen Stellen duodevicesima gelesen werden, da wir im 5. B. 1. Cap. eine zwei und zwanzigste finden, die Titus zur Eroberung Jerusalems von Alexandria nach Judäa kommen ließ. Nun ist unwahrscheinlich, theils daß zwei zweiundzwanzigste gewesen seyen, da den Dopellegionen gewöhnlich noch ein Zuname beigefügt wird, theils daß diese aus Alexandria nach Italien und von da zurück geführt worden sey, und zwar in einem so kurzen Zeitraum. Weit eher konnte die achtzehnte bald in Germanien, bald in Italien gewesen seyn, so gut als z. B. die sechszehnte, die B. 1., Cap. 55. in Germanien, und hier B. 3., Cap. 22. in Italien angetroffen wird. Irrig ist, was Pichena sagt, die zwei und zwanzigste sey immer bei dem Vitellischen Heer in Italien gewesen. Auch im 2. B., Cap. 100. lese ich duodevicesima. Walther behält duoetvicesimanos bei.

beiden Kriegsheeren dieselbigen Waffen; durch häufiges Anrufen das Losungswort bekannt; die Feldzeichen vermischt, so wie jeder Haufe die dem Feinde geraubten dahin und dorthin schleppte. Am meisten litt die siebente, neulich von Galba geworbene Legion. Sechs ihrer ersten Centurionen wurden getödtet, einige Fahnen genommen. Den Adler hatte der Primipilar-Centurion Atilius Verus, unter Erlegung vieler Feinde, und endlich sterbend, gerettet.

23. Antonius unterstützte die wankende Schlachtordnung, indem er die Prätorianer anrücken ließ, welche bei'm ersten Andrange den Feind warfen, dann selbst wichen. Denn die Vitellianer hatten Wurfmaschinen auf den Dammweg gebracht, um offenen Spielraum zum Abschleudern der Pfeile zu gewinnen, welche zuvor umherfliegend und im Gebüsch anprallend dem Feinde keinen Schaden gethan. Eine Baliste der fünfzehnten Legion von vorzüglicher Größe warf mächtige Steine auf die feindliche Schaar, und würde große Verheerung angerichtet haben, hätten nicht zwei Soldaten, ein kühnes Wagstück unternehmend, durch feindliche Schilde, die sie unter den Leichen aufrafften, unkenntlich, die Stricke und Schwungriemen des Wurfgeräths entzwei gehauen. Sie wurden sogleich niedergestoßen, daher die Namen untergingen; die That selbst ist unbezweifelt. Der Kampf blieb unentschieden, bis tief in der Nacht der aufsteigende Mond die Schlachtreihen beleuchtete und täuschte. Allein den Flavianern war der Mondschein im Rücken günstiger; groß die Schatten der Pferde und Männer; die feindlichen Pfeile,

mit falschem Wurf,*) als gegen Körper, geschleudert, fielen diesseits nieder; die Vitellianer, vorn vom Schimmer beleuchtet, waren dem wie aus dem Dunkel hervorschleudernden Feinde schutzlos preis gegeben.

24. Sobald Antonius nun die Seinen erkennen und erkannt werden konnte, spornte er sie, die Einen durch Beschämung und Tadel, Viele durch Lob und Aufmunterung, Alle durch Hoffnung und Versprechen. Die Pannonischen Legionen fragte er, „warum sie denn die Waffen wieder ergriffen hätten? Hier seyen die Gefilde, auf denen sie den frühern Schandfleck austilgen, wo sie ihren Ruhm wieder erwerben könnten.“ Dann gegen die Mösier sich wendend, ermunterte er sie, als Haupturheber und Anstifter des Kriegs; „vergebens hätten sie durch Drohungen und Worte die Vitellianer herausgefordert, wenn sie nun Faust und Blick derselben nicht aushalten.“ So redete er jedem Heerhaufen zu, wie er auf ihn traf, am ausführlichsten der dritten Legion, an Altes und Neues sie erinnernd: „wie sie unter Marcus Antonius die Parther, unter Corbulo die Armenier, jüngst die Sarmaten geschlagen.“ Dann rief er mit steigendem Zorne den Prätorianern zu: „Siegt ihr nicht, ihr Bauern,**)

---

*) Diese Uebersetzung gilt für ictu so gut als für jactu. Siehe Walthers Note.

**) Pagani! Offenbar hier ein Scheltwort, so viel als: ihr Unsoldaten! die Landleute im engsten Sinne scheinen, wenigstens unter den Kaisern, keine Kriegsdienste gethan zu haben; paganus heißt daher einer, der kein Soldat war. Dieses Scheltwort hatte aber für die Prätorianer einen besondern Sinn, insofern sie nach der Othonischen Nie-

welcher andere Imperator, welches andere Lager wird euch aufnehmen? Dort sind euere Feldzeichen und Waffen; und für Niederlage der Tod; denn die Schande habt ihr erfüllt." **) Ueberall Schlachtruf; und die aufsteigende Sonne begrüßt (nach Syrischer Sitte) die dritte Legion.

25. Hierauf entstand ein schwankendes, vielleicht von dem Feldherrn selbst unterschobenes Gerücht, Mucianus sey angelangt; schon hätten die Heere sich gegenseitig begrüßt. Man schreitet vor, wie durch Verstärkung neu belebt, indeß die Schlachtordnung der Vitellianer schon dünner war, weil sie, ohne Lenker, so wie Streitlust oder Furchtsamkeit Jeglichen trieb, sich anschloßen oder ausbreiteten. Sobald Antonius ihr Weichen gewahr wird, dringt er mit dichtgeschlossener Heerschaar ein: die losen Schlachtreihen werden zerissen, und jede Herstellung durch die im Wege stehenden Wurfgeschoße und Wagen unmöglich. Die Sieger zerstreuen sich in der Hitze des Verfolgens die Straße entlang. Das Blutbad ward desto merkwürdiger, weil ein Sohn seinen Vater tödtete. Den Hergang und die Namen will ich nach Vipstanus Messala's Bericht erzählen. Julius Mansuetus, ein Hispanier, bei der reissenden Legion dienend, hatte einen minderjährigen Sohn zu Hause gelassen. Dieser, als erwachsen von Galba unter die siebente ausgehoben, trifft zufällig auf seinen Vater, den er verwundend zu Boden

---

derlage bei Bedriacum von Vitellius des Kriegsdienstes entlassen worden waren; s. oben II, 67.

**) Insofern die Prätorianer, unter Otho, schon einmal bei Bedriacum von Vitellius geschlagen worden waren, und jetzt wieder im Begriffe waren, sich besiegen zu lassen.

streckt; während der Plünderung des Halbtodten, erkennend und erkannt, umarmt er den Entseelten, und fleht mit wehmüthigem Tone des Vaters Manen um Vergebung: „auch sie [die Soldaten] möchten ihn nicht als Vatermörder verabscheuen; der Frevel falle auf das Ganze; klein sey der Antheil Eines Soldaten am Bürgerkriege." Dann hebt er den Leichnam empor, gräbt den Boden auf und leistet dem Vater die letzte Pflicht. Die Nächsten treten herzu, dann Mehrere; und bald verbreitet sich durch die ganze Schlachtlinie Erstaunen und Wehklagen und Verwünschung des entsetzlichsten Kriegs. Doch nichts desto läßiger plündern sie erschlagene Verwandte, Verschwägerte, Brüder; sie reden von begangenem Frevel und begehen ihn.

26. Als sie vor Cremona kamen, trat ein neues und ungeheures Werk entgegen. Im Othonischen Kriege hatten die Germanischen Soldaten um die Mauern von Cremona ihr Lager; um das Lager einen Wall aufgeworfen, und diese Schanzwerke nachmals vermehrt. Bei'm Anblicke derselben stutzten die Sieger, während die Führer unschlüssig waren, was sie befehlen sollten. Den Sturm mit einem Tag und Nacht hindurch abgematteten Heere zu beginnen, war schwierig und in Ermanglung naher Hülfe zweifelhaft. Kehrten sie nach Bedriacum zurück, so würden sie die Anstrengung eines so langen Zuges nicht aushalten, und die Frucht des Siegs wäre zunichte. Sich verschanzen? *) Auch dieß war, bei der Nähe des Feindes, Besorgniß erregend, es möchte

*) Walther erklärt: „Wenn sie (die Führer) sich zu verschanzen befohlen, so wäre dieß u. s. w."

die zerstreute, in Arbeit begriffene Mannschaft durch plötzlichen Ausfall beunruhigt werden. Mehr als alles Dieß machte sie ihr eigenes Kriegsvolk besorgt, welches lieber Gefahr als Aufschub ertrug: denn minder behagte das Sichere; bei'm Wagen war Hoffnung; jede Niederlage, Wunden und Blut wurden von Gier nach Beute aufgewogen.

27. Dahin ging auch des Antonius Neigung, und er befahl einen Kreis um den Wall zu bilden. Anfänglich focht man von fern mit Pfeilen und Steinen, wobei die Flavianer mehr litten, weil das Geschoß von oben her auf sie geschleudert wurde. Nun wieß Antonius den Legionen ihren Posten am Wall und an den Thoren an, damit die vertheilte Arbeit Tapfere von Feigen unterschiede, und gerade der Wetteifer um Ruhm sie anfeuerte. Die dritte und siebente nahmen ihre Stellung zunächst an der Straße nach Bedriacum; die achte und die siebente Claudische zur Rechten des Walls; die dreizehnte führte eigene Kampflust an das Brixische Thor. Eine Weile verzog sich, bis aus den nächsten Ortschaften Karste, Aexte, auch Mauerhaken und Leitern herbei geholt waren. Dann rücken sie, die Schilde über den Kopf haltend, unter einem dichten Schirmdache heran. Beiderseits Römische Kriegskunst. Die Vitellianer wälzen Steinlasten herab; das zerrissene und wogende Schirmdach durchstechen sie mit Lanzen und Spießen; bis endlich, da die Verbindung der Schilde sich löst, Entseelte und Verstümmelte mit großer Niederlage hinstürzen.

28. Stockung wär' eingetreten; hätten nicht die Heerführer dem ermatteten und für eitle Aufmunterung verschlossenen Krieger Cremona vorgehalten. Ob dieß des Hormus

Gedanke war, wie Messala meldet, oder ob Cajus Plinius glaubwürdiger sey, welcher den Antonius dessen beschuldigt, ist nicht leicht zu entscheiden; gewiß ist, daß weder Antonius noch Hormus, ihrem Ruf und Wandel gemäß, solcher, freilich abscheulichen, That unfähig waren. Nunmehr hielt nicht Blut noch Wunden sie ab, den Wall zu untergraben, die Thore zu sprengen, einander auf die Schultern stehend, und über ein gedoppeltes Sturmdach steigend, Waffen und Arme der Feinde zu ergreifen. Unverletzte mit Verwundeten, Halbtodte mit Sterbenden stürzen über einander hin: ein grauses Gewirre der Gefallenen, und der Tod in jeder Gestalt.

29. Am hitzigsten war der Kampf der siebenten und dritten Legion; *) auch der Feldherr Antonius hatte sich mit dem Ausbunde der Hülfsmannschaft dahin geworfen. Als die Vitellianer den verzweifelten Andrang nicht länger auszuhalten vermochten, und die heruntergeschleuderten Pfeile vom Schilddache abgleiteten, warfen sie zuletzt die Baliste selbst auf die Stürmer hinab. Sie zerschmetterte und begrub zwar für den Augenblick Alles, was sie traf, aber sie riß auch die Zinnen und den Obertheil des Walls mit in ihren Sturz. Zugleich fiel der damit zusammenhangende Thurm unter den Steinwürfen. Wie nun die siebente in keilförmiger Ordnung daselbst andringt, sprengt die dritte mit Aexten und Schwertern das Thor. Zuerst soll Cajus Volusius, Soldat der dritten Legion, nach einstimmigem Zeugnisse der Geschichtschreiber, eingedrungen seyn. Dieser tritt auf den

*) Beide auf Flavischer Seite.

Wall heraus, stößt die noch Dastehenden hinunter, und ruft händeschwingend und jauchzend: Das Lager ist genommen. Die Uebri en dringen nach, da schon die Vitellianer sich zaghaft aus dem Walle herausstürzen. Der Raum zwischen Lager und Mauer wird mit Todten erfüllt.

30. Doch abermals neue Schwierigkeit! Hohe Stadtmauern, steinerne Thürme, eiserne Thorsperren, Pfeilschwingende Soldaten, ein zahlreiches, der Vitellischen Partei ergebenes Volk von Cremona, ein großer Theil Italiens zu dem auf diese Tage angesetzten Jahrmarkte zusammen geströmt, was den Vertheidigern wegen der Menschenmenge zur Unterstützung, den Angreifern wegen der Beute zur Anreizung diente. Antonius läßt Feuerbrände herbei schaffen, und in die anmuthigsten Häuser vor der Stadt werfen, ob etwa die Cremoner durch Gefährdung ihres Eigenthums zum Abfalle bewogen würden. Die nächst an der Stadtmauer liegenden, über dieselben hinausragenden Häuser erfüllt er mit den tapfersten Kriegern; diese treiben mit Balken, Dachziegeln und Feuerbränden die Vertheidiger ab.

31. Schon rollten sich die Legionen zu einem Sturmdache auf, Andere schleuderten Pfeile und Steine; da ermattete allmälig den Vitellianern der Muth. Die Vornehmsten gaben zuerst dem Schicksal nach, aus Furcht, wenn selbst Cremona erstürmt würde, habe keine Gnade mehr Statt, und des Siegers ganzer Zorn würde nicht auf die dürftige Menge, sondern zurück auf die Tribunen und Centurionen fallen, deren Ermordung die Mühe lohne. Der gemeine Soldat, über die Zukunft sorglos und durch Niedrigkeit sicher, hielt Stand. Flüchtig auf den Straßen, in Häusern

versteckt, baten sie auch da nicht um Frieden, als sie den Krieg schon aufgegeben. Die Lagerobersten reißen des Vitellius Namen und Bildnisse weg. Dem Cäcina lösen sie (denn er war noch jetzo gebunden) die Ketten ab, und flehen ihn, der Abbitter ihrer Sache zu seyn. Als er sie trotzig abweis't, lassen sich so viele tapfere Männer (o Gipfel des Elends!) zu Thränen herunter, den Beistand eines Verräthers anzurufen. Dann zeigen sie Schleier und Stirnbänder *) von den Mauern herab. Sobald Antonius dem Pfeilwerfen Einhalt geboten, brachten sie die Feldzeichen und Adler heraus; ein kläglicher Zug Entwaffneter, den Blick zur Erde gesenkt, folgten nach. Die Sieger standen um sie her; Anfangs riefen sie ihnen Schmähworte zu, drohten mit Hieben. Bald, als die Besiegten das Antlitz der Schmach darboten, und fern von jeglichem Trotz, Alles duldeten, kommt Jenen zu Sinn, es seyen Dieselbigen, die jüngst im Siege bei Bedriacum sich gemäßigt hätten. Aber wie Cäcina, im Pompe der Prätexta und des Lictorengefolgs, durch die geöffnete Schaar als Consul einher schritt, entbrannten die Sieger; sie warfen ihm Uebermuth, Grausamkeit, und (so sehr sind Laster verhaßt!) selbst Treulosigkeit vor. Antonius hielt sie zurück, und schickte ihn unter Bedeckung zu Vespasian.

32. Inzwischen hatte das Volk von Cremona unter den Bewaffneten viel zu leiden, und das Morden war nahe, hätten nicht die Heerführer die Soldaten durch Bitten besänftigt. Antonius ordnet eine Versammlung an, und spricht

---

*) Als Zeichen der Schutzflehenden.

zu den Siegern in hohen Worten, zu den Besiegten milde, von Cremona gleichgültig. Das Heer beharrte, theils aus eingewurzelter Begierde nach Plünderung, theils aus altem Haß, auf dem Untergange der Cremoner. Man glaubte, sie hätten auch im Othonischen Kriege die Vitellische Partei unterstützt. Hiernächst hatten sie die zur Aufbauung des Amphitheaters zurück gelassene dreizehnte Legion, nach dem muthwilligen Charakter des Städtepöbels mit leichtfertigen Neckereien verhöhnt. Die Erbitterung ward dadurch vermehrt, daß Cäcina daselbst ein Fechterspiel gegeben; daß dieselbe Stadt abermals der Schauplatz des Krieges geworden; daß man den Vitellianern in der Schlacht Speise gereicht; daß einige Frauen unter den Erschlagenen waren, die sich aus Parteieifer in's Treffen gewagt. Ueberdieß gab die Zeit des Jahrmarktes der ohnehin begüterten Colonie den Glanz eines noch größern Reichthums. Die übrigen Heerführer ließen sich nicht sehen; den Antonius hatte Glück und Ruf zum allgemeinen Augenmerke gemacht. Dieser eilte in die Bäder, das Blut abzuwaschen. Da haschte man, als er über das laue Wasser klagte, das Wort auf: Bald wird's heiß genug werden. Dieser niedrige Scherz*) warf

*) Vernile dictum. Einige Ausleger verstehen hierunter das Wort eines Sklaven, Andere nehmen es für einen niedrigen Scherz des Antonius. Das Letztere ist das Wahre. Denn jenes Wort: Statim futurum, ut incalescerent, aus eines Sklaven Munde aufgehascht, hätte wohl nichts Gehässiges auf Antonius werfen können, es wäre denn, daß man ausgestreut hätte, er habe es ausgesprochen. Offenbar ist es ein Wort des Antonius. Es kam nur

alles Gehässige auf ihn, als hätt' er das Zeichen zur Anzündung Cremona's gegeben, welches bereits brannte.

33. Vierzigtausend Bewaffnete drangen hinein, und von Marketendern und dem Troß eine größere Zahl, noch versunkener in Wollust und Grausamkeit. Nicht Stand, nicht Alter schützte, daß nicht Schändung mit Mord, Mord mit Schändung gepaart wurde. Hochbejahrte Greise, abgelebte Frauen, werthlos als Beute, wurden zu höhnender Mißhandlung umher geschleppt. Wo eine mannbare Jungfrau oder ein Jüngling von schöner Gestalt zu Gesichte kam, ward er von gewaltsamen Räuberhänden hin und her gerissen, und veranlaßte zuletzt die Wüthriche selbst, sich gegenseitig zu morden. Während sie Geld oder schwergoldene Tempelgaben, Jeder für sich, fortschleppen, werden sie von

---

darauf an, ob er es während des Brandes oder vor demselben gesagt, und im letztern Falle die Losung zur Anzündung Cremona's gegeben hätte. Daher entschuldigt ihn Tacitus damit, die Stadt habe bereits gebrannt. Wie hätte er aber diese Entschuldigung anführen können, wenn er hätte erzählen wollen, jenes Wort rühre von einem Sklaven her? Sehr begreiflich ist, daß Antonius im Zorn über den Badeknecht jenes Wort fallen ließ, aber unbegreiflich, wie dieser ein in seinem Munde doppeldeutiges Wort im bösen Sinne sprechen konnte. Der Text sagt auch gar nicht, daß ein Sklave geredet habe. Excepta est vox, aus Wessen Munde oder wann? Als Antonius über das Bad klagte. Vernilis kommt in dem angegebenen Sinne auch von Vitellius vor, B. 2. Cap. 59. — Walther erklärt nur die letzten Worte: quæ jam flagrabat, anders. Sie seyen keine Entschuldigung, sondern enthalten den Grund des Verdachts: „welches jetzt in Fl. aufginge.“

der Uebergewalt Anderer niedergehauen *). Einige, das Vorgefundene verschmähend, pressen durch Schläge und Folter den Hausherren Verborgenes ab, und wählen nach Vergrabenem. Sie ziehen mit Fackeln einher; diese schleudern sie, nach fortgeschaffter Beute, aus Muthwillen in die leeren Häuser und öden Tempel; und, als in einem Heere, mannigfaltig an Sprachen, an Sitten, gemischt aus Bürgern, Bundesgenossen, Fremdlingen, sind die Lüste verschieden, Jeglichem etwas Anderes recht, Keinem etwas unerlaubt. Vier Tage lang nährte Cremona den Brand. Als alles Heilige und Gemeine in Asche versank, stand allein der Mephitistempel außerhalb der Stadtmauer, beschützt durch die Lage oder durch Götterobhut.

34. Dieses Ende nahm Cremona im zweihundert sechs und achtzigsten Jahre nach seiner Entstehung. Es war unter den Consuln Tiberius Sempronius und Publius Cornelius erbaut, da Hannibal in Italien einbrach, als Schutzwehr gegen die Gallier, die jenseit des Padus wohnten, und wenn etwa eine andere Macht über die Alpen eindränge. Durch die Menge der Ansiedler, die günstige Lage an Flüssen, Fruchtbarkeit des Bodens, durch Verbindung und Heirathen mit Ausländern wuchs sie auf und blühete, von auswärtigen Kriegen unberührt, in bürgerlichen unglücklich. Antonius, aus Scham über die Gräuelthat, bei steigender Erbitterung, gab Befehl, daß Niemand einen Cremoner als Gefangenen behalte; und den Gewinn der Beute vereitelte

*) truncabantur, worunter Walther nur im Allgemeinen Verstümmelung versteht.

den Soldaten die Uebereinstimmung Italiens, welches den Ankauf solcher Sklaven verschmähte. Man fing an, sie umzubringen. Als Dieß ruchtbar wurde, kauften Verwandte und Befreundete sie heimlich los. Bald kehrte der Ueberrest des Volks nach Cremona zurück. Marktplätze und Tempel wurden durch die Freigebigkeit *) der Stadtbürger hergestellt; auch munterte Vespasian dazu auf.

35. Uebrigens erlaubte der verpestende Moder nicht, bei den Ruinen der begrabenen Stadt lange zu weilen. Man rückte bis zum dritten Meilensteine vor, und sammelte die scheu umher irrenden Vitellianer, Jeglichen unter seine Fahne. Auch wurden die besiegten Legionen, aus Furcht, sie möchten, bei noch fortdauerndem Bürgerkriege, sich zweideutig benehmen, in Illyrien umher verlegt. Hierauf ließ man nach Britannien und Hispanien Botschafter und Siegsberichte abgehen; nach Gallien sandte man den Tribun Julius Calenus; nach Germanien den Cohortenpräfekten Alpinus Montanus, aus Prahlerei, weil Dieser ein Trevirer, Jener ein Aeduer, beide Vitellianer gewesen. Zugleich wurden die Alpenpässe mit Besatzungen gedeckt, weil man Germanien im Verdacht hatte, als rüste es sich, den Vitellius zu unterstützen.

36. Vitellius aber, welcher nach Cäcina's Abreise, wenige Tage darauf, den Fabius Valens zum Feldzug aufgefordert hatte, erstickte **) die Sorgen in Schwelgerei. Keine Zurüstungen, keine Belebung der Soldaten durch Zusprache

*) Walthers Note macht auf die Lesart mehrerer Handschriften: magnificentiam statt munificentiam aufmerksam.

**) Nach Walther hieße es eher: „verbarg die Sorgen hinter Schwelgerei.“

oder Waffenübung, kein Handeln vor den Augen der Menge; in schattigen Gartenlauben versteckt, gleich trägen Thieren, welche, wenn man ihnen Speise reicht, daliegen und hinbrüten, hatte er Vergangenes, Obschwebendes, Zukünftiges, in gleiche Vergessenheit versenkt. Wie er einst im Aricinischen Lustwalde faul und schlaff umherschlenderte, ward er durch den Verrath des Lucilius Bassus und den Abfall der Flotte von Ravenna aufgeschreckt. Bald darauf kommt auch wegen Cäcina eine mit Freuden vermischte Trauerbotschaft; theils daß er abgefallen, theils daß er vom Heer in Fesseln gelegt worden. Mehr vermochte auf diese stumpfe Seele Freude als Kummer. Mit großem Frohlocken fährt er nach der Stadt zurück, und vor zahlreicher Volksversammlung überhäuft er mit Lobsprüchen die Liebe der Soldaten. Den Publius Sabinus, prätorischen Präfekten, läßt er wegen seiner Freundschaft mit Cäcina binden und setzt an dessen Stelle den Alphenus Varus.

37. Bald darauf hält er an den Senat eine Rede voll hochfahrender Ausdrücke, und wird von den Vätern mit ausgesuchten Schmeicheleien erhoben. Den Anfang zu den harten Urtheilen über Cäcina machte Lucius Vitellius; ihm folgten die Uebrigen, mit verstellter Entrüstung, daß er als Consul das Gemeinwesen, als Feldherr den Imperator, als ein mit solchen Reichthümern, solchen Ehren überhäufter Mann den Freund verrathen; und gleichsam für Vitellius klagend, drückten sie den eigenen Schmerz aus. In Keines Rede kam ein gehässiges Wort gegen die Flavischen Heerführer vor; die Verirrung und Unbesonnenheit der Heere tadelnd, umgingen sie verlegen und ausweichend den Namen

Vespasians. Auch fand sich Einer, der den einzigen Tag des Consulats, welcher von Cäcina's Stelle noch übrig war, zu großem Gelächter über den Ertheiler und den Annehmer, erschmeichelte. Rosius Regulus war's, der am ein und dreißigsten October dasselbe antrat und niederlegte. Es ist von Kundigen angemerkt worden, daß nie zuvor, ohne Niederlegung einer Magistratswürde und ohne ausdrückliches Gesetz, ein Anderer gewählt worden. Denn daß früher einmal Caninius Rebilus, unter dem Dictator Julius Cäsar, für Einen Tag Consul war, geschah, weil man mit den Belohnungen des Bürgerkriegs eilte.

38. In denselbigen Tagen ward des Junius Bläsus Tod ruchtbar und viel besprochen; die Nachrichten davon sind diese: Vitellius, an einer schweren Krankheit darnieder liegend, bemerkte von den Servilischen Gärten aus, in einem naheliegenden Prachtgebäude des Nachts den Glanz vieler Lichter. Als er nach der Ursache fragte, hieß es, bei Cäcina Tuscus sey großes Gastmahl, hauptsächlich dem Junius Bläsus zu Ehren. Man sprach mit Uebertreibung von Aufwand, von ausgelassener Lustigkeit. Einige Anwesende schalten auf Tuscus selbst und auf Andere, am bittersten aber auf Bläsus, daß er während des Fürsten Krankheit Freudentage begehe. Wie sie nun, als scharfe Belaurer fürstlicher Ungnade, deutlich genug wahrnahmen, Vitellius sey erbittert, und Bläsus könne gestürzt werden, übertrugen sie dem Lucius Vitellius die Rolle des Angebers. Dieser, mit niedriger Eifersucht auf Bläsus erbost, weil er selbst, durch Laster jeder Art gebrandmarkt, im allgemeinen Rufe tief unter jenem stand, öffnet das Schlafgemach des Fürsten, hält des-

sen Sohn an der Brust, fällt vor ihm nieder, und auf die Frage nach der Ursache seiner Bestürzung spricht er: „Nicht aus persönlicher Furcht, nicht angsthaft um sich selbst, sondern für den Bruder, für des Bruders Kinder, sey er mit Bitten und Thränen genaht. Vergebens fürchte man sich vor Vespasian, den so viele Germanische Legionen, so viele Provinzen voll Tapferkeit und Treue, so viele unermeßliche Räume von Land und Meer fern halten. In der Stadt an seiner Brust sey der besorgliche Feind, der mit Ahnen aus Junischem und Antonischem Geschlechte prahle, der, als aus Imperatorischem Stamme, Herablassung und Pracht den Soldaten zur Schau trage. Auf ihn seyen Aller Herzen gerichtet, während Vitellius, um Freunde und Feinde unbesorgt, den Nebenbuhler hege, der dem Leidenszustande des Fürsten vom Gastmahl aus zuschaue. Eine Trauer- und Leichennacht müsse aus der unzeitigen Lustbarkeit werden, auf daß er wisse und fühle, Vitellius lebe noch, regiere noch, und, wenn ihm vom Schicksal etwas zustoße, hab' er einen Sohn."

39. Unschlüssig zwischen Verbrechen und Furcht, der aufgeschobene Tod des Bläsus möchte ihm selber frühen Untergang, der öffentlich befohlene grimmigen Haß zuziehen, beschloß er, mit Gift zu verfahren. Die Unthat beglaubigte er durch auffallende Freude *) während eines Besuches bei Bläsus. Ja man hat sogar die grausame Rede von Vitellius gehört, da er sich brüstete, „er habe," ich melde seine

*) Nobili gaudio. (Und bei dieser Lesart beharrt Walther.) Ich lese mit Lipsius notabili, wie Annal. III, 65. notabili dedecore.

eigenen Worte, „am Tode seines Feindes die Augen geweidet.“ Bläsus war ein Mann von vornehmer Geburt, feinen Sitten, und ausserdem von unerschütterlicher Treue. Noch vor dem Sturme, als er von Cäcina und den Parteihäuptern, die sich schon von Vitellius abkehrten, angegangen wurde, weigerte er sich standhaft. Unsträflich, ruhig, keiner plötzlichen Erhöhung, geschweige der Oberherrschaft nachstrebend, hatte er kaum ausweichen können, ihrer würdig gehalten zu werden. *)

40. Fabius Valens inzwischen, der mit zahlreichem, weichlichem Schwarm von Beischläferinnen und Verschnittenen, träger als zum Krieg, einherzog, erfuhr durch Eilboten, Lucilius Bassus habe die Flotte zu Ravenna verrathen. Wirklich konnte er, wenn er den begonnenen Marsch be-

*) Parum effugerat, ne dignus crederetur. Die Ansichten über diese Worte sind verschieden. Die Einen erklären sie so, Bläsus habe kaum vermeiden können, der Regierung unwürdig gehalten zu werden, (nämlich wegen seiner Bescheidenheit), die Andern, er habe, ungeachtet seiner Zurückgezogenheit, kaum vermeiden können, der Herrschaft würdig erfunden zu werden, (wegen seiner Trefflichkeit.) Die letztere Erklärung ist bei weitem die bessere, ganz dem Sinne unsers Geschichtschreibers angemessen. Denn eben die Würdigkeit galt in jener Zeit für Verbrechen. Darum war ein Corbulo gefallen, später ein Agricola; darum konnte ein Verginius sich kaum aufrecht erhalten. So sagt Plinius, Cap. 9, 13. von Helvidius Priscus: Qui metu temporum nomen ingens paresque virtutes secessu tegebat. — Auch Walther erklärt es ähnlich: „war er der Gefahr doch nicht entgangen, dessen würdig gehalten zu werden.“

schleunigt hätte, dem wankenden Cäcina zuvor kommen, oder vor Entscheidung der Schlacht die Legionen erreichen. Auch fehlte es nicht an Zureden, er solle mit den Treusten, auf Nebenwegen, Ravenna vorbei, nach Hostilia oder Cremona vorrücken. Andere stimmten, er solle die prätorischen Cohorten aus der Stadt herbeiziehen, und mit starkem Heerhaufen durchbrechen. Er selbst verlor, unter unnützem Zaudern, mit Rathschlagen die Zeit zum Handeln. Endlich verwarf er beide Vorschläge, und, was in schwieriger Lage das schlimmste ist, indem er den Mittelweg einschlug, war er weder kühn noch vorsichtig genug.

41. Nun forderte er in einem Schreiben an Vitellius Hülfe. Es kamen drei Cohorten sammt einem Britannischen Geschwader; ein Haufe, weder zum Durchschleichen noch zum Durchschlagen tauglich. Doch selbst in so bedenklicher Lage schonte Valens seinen Ruf nicht, indem man wissen wollte, er habe nach unerlaubten Wollüsten gehascht und durch Ehebruch und Schändung die Familien der Hauswirthe besudelt; er hatte Macht und Geld und des sinkenden Glückes letzte Lüsternheit. Erst bei Ankunft des Fußvolkes und der Reiterei offenbarte sich die Verkehrtheit seiner Maßregeln, weil mit so geringer Mannschaft nicht durch den Feind zu kommen war, wäre sie noch so treu gewesen; allein sie war auch das nicht völlig. Scham jedoch und Ehrfurcht vor des Feldherrn Gegenwart hielt sie zurück, undauerhafte Bande bei kampfgierigen, *) aber um Schande unbekümmerten Krie-

*) Apud avidos periculorum. Einige lesen, pavidos, ohne Noth. Avidos paßt vollkommen. Tacitus sagt: Es war mit der geringen Mannschaft nicht durch den Feind zu

gern. In dieser Verlegenheit schickt er die Cohorten nach Ariminum voraus, den Rücken läßt er durch die Reiterei decken; er selbst, von Wenigen, die das Mißgeschick nicht wankend gemacht hatte, begleitet, wandte sich nach Umbrien und von da nach Etrurien.*) Als er daselbst den Ausgang der Schlacht bei Cremona erfuhr, faßte er den nicht feigen, und, wär' er zu Stande gekommen, schrecklichen Anschlag, Schiffe aufzutreiben, in irgend einem Theile der Narbonischen Provinz zu landen, Gallien, die Heere, Germaniens Völker und einen neuen Krieg aufzuregen.

---

kommen; dennoch wollten es die Krieger, begieriger nach Kampf und Beute, als besorgt wegen der Schande eines Verlustes. Diesen Sinn bestätigen auch die folgenden Worte: Eo metu — — praemittit. Valens mußte fürchten, selbst seine Gegenwart vermöge sie nicht von einem tollen Angriffe abzuhalten, darum schickte er sie nach Ariminum. Zudem bezeichnet Tacitus die Vitellianer nicht als kampfscheue Soldaten, sondern gibt ihrer Tapferkeit das gebührende Lob. B. 4., Cap. 2. Quamquam inter adversa, salva virtutis fama.

*) Die Uebertragung folgt der Versetzung dieser Worte durch Acidalius und Oberlin. Walther in seiner Ausgabe vertheidigt nun aber die Vulgate: „Eo metu et paucis quos etc. — comitantibus coh. Arim. praemittit, al. t. t. jubet: ipse flexit in Umbriam.“ Er erklärt sie so: „da zu fürchten war, der Soldat möchte treulos werden und gegen den Willen des Führers losbrechen, und da ihm nur wenige Begleiter übrig waren, auf die er sich verlassen konnte, die übrigen Alle das Unglück zur Treulosigkeit verführt hatte, so daß er nichts mit Zuversicht unternehmen konnte, so schickte er die Cohorten nach Ariminum voraus; er selbst wandte sich nach Umbrien, u. s. w.“

42. Nach Abzug des Valens rückte Cornelius Fuscus mit dem Heere vor Ariminum, ließ die nächstliegenden Küsten mit Galeeren besetzen, und umlagerte so die erschrockene Besatzung zu Wasser und Land. Die Flächen Umbriens und das Picenische Gebiet, so weit es vom Adriatischen Meere bespült wird, ward eingenommen, und ganz Italien war durch die Appenninische Gebirgskette zwischen Vespasian und Vitellius getheilt. Fabius Valens wird aus dem Busen von Pisa, durch Meeresstille *) oder widrigen Wind, in den Hafen des Hercules Monoecus **) genöthigt. Nicht weit von da stand Marius Maturus, Procurator der Seealpen, ein treuer Anhänger des Vitellius, gegen den er, obwohl rings von Feindlichgesinnten umgeben, die Eidespflicht noch nicht abgeworfen. Dieser nahm den Valens freundlich auf, und hielt ihn warnend ab, nicht unbedachtsam das Narbonische Gallien zu betreten; zugleich erschütterte auch der Schrecken die Treue seiner Gefährten: denn die umliegenden Ortschaften hatte der Procurator Valerius Paulinus, ein wackerer Kriegsmann, und schon vor Vespasians Erhebung sein Freund, demselbigen huldigen lassen;

43. und nachdem er alle von Vitellius Abgedankten, welche freiwillig wieder Dienst nahmen, zusammen gebracht, bildete er aus ihnen die Besatzung von der Pflanzstadt Forum Julii, ***) dem Schlüssel des Meers. Er hatte desto größeres Gewicht, weil er aus Forum Julii gebürtig war, und bei den Präto=

*) Wir beharren mit Ramshorn und Walther bei der Lesart segnitia, Andere: saevitia.

**) Monaco unweit Nizza.

***) Jetzt Frejus in der Provence.

rianern, deren Tribun er ehemals gewesen war, in großem Ansehen stand. Selbst das Landvolk, aus Anhänglichkeit an die Municipalstadt, und aus Hoffnung künftigen Zuwachses, unterstützte mit Eifer die Partei. Als diese Anstalten, durch Vorkehrungen gesichert und durch das Gerücht vergrößert, bei den getheilten Gemüthern der Vitellianer ruchtbar wurden, kehrte Fabius Valens mit vier Trabanten, drei Freunden und eben so viel Centurionen zu den Schiffen zurück. Maturus und die Uebrigen zogen vor, zu bleiben, und dem Vespasian zu huldigen. Valens, sicherer zu Wasser, als an den Küsten oder in den Städten, auch wegen der Zukunft zweifelhaft, und mehr, Was er meiden, als Wem er trauen sollte, gewiß, ward durch Sturm an die Stöchadischen Inseln *) bei Massilia getrieben, wo einige von Paulinus abgeschickte Galeeren ihn aufhoben.

44. Sobald Valens gefangen war, schlug sich Alles zur Macht des Siegers. Der Anfang geschah in Hispanien von der ersten Legion, der hülfreichen, die im Andenken an Otho den Vitellius haßte, und auch die zehnte und sechste nachzog. Gallien säumte ebenfalls nicht. Britannien trat aus besonderer **) Anhänglichkeit an Vespasian zu ihm, weil er daselbst unter Claudius die zweite Legion befehligt, und sich im Kriege hervor gethan hatte, nicht ohne Bewegung der übri-

*) Die Hierischen Inseln bei Toulon.

**) Die Handschriften schwanken zwischen inditus und inclitus. Walther stimmt für jenes und erklärt es aus dem nächstfolgenden Satzglied: „aus der Anfänglichkeit an Vespasian, die sich daselbst gebildet hatte, weil er dort u. s. w.

gen Legionen, deren Centurionen und Soldaten, meist von Vitellius befördert, einen schon erprobten Fürsten ungern aufgaben.

45. Bei dieser Uneinigkeit und den häufigen Gerüchten vom Bürgerkriege hoben die Britannier den Muth, auf Anstiften des Venutius, welcher nebst seinem angeborenen Trotz und Haß des Römischen Namens noch von Privatrache gegen die Königin Cartismandua entflammt wurde. Cardismandua war Beherrscherin der Briganter und mächtig durch erlauchten Stamm; ihre Macht hatte Zuwachs erhalten, nachdem sie durch hinterlistige Gefangennehmung des Königes Caractacus dem Claudius Cäsar zum Triumphe verholfen zu haben schien *). Daher ihre Macht und die Folge des Glückes, Ueppigkeit. Sie verstieß ihren Gemahl Venutius, und schenkte seinem Waffenträger Vellocatus Hand und Reich. Diese Unthat erschütterte alsbald ihr Haus. Der Gemahl hatte die Gunst des Volkes für sich; der Ehebrecher die Wollust und Grausamkeit der Königin. Venutius, unterstützt durch herbeygerufenes Hülfsvolk und zugleich durch den Abfall der Briganter selbst, brachte Car-

*) Claudius triumphirte nach dem Britannischen Feldzuge laut dem Zeugnisse des Suetonius (Claud. Cap. 17.), jedoch schon im J. d. St. 797 (vgl. Cass. Dio LX, 23); Caractacus wurde aber erst einige Jahre nach diesem Triumphe gefangen genommen. Es fragt sich nun, ob unsern Tacitus hier sein Gedächtniß betrogen, oder ob er Triumph hier im weitern Sinne genommen. Vielleicht will er sagen, Cartismandua habe insofern für den Triumph des Claudius gesorgt, (instruxisse triumphum), daß sie durch die Gefangennehmung des Caractacus gleichsam den zweiten Theil dazu geliefert. (Vgl. Walther zu dieser Stelle).

tismandua an den Rand des Verderbens. Da suchte sie bei den Römern Schutz; unsre Cohorten und Geschwader, nach wechselvollen Gefechten, retteten jedoch die Königin. Dem Venutius blieb das Reich, uns der Krieg.

46. In denselbigen Tagen ward auch Germania, theils durch Saumseligkeit der Feldherrn, theils durch Meuterey der Legionen beunruhigt. Angriff der Feinde, Treulosigkeit der Bundesgenossen brachte den Römischen Staat dem Untergang nahe *). Diesen Krieg sammt dessen Ursprung und Ereignissen will ich, da er sich ziemlich lange hinaus zog, späterhin erzählen. Auch das Daciervolk, nie treu und damals ohne Furcht, weil man das Heer aus Mösien weggezogen hatte, gerieth in Bewegung. Anfangs sahen sie ruhig den Begebenheiten zu: als sie vernahmen, daß in Italien die Kriegsflamme wüthe, und Alles gegen einander in Waffen stehe, eroberten sie das Winterlager der Cohorten und Reiterei, und bemächtigten sich der beiden Donauufer. Schon wollten sie das Lager der Legionen schleifen; allein Mucian, vom Siege bei Cremona schon berichtet, stellte ihnen die sechste Legion entgegen, damit nicht doppelte Feindesgewalt uns dränge, wenn die Dacier und Germaner verschiedenerseits einbrächen. Auch jetzt wie schon oft, waltete das Glück über dem Römischen Volk, indem es den Mucian mit der Macht des Morgenlands dorthin führte, und daß

*) Nach Walthers Interpunction und Verbesserung aus Handschriften hieße es: „In denselben Tagen ward auch G. beunruhigt, und durch Saumseligkeit der Feldherrn, Meuterei der L., Angriff d. F., Treulosigkeit d. B. der R. St. dem Untergang nahe gebracht.“

inzwischen unsre Sache bei Cremona beendigt war. Fontejus Agrippa wurde aus Asia, wo er ein Jahr als Proconsul gestanden, nach Mösien versetzt. Man gab ihm Kriegsvolk aus dem Vitellischen Heere zu, welches in den Provinzen herum zu verlegen und in auswärtigen Krieg zu verflechten Klugheit und Friede gebot.

47. Auch die andern Völker ruheten nicht. Unvermuthet hatte in Pontus ein ausländischer Sklave, einst Befehlshaber der königlichen Flotte, die Waffen ergriffen. Dieser war Anicetus, Polemons Freigelassener, vormals ein Mann von Gewicht, und der die Umwandlung des Reichs in eine Provinz unerträglich fand. Nachdem er also in Vitellius Namen die um Pontus her wohnenden Völker an sich gezogen und die Dürftigsten durch Hoffnung der Beute gelockt hatte, überfiel er, als Führer einer nicht verächtlichen Schaar, plötzlich Trapezunt *), eine alte berühmte Stadt, von den Griechen am äußersten Ende der Pontischen Küste erbaut. Die Cohorte daselbst ward niedergemacht; einst des Königs Leibwache, nachher mit dem Römischen Bürgerrechte beschenkt, hatte sie Feldzeichen und Waffen nach unserer Art, Trägheit und Ungebundenheit der Griechen beibehalten. Auch steckte er die Flotte in Brand **), trotzig auf die freie

*) Trebisonde, in Pontus in Kleinasien am schwarzen Meer.

**) Classi quoque faces intulit. Seit Rhenanus. Allein Walther kehrt zu der Lesart der Handschrift zurück: Classis quoque faces intulit, und erklärt den Ausdruck metaphorisch: classe quoque investavit. „Auch die Fackel eines Seekrieges schwang er ungestraft (eludens nicht mit Lips. und dem Bip. illudens), da das Meer frei war, denn Mucian u. s. w..“

See, denn Mucian hatte die erlesensten Galeeren sammt aller Mannschaft nach Byzanz gebracht. Selbst die Barbaren schweiften frech umher; sie hatten eilends Schiffe verfertigt, die sie Camaren nennen, mit schmalen Seiten, weitem Bauche, ohne Erz oder Eisen zusammen gefügt *); bei angeschwollener See, so wie die Fluth steigt, fügen sie oben am Schiffe Bretter hinzu, bis es wie ein Dach sich schließt. So schweben sie zwischen den Wogen hin, mit doppeltem Vordertheil und beweglichem Steuer, so daß sie ohne Unterschied und ohne Gefahr von beiden Seiten anlanden können.

48. Dieß machte Vespasian aufmerksam, so daß er die Verillaren aus den Legionen, unter Anführung des Virdius Geminus, eines erprobten Kriegsmannes, dahin abordnete. Dieser griff den ungeordneten, aus Beutesucht herumschweifenden Feind an, zwang ihn in die Schiffe zurück; und nachdem er schleunig Galeeren zugerichtet, holte er den Anicetus in der Mündung des Flusses Cohibus ein, wo er unter dem Schutze des Sedochezer-Königs Sicherheit fand, den er durch Geld und Geschenke in sein Bündniß gezogen hatte. Anfangs wandte der König Drohungen und Waffen für den Hülfeflehenden an; aber nachdem ihm Verrätherlohn oder Krieg angeboten ward, wankte, nach Barbaren Weise, seine Treue; er verdung sich zu Anicetus Tod und lieferte die Flüchtlinge aus; so endigte der Sklavenkrieg. Vespasian, dieses Sieges froh, da Alles seine Wünsche übertraf, erhielt in Aegypten die Nachricht von der Schlacht bei

*) Die Lesart Walthers: camaras vocant artis lateribus latam alvum sine vinclo aeris aut ferri connexam, giebt keinen wesentlich veränderten Sinn.

Cremona. Desto eiliger zog er gegen Alexandria, um nach Vernichtung des Vitellischen Heers auch Rom, welches auswärtiger Unterstützung bedarf, durch Hunger zu zwingen. Denn den dortigen Theil Africa's gedachte er ebenfalls zu Land und Meer anzugreifen, und durch Sperrung der Kornzufuhr Mangel und Uneinigkeit beim Feinde zu bewirken.

49. Während bei dieser Umgestaltung des ganzen Erdkreises *) der Regierungswechsel geschah, bezeigte Primus Antonius nach Cremona's Fall keineswegs die vorige Unsträflichkeit; sey's, daß er glaubte, der Krieg sey abgethan, und das Uebrige werde sich geben; oder daß das Glück bei solch einem Charakter Habsucht, Uebermuth und andere verhaltene Laster zum Ausbruche brachte. Als erobertes Land durchrannte er Italien; den Legionen schmeichelte er, als gehörten sie ihm; durch Reden und Handlungen bahnte er sich den Weg **) zur Macht; und um das Kriegsvolk in Zügellosigkeit einzuweihen, bot er den Legionen die Ersetzung der gefallenen Centurionen an. Die Wahl fiel auf die unruhigsten Köpfe, und der Soldat hing nicht mehr von dem Willen der Heerführer, sondern die Heerführer vom Soldatenzwang ab. Dieses aufrührische Wesen, geeignet die Kriegszucht zu vernichten, benutzte er hierauf zum Rauben, ohne

*) Walther restituirt aus dem Mſ. Flor. nutatione statt mutatione: „bei diesem Schwanken des ganzen Erdkreises."

**) viam nach der Conj. des Lipsius, die auch Walther in den Text aufgenommen. Doch verwirft er in der Note die Lesart der Handschriften vim nicht unbedingt, wenn es sich erklären ließe: „durch R. und H. verschaffte er sich die Mittel zur Macht."

den herankommenden Mucian im Geringsten zu scheuen, Was verderblicher war, als wenn man Vespasian selbst verachtet hätte.

50. Uebrigens rückte das Heer, wegen des nahen Winters, und weil schon der Padus die Felder überschwemmte, in leichter Rüstung vor. Die Adler und Feldzeichen der siegreichen Legionen, die durch Alter und Wunden schwerfälligen Krieger, und selbst viele Gesunde, ließ man in Verona zurück; man glaubte, bei schon gewonnenem Kriege, an den Cohorten und Geschwadern, sammt dem Ausbunde der Legionen, genug zu haben. Die eilfte Legion schloß sich an, nachdem sie Anfangs gezögert hatte; nun aber, da Alles glücklich ging, bereute sie ausgeblieben zu seyn. Sechstausend neu ausgehobene Dalmatier folgten ihr. Zum Anführer hatten sie den Consularen Poppäus Silvanus; die Seele der Anordnungen war Annius Bassus, Legionslegat; dieser leitete mit dem Schein eines Untergebenen den Silvanus, welcher, saumselig im Kriegswesen, die Zeit des Handelns mit Reden verlor: in Allem, was zu thun vorkam, war jener mit ruhiger Thätigkeit zugegen. Noch wurde diese Kriegsschaar durch eine Auswahl aus den Seesoldaten zu Ravenna, die in der Legion zu dienen wünschten, verstärkt, die Flotte durch Dalmatier ergänzt. Kriegsheer und Feldherren machten bei dem Fortunatempel Halt, aus Unentschlossenheit über den Hauptplan, weil man den Aufbruch der prätorischen Cohorten aus der Stadt vernommen hatte, und die Apenninen besetzt glaubte. Zudem erschreckte sie, in einer vom Krieg erschöpften Gegend, der Mangel und das aufrührische Gerede der Soldaten, welche das Nägel-

geld *), eine Art Kriegsgeschenk, forderten; weder für Geld noch Getreide hatte man gesorgt; auch gereichte die Voreiligkeit und Habsucht zum Schaden, indem man raubte, was man hätte beziehen können.

51. Berühmte Schriftsteller melden, die Sieger haben auf Recht und Unrecht so wenig geachtet, daß ein gemeiner Reiter sich angab, er habe in der letzten Schlacht seinen Bruder getödtet, und daß er dafür von den Feldherrn eine Belohnung verlangte. Diesen Mord zu belohnen verbot die Menschlichkeit, ihn zu bestrafen das Kriegsrecht. Man hielt Jenen hin, als ob man sein Verdienst für jetzt nicht nach Würden bezahlen könne; weiter wird Nichts gemeldet. Uebrigens war auch in vorigen Bürgerkriegen eine ähnliche Gräuelthat vorgefallen. In dem Treffen, da beim Janiculus gegen Cinna gestritten ward, tödtete ein Pompejischer Soldat seinen Bruder, hierauf, nach erkannter That, sich selbst, wie Sisenna berichtet. So viel lebendiger war bei unsern Voreltern sowohl der Wetteifer in Tugenden, als die Reue bei Uebelthaten. Diese und ähnliche Züge, aus der alten Geschichte hergeholt, anzuführen, so oft Ort und Gegenstand Beyspiele des Guten oder Trostgründe wider das Uebel erheischen, wird nicht unschicklich seyn.

52. Antonius und seine Mitanführer fanden für gut, die Reiterei voraus zu schicken und ganz Umbrien auszu-

*) Clavarium, Nägelgeld, angeblich zum Beschlagen der Schuhe. So forderten die Römischen Feldherren ein unguentarium, Salbengeld; denn zum Erpressen hat es nie an Titeln gefehlt. Plin. Ep. 2, 71. erzählt von einem Legaten in Africa, der sich zehntausend Sesterzen, fœdissimo nomine unguentarii, geben ließ.

kundschaften, ob irgendwo die Höhen des Apennins bequemer zu ersteigen wären; die Adler und Feldzeichen sammt allem in Verona befindlichen Kriegsvolk herbei zu ziehen; den Padus und das Meer mit Vorrathschiffen anzufüllen. Einige Heerführer warfen Hindernisse dazwischen. Denn Antonius machte schon Anmaßungen, und Mucian besaß mehr Zutrauen. Dieser, über den so schnellen Sieg unruhig und voll Besorgniß, von Krieg und Ruhm ausgeschlossen zu seyn, wenn er nicht persönlich sich der Stadt bemächtigte, schrieb in unbestimmten Ausdrücken an Antonius und Varus; sprach von Fortsetzung des Unternehmens, dann wieder von den Vortheilen der Zögerung; Alles in solchen Wendungen, daß er, je nachdem es gehen würde, das Mißgeschick von sich lehnen, oder das Gelingen sich zueignen könnte. Gegen Plotius Griphus, welcher, neulich von Vespasian in den Senatorstand erhoben, über eine Legion gesetzt worden, und Andere seiner Getreuen, ließ er sich offener heraus. Diese Alle schrieben über die Eilfertigkeit des Antonius und Varus nachtheilig und dem Mucian zu Gefallen. Die Briefe überschickte er dem Vespasian und bewirkte, daß des Antonius Rathschläge und Handlungen nicht, wie Dieser hoffte, geschätzt wurden.

53. Darob erbittert beschuldigte Antonius den Mucian, er habe verläumderisch seine Großthaten heruntergesetzt. Als ein Mann von unbändiger Zunge und des Schmiegens ungewohnt, mäßigte er die Worte nicht. Er verfaßte ein Schreiben an Vespasian, zu prahlerisch an einen Fürsten und nicht ohne verschleierte Ausfälle gegen Mucian. „Er selbst sey's, der die Pannonischen Legionen unter die Waffen

gebracht; durch sein Anstiften seyen die Heerführer Mösiens aufgestanden; durch seine Kraftanstrengung die Alpen durchbrochen, Italien eingenommen, die Germanischen und Rhätischen Hülfsvölker abgeschnitten worden. Daß die entzweiten und zersprengten Legionen des Vitellius durch Sturmangriff der Reiterei, dann durch des Fußvolkes Kraftstoß, immerfort, Tag und Nacht, geschlagen worden, sey das Schönste und sein Werk. Cremona's Fall sey dem Kriege beizumessen; größern Nachtheil, mehrerer Städte Untergang haben die vormaligen Bürgerzwiste dem Staate gekostet. Nicht mit Botschaften noch mit Sendschreiben, sondern mit Faust und Schwert diene er seinem Imperator; auch verdunkle er nicht den Ruhm Derer, die inzwischen Asien in Ordnung gehalten. Jenen habe der Friede in Mösien, ihm die Erhaltung und Sicherstellung Italiens am Herzen gelegen. Durch seine Aufmunterungen sey Gallien und Hispanien, der wichtigste Theil des Reichs, zu Vespasian übergetreten. Allein seine Bemühungen wären vereitelt, wenn den Preis der Gefahren einzig Diejenigen erhielten, welche an den Gefahren nicht Theil genommen hätten."

Dieß blieb dem Mucian nicht verborgen; daher tiefer Groll, welchen Antonius offener, Mucian verschlagen, und desto unversöhnlicher, nährte.

54. Vitellius aber, dessen Macht bei Cremona gebrochen war, verheimlichte mit thörichter Verstellung die Nachrichten der Niederlage, und verschob mehr die Heilmittel des Uebels als das Uebel selbst; denn hätte er eingestanden und Rath gepflogen, so waren noch Hoffnung und Kräfte übrig; hingegen da er überall Glück heuchelte, stürzte ihn sein

Betrug *). Unbegreifliches Stillschweigen vom Kriege um ihn her: in der Stadt das Sprechen davon untersagt, und deßhalb um so häufiger; bei Erlaubniß wär' es wahrhafter geschehen, beim Verbot waren die Gerüchte nur schrecklicher. Auch die feindlichen Heerführer ermangelten nicht, die Gerüchte zu vergrößern, indem sie aufgefangene Kundschafter des Vitellius herumführten, um sie die Stärke des Siegerheers sehen zu lassen, dann zurück schickten. Vitellius, nachdem er sie heimlich ausgefragt, ließ alle umbringen. Ausgezeichnete Entschlossenheit bewies der Centurio Julius Agrestis. Nach vielem Zureden, womit er den Vitellius vergeblich zur Tapferkeit anfeuerte, brachte es dahin, daß er selbst abgesandt wurde, um die Stärke des Feindes, und Was bei Cremona geschehen sey, zu besichtigen. Er versuchte nicht durch heimliches Auskundschaften den Antonius zu umgehen, sondern gestand des Imperators Auftrag und seine Absicht, mit dem Verlangen, Alles zu beschauen. Es wurden Leute mitgegeben, um ihm die Stätte des Kampfes, die Trümmer Cremona's, die gefangenen Legionen zu zeigen. Agrestis kehrt zu Vitellius zurück, und da dieser die Aussage für lügenhaft erklärt, und ihn überdieß einen Bestochenen schielt, spricht er: „Hier bedarf es eines großen Beweises; und weil weder mein Leben noch mein Tod dir hinfort nützen kann, so geb' ich dir einen, dem du glauben wirst." Er ging hin und bekräftigte seine Aussage mit freiwilligem To-

*) Falsis ingravescebat. Auch Walther erklärt die Worte ähnlich: „es wurde schlimmer mit ihm" (durch den Betrug).

de. Einige melden, Vitellius habe ihn umbringen lassen; über seine Treue und Entschlossenheit sind alle einstimmig.

55. Vitellius, wie aus dem Schlafe aufgeschreckt, sendet Julius Priscus und Alphenus Varus mit vierzehn Prätorischen Cohorten und allen Reiterschwadronen, den Apennin zu besetzen: die Legion aus der Flotte folgte nach. So viele Tausende Bewaffneter, der Ausbund von Männern und Pferden, wären, unter einem andern Anführer, selbst zum Angriffskriege stark genug gewesen. Die andern Cohorten übergab er seinem Bruder Lucius Vitellius zum Schutze der Stadt. Er selbst, von der gewohnten Schwelgerei Nichts nachlassend, und aus Verzagtheit hastig, beschleunigte die Comitien, worin er Consuln auf viele Jahre festsetzte. An die Bundesgenossen verschenkte er Begünstigungen, an die Ausländer Latiums Recht*): hier erließ er die Abgaben**), dort ertheilte er Freiheiten: kurz, er zerstückelte das Reich, ohne Sorge für die Zukunft. Aber die Menge drängte sich zu den wichtigen Wohlthaten; die Thörichten erhandelten sie um Geld; die Weisen sahen als nichtig an, was ohne Nachtheil des Gemeinwesens weder gegeben noch angenommen werden konnte. Endlich kam er, auf Zudringen des in Me-

*) Auch jus Latinitatis, das lateinische Recht genannt. Diejenigen, welche dieses hatten, konnten, wenn sie vom Römischen Magistrate dazu aufgefordert wurden, ihre Stimme bei den Wahlen geben, und wenn sie eine Würde an ihrem Orte bekleidet hatten, Römische Bürger werden, und in Rom selbst zu Ehrenstellen gelangen. Bremi zu Sueton Aug. 47.

**) dimittere heißt die Abgaben gänzlich erlassen, remittere einen Theil davon. S. Walther zu dieser St.

vania *) befindlichen Heers, mit einem großen Zuge Senatoren, deren Viele aus Schmeichelei, die Mehrern aus Furcht ihm nachfolgten, ins Lager, unschlüssig im Geiste, und treulosen Rathschlägen preisgegeben.

56. Während er die Soldaten anredete, flog über ihm (grauenvoller Anblick!) eine solche Menge scheußlicher Vögel, daß sie, gleich einer schwarzen Wolke, den Tag verfinsterten. Dazu kam ein schreckliches Wahrzeichen: ein Stier, vom Altar fliehend, warf das Opfergeräth durch einander, und ward fern davon, nicht wo man die Opferthiere zu schlachten pflegt, niedergemacht. Das wichtigste Merkzeichen aber war Vitellius selbst, welcher, unkundig des Kriegswesens, unfähig zum Rathschlag, Andere fragte, wie man den Heerzug anordnen, Kundschaften einziehen, wiefern man den Krieg beschleunigen oder verzögern solle, und bei jeder Botschaft sogar in Miene und Gang sein Zagen verrieth, wozu noch die Trunkenheit kam. Zuletzt, aus Ueberdruß des Lagers, und auf die Nachricht von dem Abfalle der Misenischen Flotte, kehrt er nach Rom zurück, zitternd bei jedem neuen Unfall, unbekümmert um den entscheidenden Schlag. Denn anstatt mit ungetheilter Heeresmacht über den Apennin zu gehen und den von Winterkälte und Mangel geschwächten Feind anzugreifen, wie die Gelegenheit darbot, zersplitterte er die Streitkräfte, und überlieferte die braven, bis auf's Aeußerste standhaften Krieger dem Tod und der Gefangenschaft, gegen den Willen der einsichtigsten Centurionen, die, wären sie befragt worden, ihm Wahrheit gesagt hätten. Den

*) Bevagna, unweit Spoletto.

Zutritt wehrten ihnen des Vitellius Vertraute, und so war des Fürsten Ohr beschaffen, daß er das Heilsame mit Unwillen, und nur Was ihm angenehm und verderblich war, annahm *).

57. Allein die Misenische Flotte, (so viel vermag in Bürgerzwisten sogar vereinzelte Kühnheit) ward durch den Centurio Claudius Faventinus, den Galba mit Schmach entsetzt hatte, zum Abfalle bewogen, indem er, in erdichteten Briefen Vespasians, Belohnung des Verraths vorspiegelte. Der Anführer der Flotte, Claudius Apollinaris, war weder standhaft in der Treue, noch entschlossen in der Treulosigkeit **); Apinius Tiro, gewesener Prätor, der damals zufällig in Minturnä sich aufhielt, erbot sich den Abtrünnigen zum Anführer. Diese wirkten auf die Landstädte und Colonieen, und da Puteoli sehr für Vespasian eingenommen, Capua hingegen dem Vitellius anhänglich war, mischte sich Eifersucht der Städte in den bürgerlichen Krieg. Vitellius erwählte den Claudius Julianus, (derselbe hatte jüngst die Misenische Flotte mit vieler Milde befehligt), um die Gemüther der Soldaten zu besänftigen. Man gab ihm eine Startcohorte, und die Gladiatoren, deren Befehlshaber er

*) Walther kehrt zur alten Lesart aspera zurück (obgleich er im Texte, vielleicht durch einen Druckfehler noch aspere hat) und erklärt: „so war des Fürsten Ohr beschaffen, daß das Heilsame ihm feindselig, däuchte, und er daher nur, Was ihm angenehm und verderblich schien (von Freunden und Schmeichlern) erfuhr (acciperet).“

**) Walther: strenuus in perfidiam; „entschlossen zur Treulosigkeit.“

selbst war, zur Hülfe. Nachdem beide Lager zusammen gestoßen waren, und Julianus, ohne vieles Zaudern, zur Partei Vespasians übergetreten war, nahmen sie Terracina, einen Ort, der mehr durch Mauern und Lage, als durch die Stimmung seiner Einwohner *) sicher war, in Besitz.

58. Als Vitellius Dieses erfuhr, ließ er einen Theil seines Volkes, sammt den Präfekten der Prätorianer, zu Narnia zurück, und stellte seinen Bruder Lucius Vitellius mit sechs Cohorten und fünfhundert Reitern dem durch Campanien einbrechenden Feind entgegen. Er selbst, im Gemüth erschlafft, ward durch die Zuneigung der Soldaten und durch das Geschrei des Waffen heischenden Volkes wieder aufgefrischt, so daß er den feigen, und nichts als Worte wagen, den Haufen mit trügerischem Scheine Kriegsheer und Legionen nannte. Auf Anrathen seiner Freigelassenen (denn seine Freunde waren, je vornehmer, desto weniger treu) läßt er die Tribus zusammen rufen**). Alle, die den Namen angaben, wurden beeidigt: als die Menge zu groß ward, vertheilte er das Aushebungsgeschäft unter die Consuln. Den Senatoren legte er eine Lieferung von Sklaven und Silber auf. Die Römischen Ritter boten Dienste und Geld an;

---

*) ipsorum. Aber Walther bezieht Dieß nicht auf die Einwohner, sondern auf die zur Partei des Vespasian Uebergetretenen.

**) Tribus, Volksabtheilungen nach Bezirken. Vitellius veranstaltete nach Sueton, Vit. 15, eine Aushebung in der Stadt. Um Freiwillige zu bekommen, versprach er nicht nur Entlassung nach dem Siege, sondern auch die Belohnungen der Veteranen, wie für Vollendung der gesetzlichen Dienstjahre.

selbst die Freigelassenen baten sich ein Gleiches aus. Dieser verstellte Diensteifer, eine Folge der Furcht, hatte sich in Anhänglichkeit verwandelt. Die Meisten bedauerten nicht sowohl Vitellius, als den Unfall und die Lage des Oberhaupts. Und er selbst trug dazu bei; durch Aussehen, Worte, Thränen erregte er Mitleid,*) freigebig mit Versprechungen, und, was der Zaghaftigkeit eigen ist, ohne Maaß. Ja er wollte sogar sich Cäsar nennen lassen, was er zuvor verschmäht hatte; jetzt verlangte er's aus Aberglauben an den Namen, und weil man in der Furcht auf den Rath der Klugen und auf das Gerede des Pöbels gleich viel hört. Uebrigens ging es, wie bei allen Unternehmungen unüberlegter Heftigkeit, die, anfangs nachdrücklich, mit der Zeit erschlaffen; die Senatoren und Ritter zerstreuten sich allmählig, erst zaudernd und wann er selbst nicht zugegen war; dann verachtend und ohne Bedenken; bis Vitellius, aus Scham über das vereitelte Beginnen, nachließ, Was Niemand gab.

59. Hatte die Besitznahme von Mevania, und der gleichsam von neuem wiedergeborene Krieg Italien in Schrecken gesetzt, so erzeugte die so feige Entweichung des Vitellius unzweideutige Neigung für die Flavische Partei. Die Samniten, Peligner und Marser, aufgeregt durch Eifersucht, weil Campania zuvorgekommen war, zeigten sich, wie es bei neuen Verpflichtungen geht, in allen Werken des Kriegs thätig. Aber im scheußlichen Winter hatte das Heer beim

*) Nach Walther's Interpunction: nec deerat ipse — elicere, heiße es: „Und er selbst trug dazu bei, durch Aussehen .... Mitleid zu erregen.“

Uebergange des Apennin viel zu leiden; und da sie auf unangefochtenem Zuge kaum den Schnee zu durchbrechen vermochten, so zeigte sich, welche Gefahr sie gelaufen wären, hätte nicht den Vitellius das Glück zurück geführt, welches für die Flavischen Heerführer oft nicht weniger that, als die Klugheit. Daselbst trafen sie den Petilius Cerialis, welcher in Bauertracht und durch Kunde der Gegend den Wachen des Vitellius entschlüpft war. Cerialis war mit Vespasian nahe verwandt und selbst nicht ohne kriegerischen Ruhm; daher er unter die Führer aufgenommen ward. Viele erzählen, auch dem Flavius Sabinus und Domitian sey die Flucht offen gestanden. Abgeschickte von Antonius kamen durch allerlei Täuschungsmittel durch, und wiesen Ort und Bedeckung an. Sabinus schützte seine zu Mühsal und Wagniß unfähige Gesundheit vor. Domitian war entschlossen; allein die von Vitellius ihm zugegebene Wache, obwohl sie sich zu Gefährten der Flucht erbot, erregte Besorgniß der Nachstellung. Auch hatte Vitellius selbst, aus Rücksicht seiner eigenen Verwandtschaften, keine grausamen Absichten gegen Domitian.

60. Als die Vespasianischen Heerführer zu Carsulä *) anlangten, hielten sie einige Tage Rast, bis die Adler und Feldzeichen der Legionen nachfolgen würden. Man fand den Ort günstig zu einem Lager wegen der offenen Gegend, der sichern Zufuhr von Lebensmitteln, und der blühenden Landstädte im Rücken. Zugleich hoffte man mit den Vitellianern, welche zehen Meilen von da standen, sprechen und sie abtrün-

*) Nördlich von Rom, in Umbrien, auf der Westseite der Apenninen.

nig machen zu können. Dieses ärgerte die Soldaten, die lieber Sieg als Frieden wollten: ja sie warteten nicht einmal auf ihre Legionen, als welche eher Genossen der Beute, denn der Gefahren seyn würden. Antonius veranstaltet eine Versammlung und redet ihnen zu: „Noch habe Vitellius Streitkräfte übrig, welche, unschlüssig in ihren Berathungen, durch Verzweiflung furchtbar seyn würden. Die Entstehung der Bürgerkriege hange vom Schicksal ab, der Sieg werde durch Ueberlegung und Klugheit entschieden. Schon sey die Misenische Flotte und die herrliche Küste Campaniens abgefallen, und vom ganzen Erdkreis besitze Vitellius nichts mehr, als Was zwischen Terracina und Narnia liege *). Ruhmes genug habe ihnen das Treffen bei Cremona, und nur zu viel Haß die Zerstörung Cremona's gebracht; eher sollten sie trachten **) Rom zu retten als einzunehmen. Größere Belohnung, ja weit die größeste Ehre werde ihnen zu Theil, wenn sie dem Römischen Senat und Volk die Unverletzbarkeit ohne Blut sicherten."

61. Durch Dieses und Aehnliches wurden die Gemüther besänftigt. Nicht lange darauf kamen die Legionen. Schrecken und der Ruf des vergrößerten Heeres brachte die Vitellischen Cohorten zum Wanken, da Niemand sie zum Kriege, Viele

*) Also nur einen unbeträchtlichen Strich Landes bei Rom, vom Mittelmeere bis gegen die Apenninen. Ober- und Unteritalien und alles Land jenseits der Apenninen bis zum Adriatischen Meere war nicht mehr in Vitellius Gewalt. Der Herrscher der Welt hatte nicht so viel, als heut zu Tage der Pabst.

**) Nach Walthers Interpunction wäre zu übersetzen „daher sollten sie eher trachten" u. s. w.

zum Uebertritt aufmunterten, voll Wetteifer, ihre Centurien und Schwadronen als Geschenk für den Sieger und für sich selbst zu Gunstbewerbung auf die Zukunft, zu überliefern. Durch diese erfuhr man, daß in der Nachbarschaft zu Interamna eine Besatzung von vierhundert Reitern liege. Sogleich wurde Varus mit einer Schaar Leichtbewaffneter hingesandt: Einige, die sich widersetzten, tödtete er; Mehrere, die Waffen wegwerfend, baten um Schonung; Einige in's Lager Zurückgeflohene erfüllten Alles mit Furcht durch übertreibende Aussage von der Tapferkeit und Menge der Feinde, um die Schmach des verlorenen Postens zu mildern. Auch gab es bei den Vitellianern keine Strafe für Schandthat; durch die Belohnung der Abtrünnigen ward die Treue gebrochen; man wetteiferte fortan nur in Verrätherei. Häufig liefen Tribunen und Centurionen über; denn der gemeine Soldat hing hartnäckig dem Vitellius an, bis Priscus und Alphenus, das Lager verlassend, und wieder zu Vitellius umkehrend, Alle von der Scham des Verraths entbanden.

62. In denselbigen Tagen ward Fabius Valens zu Urbinum im Verhafte getödtet. Sein Kopf wurde den Vitellischen Cohorten vorgezeigt, damit sie keine Hoffnung mehr nährten; denn sie glaubten, Valens sey nach Germanien durchgekommen, und werde daselbst die alten und neue Heere aufregen. Der Anblick des Getödteten brachte sie zur Verzweiflung; und beim Flavischen Heere wurde des Valens Untergang mit unbändiger Freude, gleichsam als das Ende des Krieges, aufgenommen. Valens war zu Agnania aus einer Ritterfamilie geboren. Frech im Betragen, nicht ungeschickt von Kopf, suchte er den Ruhm der Bildung in

Muthwillen. Bei den Jünglingsspielen unter Nero machte er, gleichsam aus Zwang, dann freiwillig, den Schauspieler, mit mehr Geschicklichkeit als Anstand. Als Legionslegat war er Begünstiger, dann Anschwärzer des Verginius. Den Fontejus Capito welchen er aufwiegelte, oder weil er ihn nicht aufwiegeln konnte, tödtete er. An Galba war er Verräther, dem Vitellius treu, und durch Anderer Treulosigkeit berühmt.

63. Hoffnungslos von jeglicher Seite trat das Vitellische Kriegsvolk zur Gegenpartei über, und auch Das nicht ohne Würde, sondern sie zogen mit Feldzeichen und Fahnen in die niedern Gefilde von Narnia hinab. Das Flavische Heer stand, wie zum Kampfe, gerüstet und schlagfertig *), in dichten Reihen, an der Straße. Die Vitellianer wurden in die Mitte genommen, und wie sie im Kreise standen, redete Primus Antonius sie freundlich an: die Einen heißt er zu Narnia, die Andern zu Interamna bleiben; zugleich wurden aus den Siegern einige Legionen zurück gelassen, nicht drückend für Ruhige, doch für Widerspenstige stark genug. Während dieser Tage unterließen Antonius und Varus nicht, durch häufige Botschaften dem Vitellius Sicherheit und Geld und Abgeschiedenheit in Campanien anzubieten, wenn er die Waffen niederlege und sich sammt seinen Kindern an Vespasian ergebe. Gleichen Inhalts waren auch die Briefe Mucians; auf diese traute Vitellius mehr, und schon sprach er von der Zahl der Dienerschaft und der Auswahl des

*) Walther schwankt zwischen den Lesarten **armatus** (schlagfertig) und **ornatus** (im Waffenschmucke).

Küstenaufenthalts. Solche Erschlaffung hatte sich seiner Seele bemächtigt, daß, hätten nicht Andere ihn erinnert, er sey Fürst, er es vergessen hätte.

64. Aber die Vornehmsten in Rom ermunterten in geheimen Unterredungen den Präfekten der Stadt, Flavius Sabinus, „daß er am Sieg und Ruhm Antheil ergreife. Er besitze an den Stadtcohorten ein ihm zugehöriges Kriegsvolk; auch die Cohorten der Nachtwachen, *) ihre eigenen Sklaven, und das Glück der Partei werden ihm nicht entstehen; den Sieger begünstige Alles: nicht dem Antonius, nicht dem Varus solle er an Ruhm weichen. Vitellius habe nur wenige und durch allseitige Trauerbotschaften verzagte Cohorten; wandelbar sey des Volkes Sinn, und wenn er sich als Führer darstelle, werden eben jene Schmeicheleien dem Vespasian zu Theil werden. Vitellius sey nicht einmal dem Glücke gewachsen, desto mehr werde er vom Unglücke niedergebeugt. Das Verdienst des beendigten Kriegs falle Demjenigen zu, der die Stadt in Besitz nehme. Dem Sabinus gezieme, daß er die Obergewalt dem Bruder aufbewahre; dem Vespasian, daß er den Sabinus jedem Andern vorziehe."

65. Diese Worte nahm der altersschwache Mann keineswegs mit erhobenem Muthe auf. Einige äußerten geheimen Argwohn, als ob er aus Mißgunst und Eifersucht das Glück seines Bruders hintertriebe. Denn Flavius Sabinus, der ältere Bruder, hatte, als Beide im Privatstande lebten, an Rang und Vermögen den Vorzug vor Vespasian. Auch ging die Rede, Jener habe dessen wankenden Credit

*) Vgl. Cass. Dio LV, 26. Walther.

unterstützt *) und Haus und Ländereien zum Pfande genommen. Daher befürchtete man, obwohl die Eintracht scheinbar fortdauerte, versteckten Groll. Die bessere Deutung war: der sanfte Mann verabscheue Blut und Mord; deswegen habe er in öftern Unterredungen mit Vitellius über Frieden und gütliche Niederlegung der Waffen unterhandelt. Oft waren sie zu Hause zusammen gekommen, und endlich schloßen sie im Apollo-Tempel, wie es hieß, den Vertrag. Ihre Worte und Aeußerungen vernahmen nur zwei Zeugen, Cluvius Rufus und Silius Italicus. Leute, die von ferne standen, bemerkten ihre Mienen: Vitellius sah niedergeschlagen und unmännlich aus; Sabinus nicht trotzig, fast mitleidig. Hätte Vitellius die Herzen der Seinigen so leicht zu lenken gewußt, als er selbst nachgiebig war, das Heer Vespasians wäre ohne Blut in die Stadt eingezogen.

66. Uebrigens waren die Getreuesten des Vitellius am meisten wider Frieden und Vergleich. Sie stellten vor, wie gefährlich und schimpflich Dieß wäre, und daß ihre einzige Gewährleistung die Willkühr des Siegers seyn würde. „So hochherzig **) sey Vespasian nicht, daß er den Vitellius als Privatmann dulde; sie selbst als Besiegte würden es nicht zugeben. So wäre im Mitleiden selbst Gefahr für ihn. Er sey freilich alt und des Glückes und Unglückes satt. Aber welcher Name, welcher Stand würde seinem Sohne

---

*) Præjuvisse. Præjuvare ist ein vergeblich angefochtenes, von Tacitus dem Griechischen προβοηθεῖν nachgebildetes Wort. Vgl. Walther z. d. St.

**) Nach Walther wäre zu übersetzen: „So stolze Sicherheit besitze V. nicht.“

Germanicus bleiben? Jetzt verspreche man Geld und Dienerschaft und einen herrlichen Küstenwohnsitz in Campanien; aber sobald Vespasian die Herrschaft eingenommen, werde weder er selbst, noch dessen Freunde, noch endlich sein Kriegsheer sich anders, als durch Wegräumung des Nebenbuhlers sicher glauben. Schon Fabius Valens, obwohl gefangen und für schwierige Fälle *) aufgespart, sey ihnen im Wege gewesen; wie viel weniger würden Primus und Fuscus, und das Musterbild der Partei, Mucianus, irgend eine andere Vollmacht gegen Vitellius erhalten, als ihn zu tödten. Cäsar habe den Pompejus, Augustus den Antonius nicht verschont; es müßte denn Vespasian höhern Sinn tragen, er, der des Vitellius Client gewesen, als Vitellius des Claudius Amtsgenosse war. Nun so solle er denn, eingedenk der Censorwürde seines Vaters, der drei Consulate, und so vieler Ehrenstellen seines glorreichen Hauses, wenigstens aus Verzweiflung sich zur Herzhaftigkeit aufraffen. Der Soldat sey beharrlich, das Volk noch immer ihm zugethan. Zuletzt könne sie kein härteres Schicksal treffen, als worein sie sich freiwillig stürzten; sterben müssen sie als Besiegte, sterben als Uebergebene; das sey der einzige Unterschied, ob sie den letzten Athem mit Hohn und Schmach, oder mit Tapferkeit aushauchen wollen."

67. Taub für heldenmüthige Rathschläge war des Vitellius Ohr. Sein Gemüth bestürmte Schmerz und Besorgniß, ein hartnäckiges Festhalten der Waffen möchte seine

---

*) Walther macht auf die merkwürdigen Varianten captis diebus und paucis diebus aufmerksam.

Gattin und Kinder einen weniger versöhnlichen Sieger finden lassen. Auch hatte er eine altersschwache Mutter, welche jedoch, wenige Tage vorher, durch einen zeitigen Tod dem Sturze ihres Hauses entrann. Nichts hatte ihr die Herrschaft des Sohns zuwege gebracht, als Trauer und guten Nachruhm. Am achtzehnten December, auf die Nachricht von dem Abfalle der Legion und der Cohorten, die sich zu Narnia ergeben hatten, verläßt er *) in schwarzem Gewande den Pallast, um ihn die trauernde Dienerschaft. Zugleich wird sein kleiner Sohn in einer Sänfte getragen, wie auf einem Leichenzug. Unzeitige Schmeicheleien erschollen vom Volke; der Soldat hielt drohendes Schweigen.

68. Niemand war so gefühllos für menschliches Schicksal, daß nicht jener Anblick ihn gerührt hätte, da ein Römisches Oberhaupt, und kurz zuvor Herr der Welt, den Sitz seiner Hoheit verlassend, durch das Volk, durch die Stadt hin, von der Herrschaft abtrat. Nie hatte man solches gesehen, nie gehört. Eine plötzliche Gewaltthat hatte den Dictator Cäsar gestürzt, geheime Nachstellungen den Cajus; Nacht und unbekanntes Gefilde hatte die Flucht Nero's verborgen; Piso und Galba waren gleich als im Treffen gefallen **): Vitellius, im Kreise seines Volkes, zwischen sei-

*) Die Handschriften schwanken zwischen digreditur und degreditur; durch das letztere wäre das Herabsteigen vom Palatiumshügel angedeutet. Vgl. Walther.

**) Der feine Unterschied zwischen dem Perfect cecidere und den frühern Plusquamperfecten, auf welchen Walther aufmerksam macht, läßt sich im Deutschen nicht wohl wiedergeben.

nen Kriegern, sogar unter dem Zuschauen von Weibern, sprach Weniges, zur gegenwärtigen Trauer Passendes: „Er gebe dem Frieden und Vaterlande zu lieb nach; sie möchten nur sein Andenken bewahren, und seines Bruders, seiner Gattin und der zarten Unschuld seiner Kinder sich erbarmen." Zugleich hob er seinen Sohn empor, bald Einzelnen, bald Allen insgesammt ihn empfehlend; zuletzt, als Thränen die Rede erstickten, lös'te er das Schwert von der Seite, und übergab es dem nebenstehenden Consul (es war Cäcilius Simpler), gleichsam als das Recht über Tod und Leben der Bürger. Auf die Weigerung des Consuls und den Zuruf der ganzen Versammlung begab er sich weg, um im Tempel der Eintracht die Zeichen der Herrschaft niederzulegen und in das Haus seines Bruders zu gehen. Nun ward das Geschrei noch heftiger; man wehrte ihm das Privathaus und rief: In den Pallast. Jeder andere Weg war versperrt, der einzige, der nach der heiligen Straße führt, war offen: nun kehrte er, unfähig des Entschlusses, in den Pallast zurück.

69. Das Gerücht war vorausgeeilt, er habe die Herrschaft abgeschworen, und Flavius Sabinus hatte den Tribunen der Cohorten geschrieben, sie sollten das Kriegsvolk im Zaum halten. Jetzt, als ob das ganze Reich sich in Vespasians Schoos geworfen hätte, strömten die Ersten des Senats, die Meisten vom Ritterstande, die gesammte Stadtbesatzung und die Nachtwache in des Flavius Sabinus Haus: daselbst hören sie von dem Eifer des Volks und der Entrüstung der germanischen Cohorten. Sabinus war schon zu weit gegangen, als daß er umkehren konnte, und da Jeder

insbesondere fürchtete, ihre zerstreute und eben dadurch schwächere Partei möchte von den Vitellianern verfolgt werden, nöthigten sie den Zauderhaften zu den Waffen. Allein wie in solchen Fällen geschieht, Alle ertheilten Rath, Wenige übernahmen die Gefahr. Bei'm Fundanusbrunnen werden die Bewaffneten, welche mit Sabinus hinab zogen, von den Wackersten der Vitellianer angegriffen. Der unvorgesehene Ueberfall verursachte ein leichtes, doch für die Vitellianer günstiges Gefecht. In der Verlegenheit besetzte Sabinus (Was in diesem Augenblicke das Sicherste war) die Capitolinische Burg mit einer gemischten Kriegsschaar *), nebst einigen Senatoren und Rittern: ihre Namen anzugeben ist nicht leicht, weil nach Vespasians Sieg Viele sich dieses Verdienst um die Partei fälschlich beimaßen. Sogar Frauen traten in die Belagerung; unter diesen zeichnete sich Verulana Gratilla aus, die nicht Kindern oder Verwandten, sondern dem Kriege nachging. Die Vitellische Schaar bewachte die Eingeschlossenen nur nachläßig; daher ließ Sabinus in tiefer Nacht seine Kinder und seines Bruders Sohn Domitian auf das Capitolium bringen, und schickte durch die unbesetzten Posten einen Botschafter an die Flavianer, mit der Nachricht, er sei eingeschlossen und, wenn nicht Hülfe käme, in großer Bedrängniß. Die Nacht ging so ruhig vorbei, daß er ohne Nachtheil hätte davon gehen **) können; denn das Vitellische Kriegsvolk, kühn in Gefahren, hatte in Mühsalen und Nacht-

*) D. i. mit Kriegern und Bürgern durcheinander. S. Walthers Note.

**) digredi, wie auch Walther liest, nicht degredi.

wachen wenig Ausdauer; auch hinderte ein plötzlich sich ergießender Winterregen am Sehen und Hören.

70. Bei Anbruch des Tages, ehe die Feindseligkeiten gegenseitig anhuben, schickte Sabinus den Cornelius Martialis, einen Primipilaren, an Vitellius, mit Auftrag, sich über den Bruch der Verträge zu beschweren. „Die Niederlegung der Herrschaft sei durchaus Heuchelei und Vorspiegelung gewesen, um so viele angesehene Männer zu hintergehen. Denn warum sei er von der Rednerbühne nach der Wohnung seines Bruders, die auf das Forum blicke, gegangen, um die Augen der Leute auf sich zu ziehen, statt auf den Aventin, und in das Haus seiner Gemahlin? Das hätte einem Privatmanne, der allen Schein der Herrschaft meiden wollte, geziemt. Dagegen sei Vitellius in den Pallast, den eigentlichen Sitz der Regierungsgewalt, zurückgekehrt; von da habe er bewaffnete Schaaren ausgeschickt; der vornehmste Theil der Stadt sey mit den Leichnamen Unschuldiger bedeckt worden; nicht einmal das Capitolium werde verschont. Er selbst, wiewohl Vespasians Bruder, sey in Bürgertracht und als bloßes Mitglied des Senats, während zwischen Vespasian und Vitellius durch Gefechte der Legionen, durch Einnahme von Städten, durch Uebergabe von Cohorten entschieden wurde, nachdem schon Hispanien, Germanien und Britannien abgefallen, in der Treue verharret, bis man ihn zu ungesuchten Unterhandlungen berufen habe. Friede und Einverständniß sey vortheilhaft für Besiegte; für Sieger bloß rühmlich. Wenn der Vertrag ihn gereue, so solle er nicht gegen ihn, den er treulos hintergangen, nicht gegen Vespasians noch kaum mannbaren Sohn das Schwert zücken. Was würde auch die Er-

mordung Eines Greises und Eines Jünglings ihm nützen? Den Legionen solle er entgegen gehen, und dort um die Oberherrschaft kämpfen; das Uebrige werde der Ausgang der Schlacht bestimmen." Zaghaft hierüber antwortete Vitellius mit einer kurzen Rechtfertigung seiner selbst, und warf die Schuld auf das Kriegsvolk, dessen allzugroßer Heftigkeit seine Mäßigung nicht gewachsen sey: auch ermahnte er den Martialis, durch einen abgelegenen Theil des Gebäudes heimlich zu entweichen, um nicht von den Soldaten als Zwischenbote eines verhaßten Friedens ermordet zu werden. Er hatte keine Macht zu gebieten, noch zu verbieten, und war nicht mehr Imperator, sondern nur des Krieges Ursache.

71. Kaum war Martialis in das Capitolium zurückgekehrt, so zeigte sich schon das tobende Kriegsvolk; Niemand führte sie an; Jeglicher folgte seiner Willkür. In eiligem Zuge rücken sie über das Forum und an den ragenden Tempeln des Forums vorbei; sie stellen sich in Schlachtreihen den vor ihnen liegenden Hügel hinan, bis an die ersten Pforten der Capitolinischen Burg. Hier standen von Alters her Säulenhallen am Abhange des Hügels, rechts wenn man hinaufgeht. Auf deren Dach traten Jene heraus, und warfen Steine und Ziegel auf die Vitellianer. Diese hatten keine Waffen als ihre Schwerter zur Hand; und Schleudergeräth oder Wurfpfeile herbei zu holen, schien zu langwierig. Sie warfen Brände auf die vorragende Halle und folgten der Flamme: und sie wären durch die verbrannte Pforte des Capitoliums eingedrungen, wenn nicht Sabinus die überall herunter gerissenen Bildsäulen, Ehrendenkmale der Vorväter, am Eingange selbst, gleich einer Mauer, aufgethürmt hätte.

Nun bestürmen sie von zwei Seiten die Zugänge des Capitoliums, neben dem Haine des Asyls, und wo man auf hundert Stufen den Tarpejischen Felsen hinan steigt. Dieser doppelte Angriff war unvermuthet; der nähere und lebhaftere geschah vom Asyl her. Unaufhaltbar war der Zudrang über die zusammenhängenden Gebäude, welche, als im tiefen Frieden, hoch aufgeführt, bis an den Grund des Capitoliums reichten. Hier ist zweifelhaft, ob die Belagerer Feuer auf die Dächer geworfen, oder aber (Was allgemeinere Sage war) die Belagerten, um den schon vorgerückten Andrang abzutreiben *). Von da ergriff die Flamme die Halle nächst an den Häusern; bald zogen die Adler von altem Holz, auf denen der Giebel ruhte, die Flamme an und nährten sie. So brannte das Capitolium, bei verschlossenen Pforten, unvertheidigt und ungeplündert, ab.

72. Das war seit Erbauung der Stadt der jammervollste und schmählichste Gräuel, der dem Gemeinwesen des Römischen Volkes widerfuhr, daß, ohne auswärtigen Feind, begnadigt von den Göttern, wenn unsere Sitten es gestattet hätten, der Wohnsitz Jupiters, des Allergrößten, Allerbesten, von unsern Vätern als Pfand des Reichs feierlich gestiftet, welchen nicht Porsenna nach Uebergabe der Stadt, noch die Gallier nach deren Einnahme, zu entweihen vermochten, durch

*) Walther vermuthet, die Stelle sei aus den Spuren der Florentiner Handschrift so wiederherzustellen: an obsessi, quae crebrior fama, ea vi nitentes ac progressos depulerint. D. h. „oder ob (was allg. S. war) die Belagerten durch dieß Gewaltsmittel den schon vorg. Andr. abgetrieben."

die Wuth der Herrscher vernichtet wurde *)! Schon einmal hatte das Capitolium im Bürgerkriege gebrannt, aber durch Bosheit Einzelner; jetzt ward es öffentlich belagert, öffentlich angezündet. Zu welchem Zwecke des Kriegs? Was war der Preis solchen Verlustes? Kämpften wir für das Vaterland? — Der König Tarquinius Priscus hatte im Sabinischen Kriege den Bau gelobt, und den Grund gelegt, mehr in Hoffnung künftiger Größe, als weil die noch mäßigen Hülfsmittel des Römischen Volkes hingereicht hätten; dann baute Servius Tullius, mit Unterstützung der Bundesgenossen; hierauf Tarquinius Superbus, nach Einnahme von Suessa Pometia, mit der Beute des Feindes. Aber die Ehre der Vollendung war der Freiheit aufbehalten. Nach Vertreibung der Könige weihete ihn Horatius Pulvillus **), mit solcher Pracht, daß hernach die unermeßlichen Reichthümer des Römischen Volkes ihn nur ausschmücken, nicht vergrößern konnten. Auf demselben Grund ward er wieder aufgeführt, als er, nach einem Zeitraume von vierhundert und fünfzehn Jahren ***) unter den Consuln Lucius Scipio und Cajus Norbanus ****) abgebrannt war. Die Wiederherstellung übernahm der siegreiche Sulla, aber zur Einweihung gelangte er

*) Diese Construction billigt auch Walther. Auch die folgenden Fragesätze erklärt er wie unsere Uebersetzung.

**) Im J. 247 n. E. R.

***) Nach Lipsius hat man hier 425 corrigirt. Allein Tacitus kann anders gerechnet haben. S. Walther z. d. St.

****) Im J. 671 n. E. R.

nicht; das Einzige, was seinem Glücke versagt war *). Der Name des Lutatius Catulus erhielt sich neben so großen Werken der Cäsarn bis auf Vitellius. Dieses Gebäude ward jetzo niedergebrannt.

73. Aber Dieß setzte mehr die Belagerten als die Belagerer in Schrecken. Denn dem Vitellischen Krieger fehlte in Gefahr weder Gewandtheit noch Ausdauer. Bei der Gegenpartei waren die Soldaten verzagt, der Heerführer läßig, wie verwirrt im Geiste, unvermögend zu reden und zu hören, unfähig fremdem Rathschlage zu folgen oder eigenen zu ertheilen; vom Geschrei der Feinde hin und hergetrieben, verbot er, was er befohlen, befahl er, was er verboten hatte; und, wie in verzweifelten Lagen geschieht, Jedermann gebot, Niemand vollführte; endlich warfen sie die Waffen weg und blickten umher, wie sie fliehen oder sich wegstehlen könnten. Die Vitellianer stürzen herzu, und wüthen mit Mord und Schwert und Flammen. Wenige wahrhafte Kriegsmänner, unter denen vorzüglich Cornelius Martialis, Aemilius Pacensis, Casperius Niger, Didius Scäva sich auszeichneten, wagten den Kampf, und wurden niedergemacht. Flavius Sabinus, wiewohl wehrlos und nicht auf Flucht bedacht, wird umringt; ebenso der Consul Quinctius Atticus, den ein Schatten von Ehre und eigene Eitelkeit bemerkbar machte, indem er Edicte voll Lobeserhebungen auf Vespasian und voll

*) Sulla hatte sich bekanntlich den Beinamen der Glückliche (Felix) gegeben. „Hoc tamen nempe felicitati suae defuisse confessus est, quod capitolium non dedicavisset." Plin. Naturg. VII, 44.

Schmähungen gegen Vitellius unter das Volk ausgestreut hatte. Die Uebrigen entkamen durch verschiedene Mittel; Einige in Sklavenanzug, Andere durch die Treue ihrer Clienten geschützt, oder unter dem Gepäcke versteckt. Noch Andere hatten das Losungswort der Vitellianer, woran diese sich erkannten, aufgefaßt, und indem sie selber es abverlangten oder gaben, diente ihnen die Dreistigkeit zur Schutzwehr.

74. Domitian, während des ersten Anstürmens bei dem Tempelhüter verborgen, ward durch Verwendung eines Freigelassenen in Leinengewand unter die Schaar der Opferpriester gemischt, und unerkannt bei Cornelius Primus, einem Clienten seines Vaters, in der Nähe des Velabrum versteckt. Als sein Vater zur Oberherrschaft gelangte, ließ er die Hütte des Tempelhüters abbrechen, und baute dem Jupiter Erhalter eine kleine Capelle mit einem Altar, an welchem sein Unfall in Marmor eingegraben stand *). Hernach, als er selbst zum Throne gelangte, weihete er dem Jupiter Hüter einen großen Tempel und sein eigen Bild in den Armen des Gottes. Sabinus und Atticus, mit Ketten belastet, und vor Vitellius geführt, wurden durchaus ohne gehässige Worte und Blicke empfangen, zum Aerger Derjenigen, die das Recht, sie zu morden und den Lohn ihrer Bemühung verlangten. Zunächst bei Vitellius fängt das Geschrei an, der niedrigste Pöbel fordert Sabinus Hinrichtung, unter Gemisch von Drohungen und Schmeicheleien. Vitellius vor den Stufen des Pallastes stehend, will Fürbitte thun, wird aber

*) Dieß ist jedenfalls der Sinn der etwas ungewöhnlichen Worte. Vergl. Walthers Note.

genöthigt nachzugeben. Nun durchbohren und zerreißen sie den Sabinus, und schleppen nach abgehauenem Kopfe den Rumpf in die Gemonien *).

75. Dieß war das Ende eines wirklich nicht gemeinen Mannes. Fünf und dreißig Jahre hatte er im Dienste des Staates **) gestanden, ruhmvoll in Friedens- und Kriegsgeschäften. Seine Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit ist ohne Vorwurf; im Reden mäßigte er sich nicht; Dieß ist das Einzige, was während der siebenjährigen Präfectur in Mösien und der zwölfjährigen in der Stadt das Gerücht ihm zur Last legte. Am Ende seines Lebens hielten ihn Einige für schlaff, Viele für gemäßigt und mit Bürgerblute sparsam. Ausgemacht war bei Jedermann, daß vor der Regierung Vespasians Sabinus die Zierde seines Hauses war. Man sagte, Mucian habe sich über seinen Tod gefreut. Mehrere äußerten, auch der Friede habe dadurch gewonnen, indem die Eifersucht zweier Männer gehoben worden, deren der Eine sich als Bruder des Kaisers, der Andere als Genossen der Herrschaft betrachtete. Aber als das Volk auch des Consuls Hinrichtung forderte, widersetzte sich Vitellius, weil Atticus ihn versöhnt und gleichsam zum Gegendienste verpflichtet hatte,

*) Gemonias, scil. scalas. So hieß eine weite Grube, in welche man auf Stufen hinunter stieg, und worein die Leichname der Gestraften geworfen wurden, nachdem man sie an Hacken bis an diesen Ort geschleppt hatte. Daher wird unco trahere und in Gemonias abjicere zuweilen mit einander verbunden. Bremi, zu Suet. Tib. Cap. 53.

**) In republica. W. meint mit Brotier, der Ausdruck stehe den Bürgerkriegen entgegen.

indem er auf die Frage, Wer das Capitolium angezündet hätte, sich als Thäter angegeben hatte. Durch dieses Geständniß oder diese den Umständen angepaßte Lüge schien er das Gehässige des Verbrechens auf sich zu laden, und von der Vitellischen Partei abzuwälzen.

76. In denselbigen Tagen rüstete sich Lucius Vitellius, welcher sein Lager zu Feronia aufgeschlagen hatte, Terracina zu zerstören, woselbst Gladiatoren und Schiffknechte eingeschlossen waren, die nicht wagten, aus der Stadt zu gehen, noch sich auf offenem Felde bloß zu stellen. Die Gladiatoren befehligte, wie oben gemeldet, Julianus, die Schiffsleute Apollinaris, Beide an Ausschweifung und Gedankenlosigkeit mehr Gladiatoren als Feldherrn ähnlich. Sie hielten keine Nachtwachen, befestigten nicht die schwachen Stellen der Stadtmauern, schwärmten Nachts und Tags, durchjubelten das liebliche Küstenland, und während die Soldaten im Dienste der Ueppigkeit herumschlenderten, sprachen sie vom Kriege nur während des Gastmahls *). Wenige Tage zuvor war Apinius Tiro abgereist, um Gaben und Gelder in den Landstädten gewaltsam einzutreiben, wodurch er der Partei statt Hülfsmittel vielmehr Haß zuwege brachte.

77. Inzwischen lief ein Sclave des Verginius Capito zu Lucius Vitellius über und versprach, wenn man ihm Mannschaft gebe, die entblößte Burg auszuliefern **). In tiefer

---

*) Die Interpunction dieser Sätze billigt nach Bekker auch Walther.

**) Tradi futurum. Eigentlich: „Die Auslieferung zu bewirken." S. Walthers Note.

Nacht stellt er die leichten Cohorten auf dem obersten Bergrücken über dem Haupte der Feinde auf; von da rennt der Soldat mehr zum Mord als zur Schlacht herab; wehrlos oder die Waffen ergreifend, zum Theil erst aus dem Schlafe aufgestört, werden Jene niedergestreckt, während Finsterniß, Schrecken, Trompetenschall, Feindesgeschrei sie verwirrt. Wenige Gladiatoren widerstanden und fielen nicht ungerächt; die übrigen rannten nach den Schiffen, wo Alles in gleiche Bestürzung verwickelt wurde, und selbst die Landleute mitliefen, welche ohne Unterschied von den Vitellianern niedergemacht wurden. Sechs Galeeren entwischten im ersten Getümmel, mit ihnen der Seeoberste Apollinaris; die Uebrigen wurden an der Küste genommen, oder versanken vom allzu lastenden Drucke der Hineindringenden in's Meer. Julianus wurde zu Lucius Vitellius geführt, mit Ruthenstreichen geschändet, und vor seinem Angesicht erdrosselt. Einige beschuldigten *) des Lucius Vitellius Gemahlin Triaria, sie habe, mit einem Kriegsschwert umgürtet, während des Jammers und Gemetzels in dem eroberten Terracina Uebermuth und Grausamkeit ausgeübt. Er selbst sandte wegen glücklich vollbrachtem Werke einen Lorbeerzweig an seinen Bruder, mit der Anfrage, ob er sogleich umkehren, oder Campaniens Bezwingung verfolgen solle. Ein glücklicher Umstand, nicht nur für Vespasians Partei, sondern für den Staat. Denn wenn das Kriegsvolk, neu belebt durch Sieg, und, außer der anwohnenden Hartnäckigkeit, trotzig auf das Glück, nach Rom

*) Walther liest mit den alten Handschriften incesserint und erklärt: „es gab Leute, welche sie beschuldigen wollten."

gezogen wäre, so hätte man mit keineswegs verächtlicher Macht, und nicht ohne Verderben der Stadt gekämpft; denn Lucius Vitellius, obwohl übel berüchtigt, besaß Thatkraft; nicht in Tugenden, wie gute Menschen, sondern er war, nach Art der Bösewichte, nur in Lastern stark.

78. Während Dieses bei des Vitellius Partei geschah, zog Vespasians Heer von Narnia weg, und beging in Muße zu Ocriculum *) das Saturnusfest. Die Ursache dieser feigen Zögerung war, um den Mucian zu erwarten. Es gab Solche, die auf Antonius den Verdacht warfen, er habe tückisch gezögert, in Folge eines geheimen Schreibens von Vitellius, worin dieser ihm das Consulat, seine mannbare Tochter und ein Heirathsgut zum Preis der Verrätherei antrug. Andere sagten, dieß sey ein dem Mucian zu Gefallen erdichtetes Mährchen. Einige glaubten, es sey der Beschluß sämmtlicher Heerführer gewesen, die Stadt mehr mit Krieg zu bedrohen, als zu überziehen; wann die wichtigsten Cohorten von Vitellius abgefallen, und jede Unterstützung abgeschnitten seyn würde, so werde er selbst von der Herrschaft abtreten. Aber dieser Plan sey durch Voreiligkeit und hernach durch des Sabinus Feigheit vereitelt worden, der unbesonnen die Waffen ergriffen und die wohlbefestigte Burg des Capitoliums, unbezwinglich selbst für große Kriegsheere, gegen drei Cohorten nicht zu schützen vermocht habe. Schwerlich kann man Einem die Schuld beimessen, die Alle theilten; denn auch

*) Narnia, Narni, Stadt im Kirchenstaat am Flusse Nar, jetzt Nera; Ocriculum unweit Narnia, ein Ort mit Bädern, Otricoli.

Mucian hielt in zweideutigen Sendschreiben die Sieger auf, und Antonius zog sich durch unzeitige Folgsamkeit, oder weil er den Haß auf Jenen zurückwälzte, Verdacht zu. Die übrigen Heerführer, indem sie den Krieg abgethan glaubten, machten sein Ende merkwürdiger. Selbst Petilius Cerialis, der mit tausend Reitern vorausgeschickt worden war, um quer durch das Sabinergebiet, auf der Salarischen Straße, in die Stadt zu ziehen, hatte nicht genugsam geeilt, bis das Gerücht von Belagerung des Capitoliums Alle zugleich aufweckte.

79. Antonius kam auf der Flaminischen Straße nach Sara Rubra *), als es schon tief in der Nacht, und zur Hülfe zu spät war. Daselbst vernahm er lauter Jammerbotschaften, Sabinus sey getödtet, das Capitolium verbrannt, die Stadt in Angst, auch die Bewaffnung des Pöbels und der Sclaven für Vitellius ward einberichtet. Zudem war Petilius Cerialis in einem Reitertreffen unglücklich gewesen; denn als er unvorsichtig auf die Vitellianer, wie auf Ueberwundene, losstürmte, empfingen ihn diese mit Reiterei und untermischtem Fußvolk; man kämpfte nicht ferne von der Stadt, zwischen den Gebäuden und Gärten und in den Krümmungen der Gassen, wo die Vitellianer bekannt, die Feinde unkundig und darum desto furchtsamer waren. Auch war die Reiterei nicht durchaus einig; mehrere Hinzugekommene, die sich neulich bei Narnia ergeben hatten, warteten auf Parteiglück. Tullius Flavianus, Oberster einer Schwadron, wird gefangen; die Uebrigen zerstreuen sich in schmählicher Flucht, von den Siegern nicht über Fidenä **) hinaus verfolgt.

*) Die rothen Felsen, drei ital. Meilen von Rom.
**) Sechs ital. Meilen von Rom, an der Tiber.

80) Dieser Glücksfall erhöhte die Zuneigung des Volks. Der Pöbel der Stadt ergreift die Waffen. Obschon die Wenigsten eigentliche Schilde, Mehrere bloß zusammengerafftes Wehrzeug, wie es Jeglicher vorfand, hatten, fordern sie dennoch das Schlachtzeichen. Vitellius macht seine Danksagung und befiehlt ihnen, zur Beschützung der Stadt loszubrechen. Hierauf versammelt er den Senat, und es werden Abgeordnete an die Heere gewählt, um unter dem Vorwande des Staats Vergleich und Frieden anzurathen. Die Abgeordneten hatten ungleiches Schicksal. Die, welche dem Petilius Cerialis entgegen kamen, geriethen in Lebensgefahr, weil der Soldat Friedensvorschläge verschmähte. Der Prätor Arulenus Rusticus wird verwundet. Das Gehässige dieser That, außer daß der Rang eines Gesandten und Prätors verletzt war, wurde durch die persönliche Würde des Mannes vermehrt; das Gefolge zerstreut sich; der erste Lictor, der die Rotte abzuhalten wagt, wird getödtet; und, wofern nicht der Heerführer durch zugegebene Bedeckung sie geschützt hätte, so wäre das auch unter *) auswärtigen Völkern heilige Gesandtschaftsrecht, vor den Mauern der Vaterstadt selbst, durch Bürgerwuth bis zur Mordthat entweiht worden. Mit mehr Gelassenheit wurden Diejenigen empfangen, so zu Antonius kamen, nicht weil der Soldat gemäßigter war, sondern weil der Feldherr mehr Ansehen hatte.

---

*) Inter. Walther zieht mit den Bipontinern, Oberlin und den Spätern in vor. „Das auch gegen die zu auswärtigen Völkern abgeschickten Gesandten heilig beobachtete Gesandtschaftsrecht.“

81. Zu der Gesandtschaft hatte sich Musonius Rufus, aus dem Ritterstande, gesellt, der sich mit dem Studium der Philosophie nach den Grundsätzen der Stoiker befaßte. Dieser begann, mitten unter den Kriegsschaaren, das Heil des Friedens und die Gefahren des Kriegs darzustellen und Waffenmänner zu belehren. Etliche fanden Dieß spaßhaft, Mehrere widerlich: Einige wollten ihn fortstoßen und fortjagen, wenn er nicht, auf Zureden der Gemäßigten und auf die Drohungen Anderer seine unzeitige Weisheit aufgegeben hätte. Auch Vestalische Jungfrauen kamen entgegen, mit Briefen von Vitellius an Antonius, worin er Zurückstellung des entscheidenden Kampfes um Einen Tag verlangte; wenn Aufschub dazwischen träte, so ließe sich Alles leichter ausgleichen. Die Jungfrauen wurden mit Anstand entlassen; dem Vitellius schrieb man zurück, durch des Sabinus Ermordung und Einäscherung des Capitoliums sey alle Kriegsunterhandlung abgebrochen.

82. Dennoch versuchte Antonius die zusammenberufenen Legionen zu besänftigen, sie möchten an der Mulvischen Brücke *) sich lagern und des folgenden Tages in die Stadt ziehen. Der Grund der Zögerung war, der im Gefechte erbitterte Krieger möchte weder Volk noch Senat, ja nicht einmal die Tempel und Heiligthümer der Götter schonen. Allein jede Verlängerung war, als Feindin des Sieges, ihnen verdächtig. Zudem boten die auf den Anhöhen schimmernden Feldzeichen, obwohl eine unkriegerische Menge ihnen folgte, den Anblick eines feindlichen Heeres dar. In drei Kriegs-

*) Walther vermuthet: pontem Mulvii.

haufen getheilt, zog eine Schaar auf der Flaminischen Straße daher, wo sie eben gestanden hatte; die andere längs dem Ufer der Tiber; der dritte Zug nahete auf der Salarischen Straße gegen das Collinerthor. Der Volkshaufe ward durch heranspringende Reiter geworfen. Das Vitellische Kriegsvolk rückte ebenfalls in drei Rotten entgegen. Vor der Stadt fallen viele und abwechselnde Gefechte vor; doch waren die Flavianer, durch bessere Leitung ihrer Feldherren, öfter im Vortheil. Nur Diejenigen kamen in's Gedränge, welche sich links der Stadt nach den Sallustischen Gärten durch enge und schlüpfrige Wege gewandt hatten. Die Vitellianer standen auf den Gartenmauern und hielten bis zum späten Abend die Anrückenden mit Steinen und Wurfspießen ab, bis sie von Reitern, die durch das Collinische Thor einbrachen, umgangen wurden. Auch auf dem Marsfelde stießen feindliche Schlachtreihen auf einander. Für die Flavianer war das Glück und so mancher errungene Sieg; die Vitellianer stürmten einzig aus Verzweiflung daher; und wiewohl geschlagen, sammelten sie sich neuerdings in der Stadt.

83. Als Zuschauer der Schlacht war das Volk zugegen, und, wie bei einem Lustgefechte, schrie und klaschte es bald Diesen bald Jenen zu. So oft eine Partei wankte, verlangten sie, wo etwa Soldaten in Buden versteckt oder in ein Haus geflohen waren, daß man sie herausschleppe und erdroßle, und gewannen so den größten Theil der Beute; denn da der Soldat auf Blut und Mord ausging, fiel das Plündern dem Pöbel zu. Wild und gräßlich war der Anblick rings in der Stadt: hier Kampf und Wunden; dort Bäder und Trinkgelage; wiederum Blut und Leichenhaufen; darneben Dirnen

und was ihnen glich; alle Wollüste einer schwelgerischen Ruhe, alle Gräuelthaten der erbittertsten Einnahme; ganz so, daß man glauben mochte, dieselbige Stadt sey theils von Raserei ergriffen, theils von Muthwillen. Ehedem schon hatten bewaffnete Heere in der Stadt geschlagen, zweimal da Lucius Sulla, einmal da Cinna siegte; auch wurde damals nicht weniger Grausamkeit verübt; jetzo herrschte widernatürliche Sorglosigkeit; auch nicht einen Augenblick wurden die Wollüste ausgesetzt; als ob zu den festlichen Tagen *) auch diese Erlustigung **) gehöre, jubelten sie und genoßen, unbekümmert um die Parteien, fröhlich im allgemeinen Elend.

84. Das mühevollste Werk war die Eroberung des Standlagers, welches die Entschlossensten, als ihre letzte Hoffnung, behaupteten. Desto hitziger waren die Sieger, vorzüglich eifrig die alten Cohorten. Alles was je zur Zerstörung der festesten Städte war erfunden worden, schaffen sie auf einmal herbei; Schilddach, Wurfgeräth, Brustwehren und Brandfackeln. „Alle die Mühseligkeiten und Gefahren, die sie in so vielen Schlachten erduldet hätten, würden durch dieses Werk gekrönt. Die Stadt sey dem Römischen Senat und Volk, die Tempel den Göttern zurückgegeben worden; des Kriegers eigentliche Zierde bestehe im Lager; da sey sein Vaterland, da seine Heimath. Wofern man sie nicht alsobald einlasse, würden sie die Nacht in Waffen zubringen.“ Die

---

*) Nämlich zu den Saturnalien, die gerade damals gefeiert wurden.

**) die Lust, dem Kampfe der Parteien, wie einem Fechterspiele, zuzusehen. Vergl. Walthers Note.

Vitellianer dagegen, obwohl an Zahl und Glück Jenen ungleich, begannen den Sieg zu erschweren, den Frieden aufzuhalten, Häuser und Altäre mit Blut zu besudeln, gleichsam als letzten Trost für Besiegte. Viele, schon halb todt, hauchten auf den Thürmen und Brustwehren der Mauern ihr Leben aus. Nachdem die Thore gesprengt waren, stellte sich die übrige Masse den Siegern entgegen: sie fielen Alle, vorn verwundet, gegen den Feind gewandt. So hatten sie auch im Sterben für ein ehrenvolles Ende gesorgt.

85. Vitellius, nach Einnahme der Stadt, läßt sich durch das Hintertheil des Pallastes auf den Aventinus in's Haus seiner Gemahlin in einer Sänfte tragen, um, wenn er in Verborgenheit diesem Tag entronnen seyn würde, nach Terracina zu den Cohorten und seinem Bruder zu fliehen. Hierauf kehrt er aus Wankelmuth, und weil (nach der Natur der Zaghaftigkeit) Der, so Alles fürchtet, das Nächste am ehesten verwirft, in den Pallast zurück, der öde und leer stand, da selbst die untersten Sclaven entlaufen waren, oder seinem Begegnen auswichen. Ihn schreckt die Einsamkeit und das Schweigen rings umher; er versucht zu öffnen; er schaudert ob der Leerheit; müde des kläglichen Herumirrens, und in schmählichem Schlupfwinkel sich verkriechend, wird er von Julius Placidus, Tribun einer Cohorte, hervorgezogen. Die Hände auf den Rücken gebunden, in zerrissenem Gewande, ward er zum grausen Schauspiel aufgeführt, von Vielen gescholten, von Niemand beweint. Die Scheußlichkeit seines Endes hatte das Mitleid entfernt. Einer aus dem Germanischen Heere führt auf Vitellius den Todesstreich; ob aus Zorn, oder um ihn zeitiger der Mißhandlung zu entheben,

oder ob er auf den Tribun gezielt, blieb ungewiß: Er hieb dem Tribun das Ohr ab und ward alsobald durchbohrt. Den Vitellius zwangen sie mit stechenden Dolchspitzen, bald das Antlitz aufzurichten und der Beschimpfung darzubieten, bald das Herabreißen seiner Bildsäulen, öfters die Rednerbühne oder die Mordstätte Galba's anzuschauen. Zuletzt stießen sie ihn nach den Gemonien hin, wo des Flavius Sabinus Leichnam gelegen hatte. Nur Ein Wort eines nicht entarteten Gemüths ward von ihm vernommen, da er zu dem mißhandelnden Tribun sprach: Ich war ja doch dein Imperator. Endlich sank er unter den beigebrachten Wunden; und der Pöbel vergriff sich an dem Getödteten mit derselben Schlechtigkeit, womit er dem Lebenden gehuldigt hatte.

86. Seine Vaterstadt war Luceria *); er hatte das sieben und fünfzigste Jahr seines Alters erfüllt. Consulat, Priesterwürden, Rang und Sitz unter den Ersten im Staate hatte er nicht durch eigenes Verdienst, sondern Alles durch seines Vaters Berühmtheit erlangt. Die ihm die Oberherrschaft antrugen, kannten ihn nicht. Die Gunst des Heeres hatte kaum Einer durch gute Mittel in dem Maße erworben, wie er durch Schlaffheit. Er besaß jedoch Ehrlichkeit und Freigebigkeit; Eigenschaften, die, ohne Einschränkung, zum Verderben gereichen. Seine Freundschaften, die er durch Größe der Gaben, nicht durch Würde des Charakters behaup-

*) Mit Oberlin und Walther, welcher auf Stellen bei Strabo, Plinius und Livius sich beruft und daraus schließt, daß auch bei Sueton. (Vitell. 1. 2.) Luceria statt Nuceria zu lesen sey.

ten zu können *) wähnte, waren mehr erkauft als wirklich. Es war ungezweifelt des Staates Vortheil, daß Vitellius unterlag; aber ein Verdienst aus ihrer Treulosigkeit machen können Diejenigen nicht, die Vitellius an Vespasian verriethen, da sie von Galba abtrünnig geworden. Als schon der Tag sich neigte, konnte, wegen der Furcht der Staatsbeamten und Senatoren, die aus der Stadt entwichen, oder in den Häusern ihrer Clienten herum versteckt waren, der Senat nicht versammelt werden. Domitian, nachdem er keine Feindseligkeit mehr zu befürchten hatte, begab sich zu den Feldherren seiner Partei; er ward als Cäsar begrüßt, und von zahlreicher Kriegerschaar, wie sie noch in Waffen stand, in die väterliche Wohnung begleitet.

*) continere. Auch Walther verwirft die in den Text bisher eingeführte Conjectur des Acidalius, continerі.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, 55-120

Werke

Bd.: 4

Stuttgart 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.193-a#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727937-9